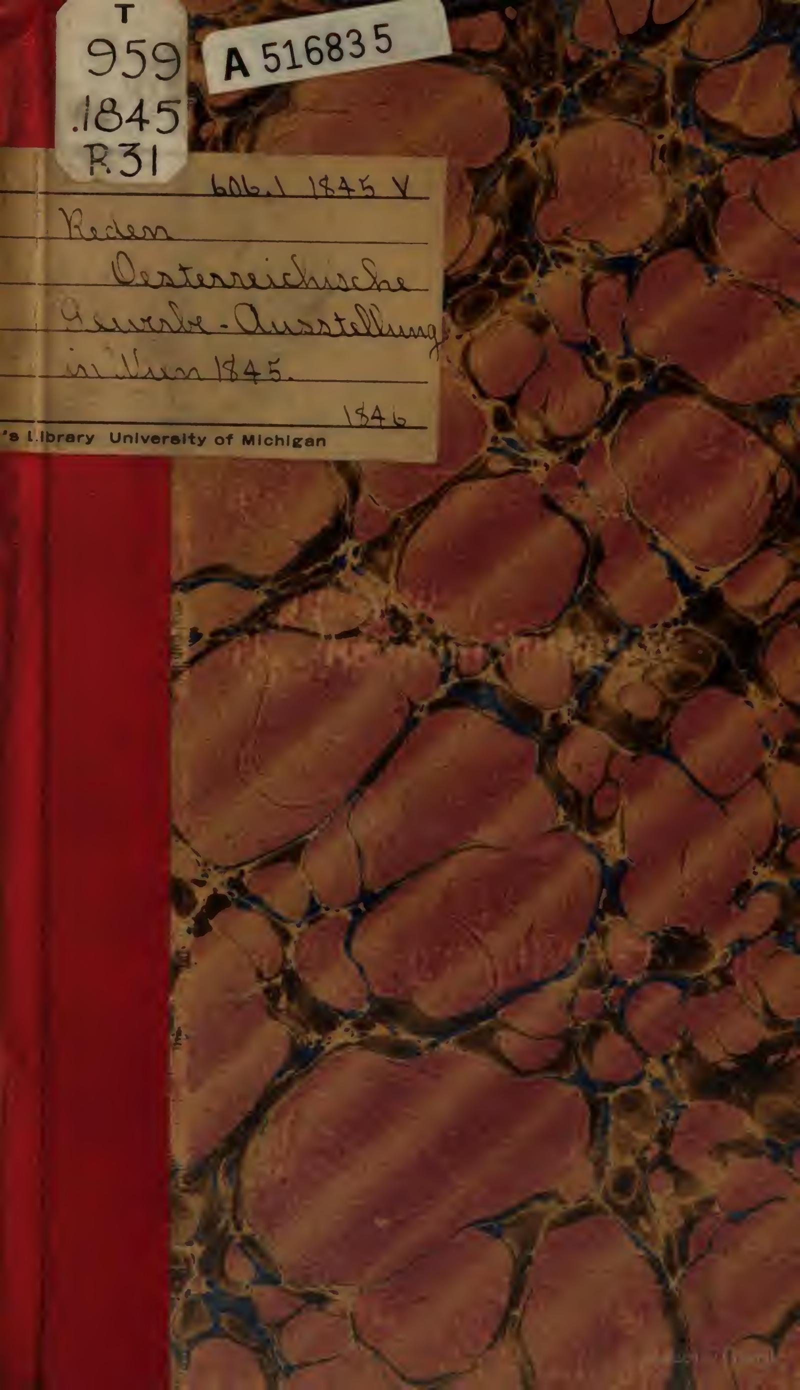


T
959
.1845
R31
A 516835
606.1 1845 V
Reden
Oesterreichische
Gewerbe-Ausstellung
in Wien 1845.
1846
's Library University of Michigan

Hanno-
wend.
acht
der
(in
unt-
Juli,
thei-
chen
Hof-
der
die
un-
de,
mt
die
—
ur-
atzt,
tner,
die
80000
50000
entner)
Vene-
Centner,
n 30000





ÜBER DIE

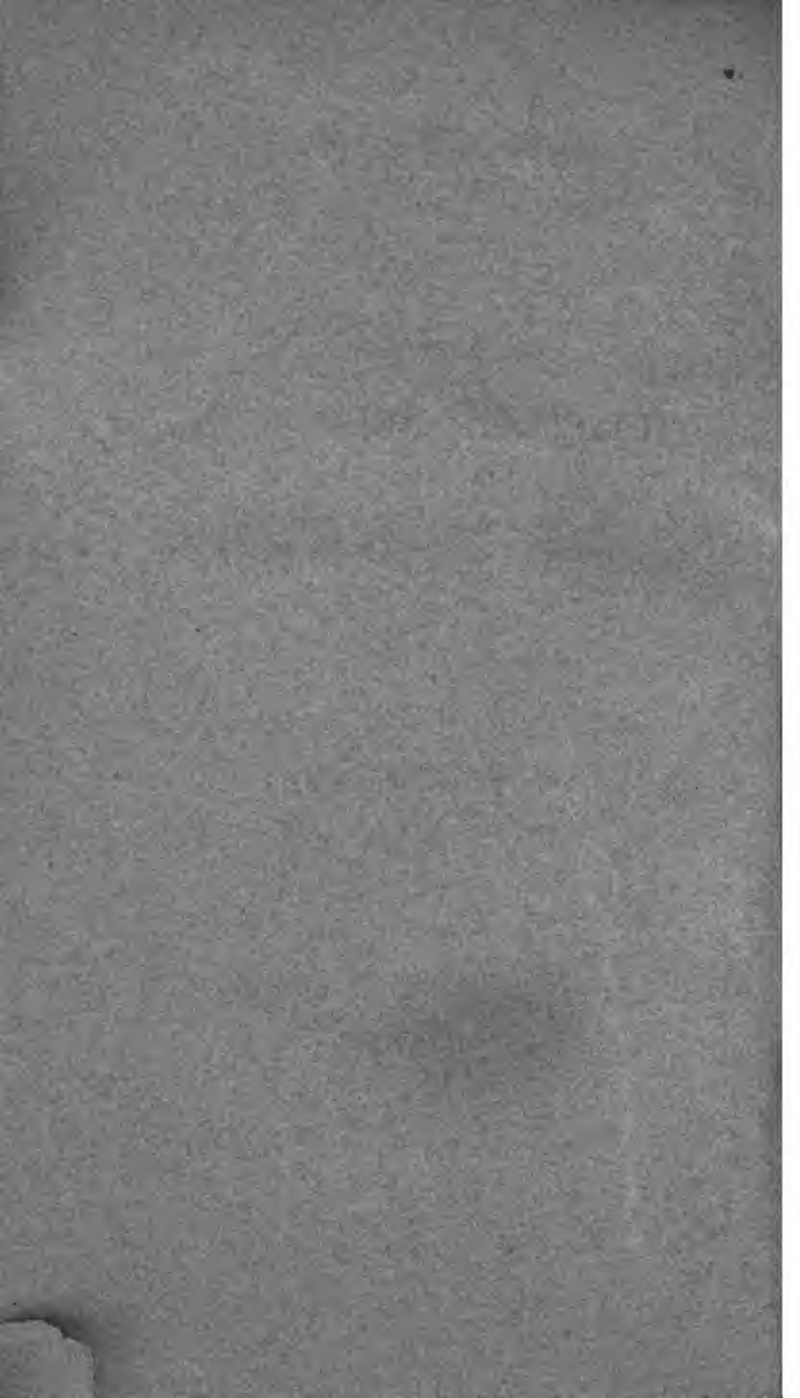
ÖSTERREICHISCHE GEWERBE-AUSSTELLUNG IN WIEN 1845,

deren Verhältniß zur Industrie des deutschen Zollvereins und die gegenseitigen Handelsbeziehungen.

VOM

DR. FREIHERRN VON REDEN.

BERLIN,
VERLAG VON E. H. SCHROEDER.
1846.



DENKSCHRIFT

ÜBER DIE

ÖSTERREICHISCHE GEWERBE-AUSSTELLUNG IN WIEN 1845,

DEREN VERHÄLTNISS ZUR INDUSTRIE DES DEUTSCHEN ZOLLVEREINS UND DIE GEGENSEITIGEN HANDELS-BEZIEHUNGEN.

VOM

DR. FREIHERRN VON REDEN.

BERLIN,
VERLAG VON E. H. SCHROEDER.
U. D. LINDEN NO. 23.
1846.

Inhalts-Nachweisung.

Denkschrift

über

die österreichische Gewerbe-Ausstellung in Wien 1845, deren Verhältnifs zur Industrie des deutschen Zollvereins und die gegenseitigen Handelsbeziehungen.

Vom

Dr. Freiherrn von Reden.

Dem von Sr. Excellenz Herrn Geheimen Staats- und Kabinets-Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Bülow, mir ertheilten Auftrage gemäfs, habe ich meinen vierwöchentlichen Aufenthalt in Wien im Juni und Juli d. J. zum möglichst genauen Studium nicht nur der Gewerbe-Ausstellung, sondern auch der industriellen und merkantilischen Verhältnisse des Kaiserreichs im Allgemeinen benutzt. Das genauere Bekanntwerden mit den in Betracht kommenden Thatsachen ist durch die auf früheren Reisen geschehenen Vorstudien und durch einen im Juli und August d. J. gemachten Ausflug nach Ungarn und Steiermark wesentlich erleichtert worden.

Der durch die Ueberschrift angedeutete Zweck dieses Berichts schliefst jedes tiefere Eingehen in die Details einzelner Industrie-Zweige aus und gestattet auch nur gelegentliche Bemerkungen über die wichtigsten Aussteller.

Dagegen haben selbst Einzelnheiten aus der industriellen und merkantilischen Statistik nicht fehlen dürfen, sobald sie zur Begründung eines Urtheils, oder zur Erläuterung einer Ansicht dienten. So sehr hierbei die vortrefflichen Tafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie mich unterstützt haben, eben so lebhaft habe ich die Nachtheile des fast gänzlichen Mangels ähnlichen Materials für den Zollverein und sogar für den preufsischen Staat fühlen müssen. Dabei ist die Vermuthung, dafs ich in meiner Privatsammlung besseres Material für die Beurtheilung der deutschen Industrie und des deutschen Handels besitze, als die meisten statistischen Bureaus, — zur betrübenden Gewifsheit geworden.

Die erste gröfsere österreichische Gewerbe-Ausstellung war mit 594 Ausstellern im Jahre 1835; an der Zweiten im Jahre 1839 nahmen 732 Fabrik- und Gewerbs-Besitzer Theil; die im laufenden Jahre Statt gehabte Dritte zählte 1865 Aussteller.

An Auszeichnungen wurden verliehen:

	1835	1839	1845
Goldene Medaillen	27	63	109
Silberne Medaillen	68	124	188
Bronzene Medaillen	102	127	270
Ehrenvolle Erwähnungen	119	111	263
	316	425	830

Im Jahre 1845 ist hiernach die Anzahl der Auszeichnungen ziemlich die Hälfte der Aussteller, während sie in Berlin nur ein Drittel etwas überstieg. In Wien sind 109 goldene Medaillen vertheilt, (in Berlin unter 3130 Ausstellern nur 99), mithin hat fast der siebenzehnte Aussteller eine goldene Auszeichnung erlangt. Die Anzahl derselben würde noch bedeutend höher sein, wenn die kaiserlichen Fabrik-Etablissements und die Fabrikanten-Mitglieder der Hofkommission mit konkurrirt hätten. Die Auszeichnungen von 1845 vertheilen sich auf die wichtigsten Zweige der Gewerbthätigkeit etwa wie folgt:

	Goldene Medaillen	Silberne Medaillen	Bronzene Medaillen	Ehrenvolle Erwähnungen	Zusammen
a. Glas-, Thon- und Steinwaaren	11	7	15	14	47
b. Metallproduktion und Fabrikate aus unedlen Metallen	17	24	42	51	134
c. Arbeiten der Mechaniker, Optiker, Uhrmacher	16	4	10	10	40
d. Erzeugnisse aus edlen Metallen, Bronze	3	10	6	4	23
e. Arbeiten aus Holz, Horn . .	—	6	19	17	42
f. Flachs und Hanf und Fabrikate daraus	5	6	8	9	28
g. Baumwolle, Gespinnste und Gewebe etc., bedruckte Stoffe	9	23	26	20	78
h. Wolle und Fabrikate aus Schafwolle	10	16	28	15	69
i. Seide und Arbeiten daraus .	9	21	12	14	56
k. Zur chemischen Sektion gehörige Erzeugnisse	10	21	27	28	86
l. Papier, Papiertapeten und andere Papierfabrikate	6	4	15	8	33
m. Musikalische Instrumente . .	6	12	13	11	42
n. Leder und Lederwaaren . . .	3	20	15	17	55

Dafs diese Klassifikation nur annähernd sein kann, bedarf wohl kaum der Erwähnung; jedoch giebt sie mindestens einige Anhaltpunkte zur Beurtheilung der Art, wie die einzelnen Industriezweige auf der Ausstellung vertreten waren. Es versteht sich von selbst, dafs über die Resultate der Beurtheilung sehr verschiedene Urtheile laut wurden. Wie an allen Orten und zu allen Zeiten, wo Ausstellungen Statt gefunden haben, sind auch hier eine grofse Menge nicht befriedigt, selbst von denen, welche hohe Auszeichnungen

erlangt haben, denn die Ehre würde begreiflich noch gröfser sein, wenn deren Anzahl geringer wäre.

Auch die Grundsätze, nach denen Beurtheilung und Auszeichnung Statt gefunden hat, erregten Tadel, wie man denn z. B. glaubte, dafs manche Gewerbszweige ihrer Natur nach zu Auszeichnungen erster oder resp. zweiter Klasse nicht geeignet erschienen, z. B. Schafzucht, Bergbau, Glasmalerei, Schuhmacherarbeiten, Kleidermachergeschäft, Buchbinderarbeiten, sodann gewirkte Strümpfe für den inländischen Vertrieb, rohe Seide, Regenschirme, Wachswaaren, Reibzündhölzchen u. s. w.

Die Vertheilung der Aussteller nach Provinzen ergab für:

	1839	1845
Niederösterreich	521	1062, davon Wien 834
Oberösterreich	22	140
Böhmen	62	223, davon Prag 59
Mähren und Schlesien . .	28	119
Steiermark	23	68
Tirol	9	57
Illyrien	17	36
Lombardei und Venedig	18	68
Ungarn	14	39
Siebenbürgen	—	15
Dalmatien	2	5
Militairgrenze	—	3
Galizien	16	15

Die Zahlen für 1845 ergeben nur insofern die Wahrheit, als Katalog und Register richtig sind; darin aber finden sich einzelne Lücken und Irrthümer (S. 220—24).

An der deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin haben 3040 Aussteller Theil genommen, wovon aus dem preufsischen Staate 1932, und man kann daher etwa folgende Vergleichung anstellen:

	Bewohner.	Aussteller.	Prozente der Bevölkerung.
Oesterreichische Staaten	37,500000	1865	0,005
Preufsische Staaten . . .	15,500000	1932	0,012
Wien	350000	834	0,24
Berlin	340000	685	0,2

Die österreichische Gewerbe-Ausstellung ward bekanntlich am 15. Mai d. J. eröffnet in einem Lokale, welches an Zweckmäfsigkeit, Bequemlichkeit und Räumlichkeit alles übertrifft, was ich bisher sah, namentlich auch in Berlin und Paris. Man hat hier offenbar das Gute der Vorgängerinnen benutzt, die Fehler aber vermieden. Die ausgestellten Gegenstände nahmen ein: im ebenerdigen Geschofs des k. k. polytechnischen Institutgebäudes zwölf Räume, im ersten Stockwerk dieses Gebäudes 27 Räume (aufser den Büreau's), einen 308 Fufs langen und 162 Fufs breiten Vorbau, einen 50 Fufs im Geviert haltenden Pavillon in einem der innern Höfe, ein Zelt in einem andern Hofe, mehrere Verbindungsgänge. Das Licht war vortrefflich, namentlich in den Anbauten, welche dasselbe von oben erhielten; der kaiserliche Salon war (mit Ausstellungsgegenständen) höchst geschmackvoll und reich eingerichtet. Die Verwaltung und Beaufsichtigung konnten ebenfalls musterhaft genannt werden; denn der Geschäftsgang, namentlich das Aktenwesen, war bei aller nöthigen Ordnung sehr einfach; die Kontrole ferner nicht im Mindesten belästigend und doch so vollkommen ausreichend, dafs am Schlusse kein Gegenstand vermifst wurde. Das Personal der Aufseher befand sich von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr in den Ausstellungs-Räumen; der mit specieller Leitung des Unternehmens beauftragte k. k. Rath und Prof. am polytechnischen Institut, Hr. Reuter, verliefs dieselben auch zur Nachtzeit nicht. Die Liberalität der österreichischen Regierung, welche es verschmähte, die Kosten dieses hochwichtigen Unternehmens durch ein Eintrittsgeld ersetzt zu nehmen, ist dankend anzuerkennen. Bei der deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin wurde zwar ein Eintrittsgeld

erhoben, allein aufserdem hat die preufsische Regierung einen namhaften Kostenaufwand für jenen Zweck gemacht, und nicht nur für sich, sondern für alle deutsche Staaten.

Die Aufstellung der eingegangenen Gegenstände war in Wien möglichst übersichtlich mit Geschmack und mit Eleganz geschehen; alle Vortheile der Räume waren benutzt worden, um die Fabrikate thunlichst günstig zu zeigen. Dafs dabei viele Nachahmungen der Ausstellungen zu Paris und zu Berlin vorkamen, ist den Ordnern durchaus nicht zum Vorwurf zu machen. Der Beurtheilungs-Ausschufs bestand, unter Leitung des k. k. Hofraths Herrn A. Baumgartner und des Fabrik-Inhabers Herrn M. Spörlein, aus 40 sachverständigen Mitgliedern, welche, obgleich gröfstentheils selbst Fabrikanten aus allen Theilen der Monarchie und Aussteller, dennoch als ziemlich unbefangen betrachtet werden konnten, weil sie selbst von der Preiskonkurrenz ausgeschlossen waren. Der Inhalt ihrer Instruktion scheint im Ganzen genommen zweckmäfsig, jedoch dürfte die Grundlage, nämlich:

> „die Gröfse der industriellen Leitung, welche sich nach der Wichtigkeit des Industriezweiges richtet, während diese Wichtigkeit durch die Gröfse der Kapitalien bestimmt wird, welche dadurch in Bewegung gesetzt werden“

in manchem Fall zu eng begrenzt scheinen; indem dieser einzige Mafsstab, selbst relativ angewendet, die Beurtheilung wohl Zweifeln unterwerfen könnte. Dafs nicht ausdrücklich ein angemessener Kaufpreis als wesentlichste Vorbedingung jeder Auszeichnung genannt worden ist, halte ich für ein zufälliges Versehen, weil ohne Zweifel dieser Faktor der Beurtheilung selbstredend in die Reihe gestellt ist.

Der Besuch der Ausstellung bezeugte die lebhafte Theilnahme, welche auch Nichtindustrielle derselben widmeten. Der gröfsere Theil der auswärtigen Aussteller ist anwesend gewesen; von den übrigen Staaten trafen anfänglich nicht viele Besucher ein, später nahm deren Anzahl zu, und auch

Abgeordnete fremder Regierungen, z. B. Baierns, Hannovers, Dänemarks, Frankreichs, Toskana's waren anwesend.

Der Bericht der Beurtheilungs-Kommission wurde acht Tage vor dem am 15. Juli Statt gehabten Schlusse der Ausstellung an die k. k. allgemeine Hofkammer erstattet, (in Berlin 14 Tage nach dem Schlusse); die öffentliche Bekanntmachung der verliehenen Auszeichnungen erfolgte am 12. Juli, (in Berlin fast vier Monate nach dem Schlusse); die Vertheilung der Medaillen geschah am 16. Juli in der kaiserlichen Hofburg: vom Kaiser, dem Präsidenten der allgemeinen Hofkammer, Baron von Kübeck, und von dem Vorsitzenden der Hof-Kommission, Hofrath von Kraufs, (in Berlin wurden die Medaillen den Ausstellern durch Vermittlung der Regierungen zugesendet).

Bevor ich mich zu den einzelnen Gewerbszweigen wende, überreiche ich hierneben ganz gehorsamst:

1) den Katalog der Wiener Gewerbe-Ausstellung, sammt gedrucktem und geschriebenem Nachtrage;
2) die Pläne des Ausstellungs-Lokals;
3) das Verzeichnifs der Auszeichnungen;
4) den Bericht der französischen Kommissarien über die deutsche Gewerbe-Ausstellung zu Berlin. — —

I. Erzeugnisse aus Flachs und Hanf.

Die Flachsernte für die gesammte österreichische Monarchie wird in guten Jahren auf 1,500000 Centner geschätzt, wovon auf Ungarn und Siebenbürgen etwa 300000 Centner, auf Galizien 270000 Centner, Böhmen 250000 Centner, die Lombardei 110000 Centner, Oesterreich ob der Enns 80000 Centner, Mähren und Schlesien 75000 Centner, Tirol 50000 Centner u. s. w. kommen.

Hanf wird vorzugsweise in Galizien (500000 Centner) gebaut; von den übrigen Theilen des Staates liefern Venedig etwa 90000 Centner, die Militairgrenze 55000 Centner, die Lombardei 45000 Centner, Mähren und Schlesien 30000

Centner; in guten Jahren mag die gesammte Hanfernte (aufser Ungarn) 800000 Centner betragen.

Der beste Flachs wird im nordöstlichen und südöstlichen Böhmen und im nördlichen Mähren mit österreichisch Schlesien gewonnen, und auch die dortigen Gespinnste und Gewebe haben den gröfsten Ruf; über das Verfahren aber beim Anbau und vorzüglich bei der Zubereitung des Flachses wird fast noch mehr Klage geführt, als in dem benachbarten preufsischen Schlesien und in der Lausitz. Das gemeinsame Hindernifs des Besserwerdens, ungeachtet aller Bemühungen der Regierungen, landwirthschaftlicher Vereine und Einzelner, ist, dafs die Zubereitung des Flachses sich regelmäfsig in den Händen kleiner, unvermöglicher und ihren Verhältnissen nach für Verbesserungen schwer zugänglicher Landbewohner befindet. Auf der Gewerbe-Ausstellung sind, die durchgängig sehr zu lobenden Proben der mechanischen Spinnereien abgerechnet, nur wenig Flachsmuster; besonderer Erwähnung dürften die Erzeugnisse der Flachs- und Hanfverfeinerungs-Anstalten von Johann Eder in Siegersdorf (Niederösterreich), Melchior Lind in Wien und J. A. Schönwetter in Wien werth sein. Die Preise aber scheinen für allgemeinere Verbreitung zu hoch, und das ist bei einem Rohstoffe ein bedeutender Mangel. Auch in den österreichischen Staaten ist die Handspinnerei so sehr überwiegend, dafs nur acht Flachs- und Wergmaschinenspinnereien vorhanden sind, welche zusammengenommen mit 20800 Spindeln arbeiten, und ein Anlagekapital von etwa 1,300000 Thaler erfordert haben; während die Spindelzahl in Grofsbritannien und Irland etwa 680000 ist, in welchen ein Kapital von 31,000000 Thaler steckt. Die Lage der für den Verkauf arbeitenden Handspinner ist, durch die Lähmung des auswärtigen Absatzes und in Folge der Konkurrenz der (durch Wohlfeilheit alles unterbietenden, obgleich durchaus schlechten) ordinairen Sorten der englischen Maschinengarne, eine über alle Beschreibung traurige geworden. Ein fleifsiger Spinner an der Nordgrenze kann jetzt bei zwölf- bis

sechszehnstündiger Arbeit kaum 3, oft nur 2 Kreuzer Spinnlohn erwerben! Sogar die besonders guten sogenannten Webergarne liefern kaum einen bessern Ertrag, indem das aus einem Pfund ungehechelten Flachses gesponnene Garn mit nur 24 Kreuzer bezahlt wird, und dazu eine dritthalbtägige anhaltende Arbeit nebst einer Auslage von 12 Kreuzer für den rohen Flachs erforderlich ist. Die Bemühungen der Behörden und Vereine haben zwar diese Uebel nicht heben können, weil zur Beseitigung ihrer Ursachen kräftigere und umfassendere Mittel erforderlich sind; allein sie haben dennoch erfolgreich auf die Verbesserung des Handgespinnstes eingewirkt. Dafs solches in den nördlichen Provinzen leichter war, als in den südlichen, scheint dadurch erklärlich, dafs dort fast nur auf dem Rade, hier fast nur mit der Spindel gesponnen wird. Auf der Ausstellung ist die Handspinnerei sehr dürftig vertreten, (es wiederholt sich die Erscheinung der früheren Ausstellungen), und wenn auch die wenigen vorhandenen Garnproben allerdings recht gut sind, so würden sie für den vorliegenden Zweck doch nur dann Nutzen schaffen, wenn sie eine möglichst vollständige Uebersicht der verschiedenen Leistungen der Handspinnerei gewährten.

Von den vorhandenen acht Flachsmaschinenspinnereien haben fünf die Gewerbeausstellung benutzt. Es sind dieses, Kat. No. 66, die F.-M.-Sp. zu Weigelsdorf in Nieder-Oesterreich (Pöfsel und Wägerer 800 Feinspindeln), Kat. No. 166 die F.-M.-Sp. zu Schönberg, Olmützer Kreis (Aktiengesellschaft 2500 F.-Spdl.), Kat. No. 205 die F.-M.-Sp. zu Jungbuch bei Trautenau, Bidschower Kreis (Joh. Faltis 3000 F.-Spdl.); Kat. No. 451 die k. k. priv. Pottendorfer F.-M.-Sp. in Nieder-Oesterreich (Fabrikgesellschaft, 8200 F.-Sp.); Kat. No. 2755 die F.-M.-Sp. in Krumau, Budweiser Kreis (Schindler, 1000 F.-Spdl.). Die Spinnereien Villa d'Almè, Cassano d'Adda und zu Skurow scheinen in Stillstand gerathen zu sein. Unter den Einsendungen scheinen die Flachsgarne der Schönberger Fabrik No. 35—140, und die Werg-

garne der Pottendorfer Spinnerei No. 8—40 den Vorzug zu verdienen. Jene kommen den besten Maschinengarnen Deutschlands (der Spinnerei zu Urach in Würtemberg) sehr nahe; diese dürften mit den vorzüglichsten englischen Towgarnen gut konkurriren können. Die Spinnerei zu Jungbuch hat von Flachs-Muster der No. 30, 40, 50, 60, von Werg 26 und 35; die Krumauer Spinnerei Proben der Flachsnummern 20, 28, 35, 40, 45, der Wergnummern 10, 12, 18, 20 eingesandt. Letztere hat keine Preise angegeben; die Preise der andern stimmen so ziemlich mit den entsprechenden Sätzen der übrigen deutschen Spinnereien. Die österreichischen Flachsmaschinenspinnereien befinden sich keinesweges in einer befriedigenden Lage. Die Kosten ihrer Anlage sind um etwa 25 Procent höher als die Kosten ähnlicher Etablissements in England; sie sind beim Ankauf der Maschinen, bei der Verzinsung des Kapitals, hinsichtlich des Brennmaterials, der Beleuchtungskosten u. s. w. im Nachtheil. Das bedeutendste Hindernifs einer erfolgreichen Konkurrenz gegen die englischen Gespinnste aber liegt in der Beschaffenheit des inländischen Flachses. Das an sich auch zum mechanischen Verspinnen vollkommen gut geeignete inländische Rohmaterial wird durch die jetzige Art der Behandlung so sehr verschlechtert, dafs die Spinnereien mit den besten Maschinen kein so gutes Garn daraus herstellen können, als z. B. aus belgischem Flachs. Schon beim Anbau und bei der Ernte geschehen manche Fehler, allein der Hauptverderb liegt in dem Rottverfahren. Ganz allgemein ist die Thaurotte üblich, und wenn auch die sehr weiche, baumwollähnliche Beschaffenheit, welche durch diese Art der Behandlung dem Flachse gegeben wird, beim Handspinnen sehr beliebt ist, so gehört doch zur Erzeugung eines recht haltbaren, guten Gespinnstes ein kräftiger Flachs, wie ihn z. B. die belgische Wasserrotte liefert. Diese giebt aber zugleich eine gröfsere Menge gutes Spinnmaterial, sie macht den Flachsbauer von der Witterung unabhängig, sie befähigt ihn, die Arbeit mehrerer Wochen auf einige Tage zu reduciren, und solche in die ihm am besten passende Jahreszeit zu verle-

gen. Auch die Geräthe zur mechanischen Bearbeitung des gerotteten Flachses sind in Oesterreich fast durchgehend mangelhaft, sie bewirken, dafs die Faser zerrissen, nicht aber, dafs sie gehörig zertheilt und gereinigt wird. Bevor nicht die Staatsregierung, Vereine und Herrschaftsbesitzer die Bemühungen der Maschinenspinnereien gehörig unterstützen, werden Flachsbau und Flachsbereitung auf der alten Stufe der Kindheit bleiben, welche um so nachtheiligere Wirkungen hat, weil im übrigen Deutschland recht bedeutende Anstrengungen zur Beseitigung der Mängel der Flachsbearbeitung gemacht werden. Die österreichische Flachsspinnerei entbehrt jeden Schutzes gegen die Konkurrenz des Auslandes, denn der Zollcentner Flachsgarn zahlt beim Eingang (reducirt) 18 Sgr., während für ein gleiches Quantum Rufsland 15 Thaler, Frankreich von 5—50 Thaler Eingangszoll erhebt. Im deutschen Zollverein ist zwar augenblicklich der Satz noch niedriger (5 Sgr.), allein die Erhöhung desselben auf 4—5 Thaler ist beantragt, und dann ist auch das Mifsverhältnifs zwischen Gespinnsten und Geweben nicht so bedeutend, indem letztere auf den Zollcentner im Zollverein als niedrigsten Satz 2 Thlr., in Oesterreich 26 Thlr. 20 Sgr. entrichten.

Die Flachsmaschinenspinnerei ist seit einem Jahrzehend eine Nothwendigkeit geworden, und die vaterländische Handspinnerei sollte daher mit derselben sich verbinden (was recht wohl thunlich ist), anstatt sie als Gegnerin zu betrachten.*)

Die englische Flachsmaschinenspinnerei vielmehr ist die eigentliche Feindin! sie verwebt ihre guten Garne zu Leinen unter deutschen Benennungen, mit denen sie die deutschen Leinen von den überseeischen Märkten verdrängt; ihre schlechten übermäfsig gestreckten Maschinengarne aber sendet sie nach Deutschland, damit wir schlechte Leinen daraus anfertigen. Das sind Thatsachen, deren Wahrheit jeder Fabrikant dieses Industriezweiges bestätigen wird.

*) Es gewährt mir einige Befriedigung, dafs ich schon im Jahre 1838 (in meiner Schrift über den Leinenhandel) diese Ansicht ausgesprochen habe.

Die Gewebe aus Flachs waren auf der Ausstellung zwar durch einzelne sehr lobenswerthe Sendungen, im Vergleich jedoch zu dem Umfange, welchen dieser Gewerbszweig in Oesterreich hat, und im Verhältnifs zu den andern Webestoffen, durchaus nicht hinreichend vertreten. Allerdings findet ein eigentlicher fabrikmäfsiger Webereibetrieb in der Leinen-Industrie nur ausnahmsweise Statt; allein zu Ausstellungen anderer Staaten haben nicht nur die eigentlichen Fabrikanten und die einzelnen Weber, sondern auch die Verleger, Leinengewebe eingesandt. Dies ist hier nur einzeln geschehen, scheint jedoch ganz in der Ordnung, weil für den wichtigsten Zweck jeder Ausstellung (ein möglichst genaues Bild der Industrie zu geben) die Aussteller unwesentlich, die Fabrikate vielmehr das Wesentliche sind. Abgesehen von einzelnen Hanfweben hat nur, Kat. No. 1760, G. Antonini aus Ospedaletto Delegat. Udine, Segelleinwand ausgestellt. Seine vier, besondere Aufmerksamkeit verdienenden Sorten sind: Gravissima, Grave, Media, Leggiere, und es ist zu bedauern, dafs wegen mangelnder Preisangaben kein Vergleich mit den entsprechenden russischen, westphälischen, holländischen und englischen Sorten gemacht werden kann.

Die Leinwand-Produktion in den Ländern der österreichischen Monarchie wird auf durchschnittlich 1380,000000 Ellen, zu einem Werthe von 27,000000 Fl. K. M., geschätzt, die Zwirnerzeugung in Böhmen und Mähren auf 4,000000 Fl. Werth. Von jener Summe fallen auf Böhmen 10,500000 Fl., Mähren 4,500000, Galizien 4,000000, Ungarn 2,500000, die Lombardei 1,500000 Fl., Oberösterreich 1,000000 Fl. u. s. w.

Von der grofsen Masse der jährlich verfertigten Leinengewebe fällt ein Theil (wie auch im übrigen Deutschland), der Hausweberei anheim; d. h. wenn der Landmann aus selbst gebautem Flachs oder Hanf Garn spinnt und Leinen zum eigenen Gebrauch webt; verfertigt er mehr, so geht solches in den Verkehr über. Für den gröfseren Handel

arbeiten namentlich in den nördlichen Landestheilen: 1) die Landweber, welche die Weberei als Haupt-, jedoch nicht als ausschliefsliche Beschäftigung betreiben. Sie verfertigen gewöhnlich aus eigenem Flachs das nöthige Garn und in der Regel aus selbst gesponnenem Garn ein ordinaires Leinen, welches sie an die Leinwandhändler oder Leinwandsammler verkaufen. Ihr Erwerb ist sehr gering, sie sind jedoch nicht allein auf diesen hingewiesen und schaffen auch alle Vorarbeiten selbst, weshalb sie in einer ungleich bessern Lage sind als 2) die sogenannten Kommerzialweber, welche das benöthigte Garn in sehr kleinen Quantitäten kaufen und ihr Gewebe sogleich nach der Vollendung verkaufen müssen, um Geldmittel zum neuen Garnankauf zu erlangen. Der Ueberschufs beträgt für den Webestuhl täglich etwa 10 Kreuzer K. M. (3—4 Sgr.), und nur bei einigen gemusterten Waaren steigt er wohl bis auf 15 Kreuzer. Diese Klasse der Weber empfindet jede Konjunktur, jede ungünstige Preisschwankung zuerst, während sie an den günstigen Handelsperioden nur unzureichend Theil nimmt. 3) Die Leinwandverleger, welche in eigenen Bleich- und Appretur-Anstalten das aufgekaufte rohe Leinen für den Handel fertig machen. 4) Die Leinwandfabriken, welche für eigene feste Rechnung gegen Garnverlag an die Weber oder auf eigenen Webestühlen arbeiten lassen und häufig auch Bleiche und Appretur selbst vornehmen.

Als Referent in Böhmen und Mähren sich nach den Gründen erkundigte, welche bewirkt haben, dafs der Nothstand der Kommerzial- und Fabrikweber daselbst nicht so hoch gestiegen ist als im preufsischen Schlesien, und dafs daselbst keine Unruhen ausgebrochen sind, wurde ihm erwiedert: die Verleger und Fabrikanten gröfstentheils hätten die Folgen der ungünstigen Konjunktur nicht allein auf ihre Weber gewälzt, sondern ihren eigenen Antheil davon übernommen. Die mifsliche Lage der Leinenweber dauert fort, weil die Ursachen des stockenden Absatzes nicht gehoben sind. Zu diesen Ursachen gehören 1) die Konkurrenz

der englischen Leinen nicht nur auf den Märkten aufserhalb Europa, sondern auch in den Häfen des mittelländischen Meeres, welche übermächtig bleiben wird, so lange die englischen Erzeuger nicht mit gleichen Waffen (Maschinenspinnerei, auch in einigen Sorten mechanische Weberei) bekämpft werden. 2) Die Mängel der Flachszubereitung, weil dadurch die Ausdehnung und die Unabhängigkeit der Maschinenspinnerei verhindert wird. Die irischen Flachsbauer standen noch vor acht Jahren auf unserer Stufe, jetzt beginnen sie bereits die Belgier zu überflügeln. 3) Die Schwierigkeit, gute und egale Garne; namentlich zum Einschlag (Schlufs), zu erlangen. Würde die Handspinnerei in Oesterreich zu der technischen Ausbildung gelangen, welche in Westphalen ziemlich allgemein ist, so könnte dieselbe neben der Maschinenspinnerei recht gut bestehen bleiben; allein dazu gehören Anstrengungen, welche bis jetzt noch nicht einmal begonnen sind. 4) Die feinen und groben Betrügereien der Weber (looses, schlechtes, halb oder drei Viertel baumwollenes Gewebe, für Leinen verkauft), unterstützt nicht selten und ermuntert durch die Leinenhausirer. Der Absatz im Innern der Monarchie ist dadurch sehr geschmälert, das Vertrauen nur einzelnen reellen Häusern erhalten. 5) Die Mifsgriffe bei der chemischen Bleiche und bei der Appretur. Die Konsumenten verlangen jetzt allerdings eine höhere Weifse als die Rasenbleiche zu geben vermag, allein die chemische Bleiche kann von geschickten Händen durchaus unschädlich und doch zweckgemäfs angewendet werden. Die Aufmachung soll zwar das äufsere Ansehen heben, aber nicht vorhandene Fehler verdecken.

Der Absatz der von den österreichischen Staaten ausgeführten Leinen geht über die Hansestädte, sodann nach der Schweiz, Italien, Spanien, den Donaufürstenthümern, nach der Türkei u. s. w. Die Ausfuhr an Leinenwaaren überhaupt hat betragen, in den Jahren 1821—1830 durchschnittlich 50271 Ctr., 1831—1840 52040 Ctr., 1841 52660 Ctr., 1842 44684 Ctr., 1843 39990 Ctr., 1844 42446 Ctr. Ausserdem

nach Ungarn: 1821—1830 durchschnittlich 36431 Centner, 1831—1840 38820 Ctr., 1841 48341 Ctr., 1842 45328 Ctr., 1843 für 3,754390 Fl. K. M. Die Ausfuhr in das Ausland 1843 hatte einen Werth von 3,077000 Fl., worunter für 1,880000 Fl. gemeine Leinwand (nach Preufsen, Krakau, der Türkei, dem fremden Italien, Triest und Venedig gehend) und für 520467 Fl. gemeinste Leinwand (nach Preufsen, Krakau, der Türkei, Triest bestimmt). Die Ausfuhr mufs auch in der Folgezeit abnehmen, so lange nicht die Hindernisse derselben in den überseeischen Ländern, so wie in den fremden italischen Staaten und in Spanien, beseitigt sind.

II. Wolle und Fabrikate aus Wolle.

Die gesammte Schafwolle-Erzeugung des österreichischen Staates ist auf 700000 Ctr. zu berechnen, wovon auf Ungarn 340000, Böhmen 97000, Galizien 60000, Mähren und österreichisch Schlesien 40000, Siebenbürgen 40000, Oesterreich ob und unter der Enns, Steiermark und Kärnthen 36000, die Militairgrenze 20000 Ctr. u. s. w. kommen, (die Wollproduktion im deutschen Zollverein ist etwa 520000 Ctr., wovon auf Preufsen 350000 Ctr. fallen). Hinsichtlich der Güte sind im Allgemeinen die Wollen von Mähren und österreichisch Schlesien in die erste Reihe zu stellen, dann folgen die von Böhmen, Galizien, Ungarn und Oesterreich; die südlichen Landestheile besitzen in der Regel nur mindere Gattungen. Für die Kammgarnspinnerei aber liefern Ungarn und Siebenbürgen das beste und meiste Material.

Die Wollausfuhr ins Ausland war 1831—1840 durchschnittlich 129676 Ctr., 1841 167190, 1842 118240, 1843 115918 Ctr. (werth 9,239600 Fl.), 1844 152235 Ctr. Im Jahre 1843 gingen nach oder über Süddeutschland 49304 Ctr., Sachsen 45837, Preufsen 10631, die Schweiz 5601, die fremden Staaten Italiens 2142 Ctr.

Die Einfuhr vom Ausland besteht in etwa 50000 Ctr. ordinairer Wollen; von Ungarn dagegen werden jährlich

240000—250000 Ctr. (für 18—20 Millionen Fl.) bezogen. Im Allgemeinen dürfte anzunehmen sein, dafs von der gesammten Wollerzeugung der Monarchie vier Fünftheile (500000 —533000 Ctr., einschliefslich der Einfuhr von 50000 Ctr.) im Inland verarbeitet werden, der Rest aber unverarbeitet an das Ausland abgesetzt wird.

Im deutschen Zollverein war

	Einfuhr zum Verbrauch.	Ausfuhr.
1840.	165064 Ctr.	149260 Ctr.
1841.	149437 „	143460 „
1842.	163309 „	121698 „
1843.	150254 „	132983 „
1844.	159955 „	157849 „

Hieraus dürfte sich ergeben, dafs im Zollverein etwa 530000 —535000 Ctr. Wolle verarbeitet werden (ein dem österreichischen Kaiserstaat gleiches Quantum) und dafs der Zollverein mehr Wolle verarbeitet als er producirt.

Die Eingangtabgabe auf Schafwolle ist in Oesterreich 30 Kr. für den Centner, im Zollverein geht sie frei ein; beim Ausgang wird resp. 1 Fl. und 2 Thlr. erlegt. Zur Gewerbe-Austellung waren nur sieben Einsendungen von Wolle gemacht, darunter fünf Sortimente Schafwollvliefse. Sie bezeugen ohne Ausnahme einen hohen Grad von Veredlung und die sorgfältigste Behandlung. Die Theilnahme der Wollproducenten an den frühern Gewerbe-Ausstellungen war wo möglich noch geringer, und es ist sehr zu bedauern, dafs dieselben nicht einzusehen scheinen, wie unumgänglich nothwendig es ist, die Beschaffenheit des Rohstoffs genau zu kennen und mit demselben Vergleichungen anzustellen, bevor man zu einem richtigen Urtheile über die Fabrikate befähigt wird.

Nach den Ermittelungen des Statistischen Bureau's für 1841 besafs der österreichische Staat 14 Kammgarn-Maschinenspinnereien mit 25400 Feinspindeln. Auf der Gewerbe-Austellung sind acht Fabriken dieser Art vertreten, unter denen eine seit 1841 entstanden ist. Berichtigt man nach den jetzigen Angaben dieser Aussteller die

Notizen für 1841, und nimmt an, dafs mit den übrigen Fabriken seit vier Jahren keine Verringerung vorgegangen ist, so wird die österreichische Monarchie jetzt 15 mechanische Kammgarnspinnereien mit mindestens 31576 Spindeln, welche jährlich 9490 Ctr. Garn liefern, besitzen. Etwa 16300 Arbeiter sind in diesen Etablissements beschäftigt, und liefern für jährlich 2,375000—2,500000 Fl. K. M. Garne. Im deutschen Zollverein werden 44 (gröfsere) mechanische Spinnereien für Kammgarne vorhanden sein, mit etwa 80000 Spindeln, wovon Preufsen 14 mit 19000 Spindeln, Königreich Sachsen 33 mit 40000 Spindeln besitzt (z. v. Staatshandbuch für 1845).

Die Einfuhr des Schafwollgarns (fast nur Kammgarn) vom Ausland nach Oesterreich betrug:

		Flach u. ungefärbt.	Gezwirnt gefärbt.
durchschnittlich	1831—1840	2687 Ctr.	1011 Ctr.
„	1841	4858 „	2237 „
„	1842	7086 „	2440 „
„	1843	7100 „	2613 „
„	1844	9447 „	2788 „
		(werth 1,700460 Fl.	557600 Fl.)

Die Garne kommen fast nur aus oder über Süddeutschland und Sachsen.

Die österreichische Kammgarnspinnerei hat hiernach keinesweges die für den eigenen Bedarf erforderliche Entwicklung erlangt, obgleich bereits vor 13 Jahren die Anwendung von Maschinen dabei begann. Die Fabrikanten behaupten, dafs der unverhältnifsmäfsig geringe Zollschutz (5 Fl. für die rohen, 7½ Fl. für die gezwirnten und gefärbten Garne), welcher nur resp. 1½—2 Procent des Werths betrage, die einzige Ursache des quantitativen Zurückbleibens sei. Wollgarn wird bei der Einfuhr in Rufsland (reducirt) der Zollvereinscentner mit 55 Thaler 23 Sgr., in England mit 16 Thlr. 25 Sgr., in Oesterreich mit 3 Thaler verzollt, und ist in Frankreich verboten. Der Zollverein hat es zwar bisher nur mit 15 Sgr. belegt, allein auch dort können die Gespinnste aus feiner Wolle nur mit Mühe die englische Konkurrenz bestehen; in den mittlern und niedern Garn-

sorten aber unterliegen sie derselben. Die fortwährende Veredlung der Schafheerden nebst der Verringerung der kleinen Schafbesitzer durch Separationen und Gemeinheitstheilungen haben fast nur noch im westlichen und südlichen Deutschland kleinere Partien geringer Kammwolle übrig gelassen. England im Gegensatz besitzt der Mehrzahl nach diejenigen Wollsorten, welche die sogenannten harten Kammgarne und Glanzgarne liefern; es wird durch alle Mittel, welche übergrofse Kapitalien und vollendete Mechanik darbieten, unterstützt, und vermag daher leicht, den deutschen Markt mit Kammgarnen zu überfüllen. Oesterreich würde wahrscheinlich im Stande sein, für seinen Bedarf selbst zu sorgen, wenn eine nur geringe Zollerhöhung einträte, weil es ungleich leichter als der Zollverein die zu harten Garnen geeigneten Wollen aus Ungarn, Siebenbürgen und den Donaufürstenthümern beziehen kann.

Die Leistungen der auf der Gewerbe-Ausstellung vertretenen Spinnereien sind zwar, genau genommen, nicht auf die nämliche Stufe technischer Ausbildung zu stellen, zeigen jedoch keine sehr wesentlichen Verschiedenheiten. Die eine Spinnerei ist besonders ausgezeichnet in feinen Nummern, die andere liefert bessere Mittelgarne; diese arbeitet mehr Nummern in Schufsgarn, jene in Kettgarn. Zephirgarne, Alpaca- und Mohairgespinnste waren so schwach vertreten, dafs es bei deren rasch zunehmendem Verbrauch Verwunderung erregen mufs. Von gefärbten Stickgarnen hatte nur die Spinnerei in Vöslau (Kat. No. 832) ein recht vollständiges Sortiment vorgelegt, welche in Betracht der Neuheit dieser Fabrikation Lob verdienen; auch von J. Hertsch in Bodenbach, Leitmeritzer Kreis, waren verschiedenartig gefärbte Wollgarne ausgestellt; die Berliner und Hamburger Stick- und Strickgarne sind jedoch noch nicht erreicht. Unter den Kammgarnen für die Weberei halte ich im Allgemeinen die Garne der Spinnereien zu Vöslau, Theresienthal, Eulau und Neusteinhof für die besten; mufs jedoch offen bekennen, dafs, namentlich in den feineren Schufsgarnen, die auf der deut-

schen Gewerbe-Ausstellung zu Berlin gesehenen Gespinnste der Kammgarnspinnereien zu Langensalza, Leipzig und Breslau noch höher zu stellen sind. Von Interesse würde gewesen sein, durch praktische Anwendung dargethan zu sehen, dafs die ungewöhnlich feinen Sorten (A A A Schufs No. 80 und höher, Kette No. 60 und höher) nicht lediglich als Schaustücke gearbeitet sind. Auf der Ausstellung habe ich Gewebe von entsprechender Feinheit nicht auffinden können. Besonders lobend hervorzuheben ist, dafs die Spinnerei in Eulau (als die einzige von allen) das Rohmaterial und Gespinnst auf allen Stufen der Bearbeitung vorgelegt, so wie, dafs die Spinnerei in Neusteinhoff ein besonders gut behandeltes Sortiment von Garnen aus Wolle auf Maschinen gekämmt, ausgestellt hat. Schafwollzeuge, d. h. solche, zu deren Anfertigung ganz oder vorzugsweise Kammgarne dienen, welche jetzt häufig mit Streichgarnen gemengt und nicht selten mit Baumwolle gemischt werden, die ferner nur ausnahmsweise gewalkt und geschoren werden, lassen sich etwa in folgende Hauptabtheilungen zerlegen: 1) Tuchartige Wollzeuge, wozu namentlich Flanell, Molton, Lady Coating, rauhes Deckenzeug, Papiermacherfilz gehören; 2) glatte Kammgarngewebe, als Thibets, Merinos, Wollmusseline, Alepines, Orleans, Mühlbeuteltuche, Crepps, Warps; 3) Shawl-Fabrikate; 4) Wollsammete (Plüsche, Velours d'Utrecht, Velpel); 5) Teppiche. Hauptsitze dieser Gewerbszweige sind im österreichischen Staat: Böhmen (Klattauer, Leitmeritzer, Elbogner, Bunzlauer, Budweiser Kreis); Mähren (Brünn, Iglau, Bielitz, Namiest); Wien und Umgebungen; Linz und Umgegend; Tirol (Innsbruck und Wilten); Distrikt Iseo in der Lombardei; Delegationen Vicenza und Treviso; Ungarn (Pesth, Debreczin, Pápa, Majk, Syrmien); Siebenbürgen (Land der Sachsen). Die Tafeln zur Statistik berechnen (mit Ausschlufs von Ungarn, Siebenbürgen, Dalmatien und der Militairgrenze) die jährliche Fabrikation von Schafwollzeugen auf 658500 Stück,

werth . . . . 13,550000 Fl.

verschiedenen groben Waaren und Hausfabrikaten auf
60500 Stück,
werth . . . . 1,700000 Fl.
Shawl-Fabrikaten . . . . 3,400000 „
gewirkten Wollenwaaren (ohne die Fes) . 3,000000 „
türkischen Kappen . . . . 1,500000 „
Von den Schafwollzeugen darf ich nur die besonders auffällig gewordenen Stoffe hervorheben. Kat. Nr. 36. S. Strakosch zu Butschowitz, Brünner Kreis, hatte eine ansehnliche Auswahl von Rock-, Beinkleider-, Westen-, Mäntel- und Futterstoffen eingesandt, unter welchen einige elastische Stoffe, bei denen er eine selbst erfundene Maschine zur Erlangung gleichmäfsiger Elasticität anwendet. Die von (Kat. No. 341) J. Mauthner in Prag vorgelegten Mousselines de laine waren gröfstentheils zum Bedrucken bestimmt, zeichneten sich durch Schwere und Solidität aus, waren jedoch ebenso stark mit Baumwolle gemengt als fast alle heutigen Modestoffe. Kat. No. 361 von J. Dierzers Erben in Kleinmünchen bei Linz waren Teppiche eingesandt, welche durch Geschmack und vorzügliche Arbeit den Erzeugnissen der besten Teppichfabriken des Zollvereins sich würdig zur Seite stellen. Das Etablissement ist für alle Zweige der Fabrikation vollständig eingerichtet und arbeitet auch Double-Cloths. Kat. No. 365 F. Honauer in Linz hatte ein recht ansprechendes Sortiment seiner Fabrikate ausgestellt, namentlich in Kameloten und Velpel; die Flaggenzeuge scheinen die einzigen ihrer Art zu sein. Auch die Velours d'Utrecht sind lobenswerth, wenn man erfährt, dafs dieser Artikel erst seit einem Jahre gearbeitet wird, die Berliner gleichnamigen Erzeugnisse stehen allerdings noch bedeutend höher. Kat. No. 403 Wolfram und Günther in Aussig, Leitmeritzer Kreis, hatten ein recht gut gearbeitetes Sortiment von halbwollenen Modestoffen eingesandt, durchgehends aus englischen Garnen gefertigt, angeblich weil dieselben dazu tauglicher, auch besser und wohlfeiler sind als die inländischen. Ueberhaupt wird noch viel ausländisches Garn angewendet.

Zu den vorzüglichsten Strumpfwaaren der Gewerbe-Ausstellung gehörten die sogenannten Duxerwaaren des J. Grohmann (Kat. No. 406) in Graupen, Leitmeritzer Kreis. Sie waren sämmtlich aus Karolinenthaler Kammgarn und zum Theil durch Maschinenarbeit erzeugt. Die Preise standen höher als in den thüringischen und sächsischen Fabriken. Kat. No. 848 die k. k. privilegirte Wollenzeugmanufaktur zu Neugedein, Klattauer Kreis, ist eines der gröfsten Etablissements ihrer Art im österreichischen Staat; vielleicht hinsichtlich der Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse in ganz Deutschland nicht übertroffen. Sie besitzt eigene Kammgarn- und Streichgarnspinnerei, und verfertigt bis zur Vollendung alle Gattungen Wollgewebe mit Ausnahme schwerer Tuche und einiger schweren Wollzeuge. Fast sämmtliche Zweige ihrer Fabrikation waren auf der Gewerbe-Ausstellung würdig vertreten, allein einige Artikel etwas höher im Preis als die entsprechenden Zollvereinsfabrikate. Kat. No. 925 J. Liebig et Comp. in Reichenberg, welche ein zahlreiches Sortiment glatter, farbiger und gemusterter Wollstoffe ausgestellt hatten, besitzen gleichfalls ein sehr bedeutendes Geschäft, zu welchem namentlich 126 Powerlooms und eine Färberei, Appretur und Druckanstalt zu Mödling gehören. Ihre Waare, besonders in Thibets und Orleans, allen Erfordernissen des grofsen Verkehrs entsprechend, auch im Allgemeinen preiswürdig.

Die Halbschafwoll-Halbbaumwollstoffe von F. A. Hertzsch zu Bodenbach, Leitmeritzer Kreis, Kat. No. 1185, waren recht lobenswerth gearbeitet, die Muster gröfstentheils geschmackvoll, die Preise schienen nur bei einigen Artikeln in Vergleich mit den sächsischen etwas höher. Die Fabrik besitzt 500 Maschinenstühle. Kat. No. 1295. J. N. Reithofer in Wien hatten — neben einer grofsen Auswahl zweckmäfsiger und gut gearbeiteter Kautschuckfabrikate und mit Kautschuck gemischt — auch Schafwollmosaik ausgestellt. Zwar erreichen die Erzeugnisse dieses Ausstellers noch keinesweges die technische Vollendung, welche die Waaren der Erfinder des Wollmosaik (Fonrobert und Pruckner in Berlin) aus-

zeichnet; sind jedoch schon recht lobenswerth. Aus der bedeutenden Fabrik von F. Ullinger zu Oels in Mähren (Kat. No. 1603) waren (aufser rohen, gebleichten und appretirten Baumwollwaaren) rohe Schafwollgewebe eingesandt, deren vorzügliche Güte bei angemessenen Preisen besonders hervorzuheben ist.

Unter den wollenen Decken fielen vorzugsweise die von der Provinzialstrafhaus-Fabrik zu Innsbruck (Kat. No. 182) und von M. Pampichler in Stockerau (Kat. No. 554) vortheilhaft auf, weil sie, obgleich schwer gearbeitet, doch das Weiche und Schwammige, was man an diesem Fabrikat besonders schätzt, besafsen.

Eine eigenthümliche Art von Nafsfilz für Papierfabrikanten, welcher ohne Ende und ohne Naht ist, hatte J. Fasching in Gratz, Kat. No. 436, eingesandt. Besonderes Lob verdiente das von E. Wrchovszky in Skalitz, Neutraer Komitat, Kat. No. 673, eingelieferte Beuteltuch aus Handkammgarn, und wir geben demselben vor dem gewöhnlichen im Handel vorkommenden Fabrikat dieser Art aus Maschinengarn den Vorzug, weil das Beuteltuch einen besonders fest gedrehten und runden Faden erfordert.

Von neun Ausstellern lagen Shawlfabrikate vor, und dieselben gehören sämmtlich Wien an. Fünf Shawlfabriken und 208 Shawlweber unterhielten im Jahre 1841 zu Wien gegen 2624 Webestühle in Thätigkeit, welche in runder Summe jährlich an 400000 Stück Shawls und Shawltücher, im Werth von etwa 3,400000 Fl. erzeugten. Nach erfolgtem Ausschneiden wiegen dieselben zusammen ungefähr 4000 Centner, und obgleich die Handelstabellen nur eine Ausfuhr von 1100—1300 Centner annähernd nachweisen, mufs doch der Export bedeutend gröfser sein, weil die Fabrikanten selbst angeben, dafs sie zwei Drittheile bis drei Viertheile ihrer Fabrikate in's Ausland versenden. Die Hauptbestimmungsorte sind: die Messen des Zollvereins, und von dort, oder auch direkt über Brody nach Rufsland, Polen, Schweden, Dänemark, Holland, England, Rom, Neapel, Amerika.

Die Shawlfabrikate waren einer der hellsten Lichtpunkte der Gewerbe-Ausstellung; sie sind mit Recht der Stolz der Wiener Industrie. Wenn man schon Ursache hatte, auf der deutschen Industrie-Ausstellung in Berlin die Leistungen derselben zu bewundern, war dazu in Wien ungleich mehr Ursache; denn die Sortimente waren vollständiger, gewählter, es waren bei weitem mehr Originalmuster, mehr kunstreiche Arbeiten, mehr echte Stoffe vorhanden; auch die Art der Aufstellung war bei weitem vortheilhafter. Besonders in's Auge fallend oder eigenthümlich waren die ombrirten Shawls und ein auf die ganze Breite des Tuchs gezeichneter Long-Shawl von J. Berger, Kat. No. 1073, so wie die Tapistücher ganz in Schafwolle brochirt, die Shawltücher in verschiedenen hellen Farben auf rother Kette, die deux faces und huit faces, ein maigrüner Long-Shawl mit Kaschmirkette u. s. w. von J. Zeisel, J. und Ch. Blümel, Kat. No. 1398. Die Wiener Shawlfabrikanten scheinen in immer glücklichere Konkurrenz mit ihren französischen Nebenbuhlern zu treten.

Die Tuchmanufaktur der österreichischen Monarchie hat ihren ausgedehntesten und fast ausschliefslichen Sitz in Böhmen mit dem Hauptmittelpunkt Reichenberg, Mähren mit Brünn und Iglau, Schlesien mit Bielitz. Die Produktion eines Durchschnittsjahres läfst sich in Zahlen etwa folgendergestalt ausdrücken: 1) Für Böhmen, Wollverbrauch 90000 Ctr., Streichgarnerzeugnifs 60000 Ctr. (in 70 Spinnereien 125000 Spindeln), daraus 186000 Stück Tuche (von 23—24 Wiener Ellen), wiegend 50000 Ctr., werth 10,820000 Fl. K. M. (davon Reichenberg 80000 Stück, von 7,000000 Fl. Werth); 2) für Mähren und Schlesien, Wollverbrauch 218000 Ctr., Streichgarnerzeugnifs 130000 Ctr. (in 142 Spinnereien mit 300000 Spindeln), daraus 705500 Stück Tuche, wiegend 120000 Ctr., werth 30,884000 Fl. (davon Brünn 190000 Stück zu 13,300000 Fl., Iglau 250000 Stück zu 5,000000 Fl., Bielitz 62000 Stück zu 3,544000 Fl.). Im ganzen Kaiserstaat (mit Ausnahme der ungarischen Länder) werden jährlich durchschnittlich 970000 Stück Tuch und andere gewalkte Stoffe

gearbeitet, welche etwa 194600 Ctr. wiegen, wozu 314800 Ctr. Schafwolle erforderlich sind, und die einen annähernden Werth von 44,429000 Fl. haben. Von Schafwollwaaren aller Art werden jährlich vom Ausland eingeführt für etwa 1,400000 Fl., dahin ausgeführt für 6,500000 Fl. Die Einfuhr von Ungarn ist 4—500000 Fl., die Ausfuhr dahin etwa 6,000000 Fl. werth. Die jährliche Produktion des deutschen Zollvereins an Wollenwaaren beträgt etwa 570000 Ctr., und hat (ohne den Rohstoff) einen Werth von 70–75,000000 Thaler; die vereinsländische Garnproduktion ist etwa 530—540000 Ctr.; die Mehreinfuhr von Wollgarn aller Art war 20—30000 Ctr., die Mehrausfuhr an Wollengeweben 35—36000 Centner.

Die Eingangs-Abgabe von flachem und ungefärbtem Schafwollgarn ist in Oesterreich vom Centner 5 Fl., von gedrehtem, gezwirntem, gefärbtem 7 Fl. 30 Kr., sämmtliche Schafwollgewebe (mit Ausnahme gemeiner Tücher zu Matrosenmänteln im Venezianischen) sind aufser Handel gesetzt. Im deutschen Zollverein wird beim Eingang von Wollgarn der Centner mit 15 Sgr. gezahlt, von Wollgeweben 30 Thlr. Die österreichische Prohibition scheint hiernach der naturgemäfsen Entwicklung mancher Zweige der Schafwollweberei nicht günstig gewesen zu sein, und es wäre eine ähnliche Mafsregel wie die neuerlich hinsichtlich der Baumwollgarne genommene hierbei anzurathen.

Unter den 33 Ausstellern von Streichgarnen sind vor allen die Gebrüder F. und E. Soschlet in Brünn, Kat. No. 431, zu nennen, weil sie die grofsartigste Spinnerei dieser Art nicht nur in Deutschland, sondern wahrscheinlich auf dem Kontinent besitzen. In Betrieb nämlich stehen 46 Satz Maschinen, wovon 24 Satz ältern Systems (mit je 10 Feinspinnmaschinen von je 50 Spindeln, also 12000 Spindeln) und 22 Satz nach neuerem in Sachsen und Frankreich verbessertem System, (jeder dieser 22 Sätze Continues enthält 22 Mule Jenny von je 240 Spindeln, also zusammen 116160) welches eine Gesammtzahl von 128160 Feinspindeln ergeben

würde. Von dieser Spinnerei war ein reichhaltiges Sortiment von weifsen, farbigen, melirten, einfachen und gezwirnten, Ketten- und Schufs-Garnen eingeliefert, welche nichts anderes zu wünschen übrig lassen, als dafs auch die Preise angegeben wären. Von den übrigen Streichgarnfabrikanten hebe ich nur J. Keller in Brünn, Kat. No. 429, E. Leidenfrost daselbst, Kat. No. 634, und J. Götz in Neudeck, Kat. No. 807, hervor. Während diese und einige andere als Lohnspinner arbeiten, kann man doch als Regel annehmen, dafs Streichgarnspinnerei und Tuchfabrikation mit einander verbunden sind.

Tuche verschiedener Art waren von 23 Fabrikanten oder einzelnen Tuchmachern ausgestellt (1835 von sieben, 1839 von acht Einsendern) — eine sehr geringe Zahl, wenn man an den Umfang und die grofse Bedeutung der Tuchfabrikation, namentlich in den nördlichen Landestheilen, denkt, und sich erinnert, dafs in Berlin bei der deutschen Gewerbe-Ausstellung 198 Aussteller mit Tuchen auftraten, wovon 165 dem preufsischen Staate angehörten.

Im Allgemeinen läfst über die ausgestellten Tuche und sonstigen Wollgewebe sich noch etwa Folgendes sagen: 1) die verwendeten Wollen sind nicht nur fast ohne Ausnahme mit Sorgfalt gewählt, sondern auch an sich tadellos; 2) die Spinnerei scheint, was die Streichgarne betrifft, mit der Fabrikation des Zollvereins auf ziemlich gleicher Stufe zu stehen, einzelne Spinnereien dürften sogar kaum ihres Gleichen finden, wenn man von den Preisen absieht; 3) die mechanische Weberei kommt zwar in den grofsen Etablissements zum Theil vor, ist aber noch immer Ausnahme geblieben; 4) wenn bei den Erzeugnissen aller gröfseren Fabriken die Farben im Allgemeinen gut genannt werden können, so haben einige Etablissements, namentlich in weifs, roth und vielfachen Mischungen, den Beweis geliefert, dafs sie auf der Höhe technischer Ausbildung stehen; 5) die Appretur, namentlich auch an den mittelfeinen Sorten, ist im Allgemeinen befriedigend, häufig sogar von besonderer Schönheit; 6) über die

Preiswürdigkeit eine gründliche Ansicht sich zu bilden, ist schwierig, weil häufig Preisangaben fehlen und Gelegenheit zu Vergleichungen mangelt. Könnte man aus dem verhältnifsmäfsig unbedeutenden Absatz über die Grenzen des Staates hinaus ein zutreffendes Urtheil fällen, so müfste man glauben, dafs die Preise im Allgemeinen höher stehen, als z. B. im deutschen Zollverein, welcher bekanntlich bedeutend ausführt; 7) dafs die von einigen kleinen Fabrikanten oder Tuchmachern eingelieferten Gewebe, namentlich hinsichtlich der Walke, Farben und Appretur, einiges zu wünschen übrig lassen, dürfte aus unzureichenden Einrichtungen und dem Festhalten an der alten Betriebsweise sich erklären.

III. Gespinnste und Gewebe aus Baumwolle, bedruckte Stoffe.

Die mechanische Verarbeitung der Baumwolle hat auch in den österreichischen Staaten mit Anfang des laufenden Jahrhunderts in verbesserter Weise begonnen, denn im Jahre 1801 wurde die erste englische Spinnmaschine eingeführt. Dessen ungeachtet hat die Spinnerei bis vor zehn oder funfzehn Jahren nur geringe Fortschritte gemacht, denn noch im Jahre 1828 wurden nicht mehr als 65000 Ctr. Baumwolle eingeführt, während 1833 die Einfuhr auf 143947 Ctr., 1836 auf 207895 Ctr., 1840 auf 302694 Ctr., 1842 auf 321377 Ctr., 1843 auf 370776 Ctr., 1844: 345875 Ctr. zum Werth von 11,068000 Fl. gestiegen ist. Die Eingangsabgabe ist 1 Fl. 40 Kr. vom Centner. Von der Einfuhr kommen etwa zwei Viertheile über das mittelländische Meer, und zwar überwiegend durch Triest's Vermittelung (200000 Ctr.); nach Verschiedenheit der Konjunkturen mag etwa ein Drittheil bis die Hälfte davon ägyptische Baumwolle sein.

Hauptsitz der Baumwollenspinnerei des österreichischen Staates ist Oesterreich unter der Enns, welches 1841 in vierzig Spinnereien 371950 Spindeln besafs, Böhmen mit ein und achtzig Spinnereien und 356546 Spindeln, Tirol und

Vorarlberg siebzehn Spinnereien und 132720 Spindeln, die Lombardei sechs und zwanzig Spinnereien mit 87580 Spindeln. Im Jahre 1841 zählte die Monarchie (ohne Ungarn, Siebenbürgen und die Militairgrenze) 172 Baumwollespinnereien mit 5088 Feinspinnmaschinen zu 988248 Spindeln, worin unmittelbar 21265 Arbeiter beschäftigt waren, mittelbar 18000 Menschen. Das Anlagekapital ist damals auf 18 bis 20 Millionen Gulden berechnet, die Garnerzeugung auf 215000 Wiener Centner. Die gröfste Spinnerei (Pottendorf in Niederösterreich) hat 58000 Feinspindeln; andere bedeutende Spinnereien sind: in Niederösterreich zu Trumau mit 34000, Schwadorf mit 28000; in Tirol und Vorarlberg zu Kennelbach mit 22,724, Innsbruck mit 22296; in Böhmen zu Tannenwald mit 18278, Liebitschgrund mit 19000, Rothenhaus mit 18000; im Küstenlande zu Heidenschaft mit 12480; im Venetianischen zu Pordenone mit 10248 Feinspindeln. Für das Jahr 1845 ist die Gesammtzahl der Baumwollespinnereien des österreichischen Staates auf 180 mit 1,200000 Feinspindeln anzunehmen, welche aus etwa 400000 Centnern roher Baumwolle annähernd 300000 Centner Garn erzeugen dürften.

Die Einfuhr der Baumwollgarne war in frühern Zeiten bis Nr. 50 gänzlich verboten, später wurde sie nach Feinheit und Gattung des Garns mit einem Eingangszoll von 30 bis 81 Fl. für den Centner belegt; im Jahre 1833 wurde dieser Zoll auf 20 Fl., im Jahre 1834 auf 15 Fl., vom 1. September 1844 an auf 12 Fl. 30 Kr.; vom 1. März 1845 an auf 10 Fl. für den Centner netto ohne Unterschied herabgesetzt. Gefärbtes Baumwollgarn zahlt jetzt nur noch 20 Fl. für den Centner; weifser Baumwollenzwirn für das Pfund 9 Kr.; gefärbter 15 Kr. Obgleich, wie wir gesehen haben, die Einfuhr roher Baumwolle eine rasche und ansehnliche Zunahme erfahren hat, genügte dieselbe doch dem noch mehr steigenden Bedarfe an Twisten keineswegs; weshalb auch die Einfuhr von weifsen Baumwollegarnen sehr gewachsen ist. Sie war 1831 6773 Centner, 1833 10670 Centner, 1834 25658 Centner, 1835 61132 Centner, 1840 61312 Centner, 1842

61411 Centner, 1843 46177 Centner, 1844 33948 Centner, werth 4,073760 Fl. (wovon seit Ende August nur 7478 Ctr.). Da die Ausfuhr von weifsem Baumwollengarn nur 300 bis 400 Centner beträgt, so kann die Gesammtheit der zur inländischen Verarbeitung gelangenden Garne dieser Art zu 340000 Centner angenommen werden, wozu das Inland 88 Procent, das Ausland 12 Procent liefert.

Im deutschen Zollverein ist das Verhältnifs durchaus anders, denn von dem Garnverbrauch, welcher für 1843 auf 632330 Centner zu berechnen ist, kommen nur 210000 Centner oder 33 Procent auf die inländische Fabrikation (als das Erzeugnifs von 815000 Feinspindeln) und 422330 Centner oder 67 Procent auf fremde Spinnereien. Da noch im Jahr 1836 (kurz nach Konsolidirung des Zollvereins) der Garnverbrauch nur 385000 Centner betrug, so hatte sich derselbe binnen acht Jahren um 64 Procent vermehrt. Auch die Production der Zollvereinsspinnereien hat sich in diesem Zeitraum vermehrt; allein ihrer kräftigen Entwickelung stehen Hindernisse entgegen, deren Beseitigung, obgleich längst dringend beantragt, erst jetzt zur Gewifsheit werden dürfte.*)

Schon aus diesen Zahlen erhellt, dafs sowohl in Oesterreich als im Zollverein bisher die Baumwollindustrie sich in keineswegs zuträglicher Lage befand. In Oesterreich blieb der Verbrauch von Garnen beschränkter als man hätte erwarten sollen, weil der Zoll zu hoch war, um die Einfuhr auf gesetzliche Weise mit Vortheil bewirken zu können, und dessenungeachtet blieb die inländische Fabrikation zurück, weil die Höhe des Einfuhrzolls eine so hohe Schmuggelprämie gewährte, dafs die österreichischen Spinnereien mit dem daraus ihnen erwachsenden Konkurrenten um so weniger einen erfolgreichen Kampf wagen konnten, als sie die Hülfsmittel des Gegners nicht zu beurtheilen vermochten. Durch die neuerliche, höchst weise Mafsregel, welche einen Schutzzoll an die Stelle des Prohibitivzolls setzte, hat sich die Lage der österreichischen Baumwollspinnereien sehr erfreu-

*) Die Twisteinfuhr des Zollvereins betrug im Jahre 1844 410696 Ctr.; sie dürfte im Jahre 1845 auf 490000 Ctr. steigen.

lich verändert. Statt jedes andern Beweises nur die Thatsache, dafs die Akten der Gewerbe-Ausstellung bei einer grofsen Zahl der Spinnereien eine seit der Zollermäfsigung erfolgte oder im Werk befindliche Vermehrung der Spindelzahl ergeben.

Die ungünstigen Verhältnisse der Baumwollspinnerei im deutschen Zollverein neben einer durch Zollschutz im Allgemeinen blühenden Weberei sind in neuester Zeit hinreichend besprochen. England hat seit einer Reihe von Jahren drei Achtel seiner gesammten Twistausfuhr auf den Zollverein geworfen, und es liegt wohl klar genug zu Tage, dafs die bisherige Eingangsabgabe von 2 Thlr. vom Centner (auch abgesehen von der Aufhebung des Eingangszolls von Baumwolle in England) in der Folgezeit selbst das bisherige kümmerliche Dasein der Lohnspinnereien im Zollverein nicht mehr fristen könnte. Es giebt in der Fabrikation wie im Verkehr Vorzüge einzelner Länder oder Plätze, welche naturgemäfs durch andere Vorzüge nicht ausgeglichen werden können, weil die Zoll- und Gewerbsgesetzgebung den Naturzustand verändert hat. Solche Vorzüge besitzt für die Baumwollenspinnerei England durch wohlfeiles Kapital, wohlfeile Feuerung, wohlfeile Beleuchtung, durch seine vortrefflichen Maschinen, vollkommen geübten Arbeiter, langjährige Erfahrung, durch sein Monopol des Baumwollenmarktes und durch sein Uebergewicht auf allen Handelsplätzen der Erde.

Die auf der Gewerbe-Ausstellung befindlichen Gespinnste aus Baumwolle bezeugen, dafs auch in Oesterreich (wie im übrigen Deutschland) Garnnummern über 60 zu den Ausnahmen gehören. Nach den statistischen Ausweisen sollen sogar drei Fünftel der gesammten Garnproduktion auf die ordinairen Sorten bis No. 30 und zwei Fünftel auf die feinern bis No. 60 fallen; über No. 60 spinnen regelmäfsig nur etwa sechs bis acht Spinnereien, über No. 100 nur die Trumauer Aktienspinnerei. Dafs die Qualität der ausgestellten Twiste im Allgemeinen befriedigend ist, dürfte bei dem Schutz, welchen diese Fabrikation geniefst, erwartet werden; jedoch stehen, meiner Ansicht nach, die auf der Ber-

liner Ausstellung erschienenen gröfseren Spinnereien des Zollvereins in technischer Hinsicht auf gleicher Höhe. Von den ein und zwanzig Spinnereien, welche Einsendungen gemacht hatten, muss ich als besonders gut repräsentirt folgende hervorheben: Kat. No. 840 Aktiengesellschaft zu Trumau, Kat. No. 1152 J. H. Stametz und Kompagnie zu Tannwalde, Kat. No. 1113 Actiengesellschaft zu Pottendorf, Kat. No. 294 Brevillier und Kompagnie in Schwadorf, Kat. No. 77 Aktiengesellschaft in Haidenschaft, Kat. No. 897 E. Douglas in Thüringen, Kat. Nr. 1735 Spinnfabrik zu Innsbruck.

Die Rothgarnfärberei ist in Oesterreich sehr häufig mit der Spinnerei verbunden und man fand deshalb türkischroth gefärbte Garne von den Baumwollenspinnereien, Kat. No. 77, zu Haidenschaft, Kat. No. 589 zu Pordenone, Kat. No. 859 in Hard, Kat. No. 1026 zu Fussach, Kat. No. 1048 zu Feldkirch, Kat. No. 1564 zu Reichenberg, Kat. No. 1840 von Schaumburger u. s. w., theils in Garnproben, theils verwebt. Die Rothgarne aus den Fabriken der Aktiengesellschaft zu Haidenschaft und von Jenny und Schindler zu Hard dürften nicht nur den Vorzug vor allen übrigen verdienen, sondern auch den Erzeugnissen der Elberfelder und Barmer Fabrikanten vollkommen zur Seite gestellt werden können, was allerdings von den übrigen Einsendungen noch nicht gesagt werden kann. Im Jahre 1841 gab es 24 Rothgarnfärbereien in der Monarchie, welche mindestens 12000 Centner im Werth von 1,800000 Fl. erzeugten. Dafs die Rothgarne durchgängig und auch manche weifse Baumwollgarne theurer sind als die entsprechenden Qualitäten im Zollverein, ist eine Erscheinung, die sich zu oft wiederholt, als dafs ich nicht am Schlusse dieser Berichte im Allgemeinen darauf zurückkommen sollte. Auch die mechanische Verwebung von Baumwollgarnen ist nicht selten mit der Spinnerei verbunden, obgleich die Mehrzahl der Spinner jetzt noch zum unmittelbaren Verkauf arbeitet oder durch Beschäftigung von Handwebern ihr Garn

verwerthet. Die Weberei ist überhaupt überwiegend Lohnweberei und in den Händen gröfserer Verleger, welche die Weber mit Garn versehen, das Gewebe zu einem bestimmten Preise übernehmen, und entweder an die Druckereibesitzer absetzen oder selbst durch Bleiche und Appretur veredeln. Der Nahrungszustand der kleinen Weber ist keineswegs gesichert, sie befinden sich in einem solchen Zustande von Abhängigkeit, dafs jede ungünstige Wendung des Handels augenblicklich ihnen fühlbar wird, während sie die Vortheile günstiger Handelsereignisse nicht theilen. Sie haben nur dann einen Vorzug vor ihren Gewerbsgenossen in der preufsischen Provinz Schlesien und in der Lausitz, wenn sie ein kleines Grundeigenthum besitzen, dessen Bearbeitung ihren Lebensunterhalt mindestens in etwas sichert. Diese Verhältnisse haben auch, namentlich in den nördlichen Landestheilen Oesterreichs, den Weberlohn so sehr herabgedrückt, dafs die mechanische Weberei weniger Verbreitung findet als man vermuthen sollte. In Vorarlberg jedoch scheint ein etwas anderes Verhältnifs Statt zu finden, indem dort die Fabrikanten über die Höhe des Handwebelohns (in Vergleich mit der benachbarten Schweiz) Klage führen; auch einige provinzielle Abgaben (Numeranten-Kontrole-Stempel-Gebühren) als die Konkurrenz erschwerend bezeichnen. Die grofse Ausdehnung und Wichtigkeit, welche während der letzten Jahre die Verfertigung der sogenannten gemischten Stoffe erlangt hat, fand zwar auch auf der Wiener Gewerbe-Ausstellung ihre Bestätigung; jedoch noch nicht in dem Umfange, welchen die deutsche Gewerbe-Ausstellung nachwies. Sollte man von dem, was hier vorlag, auf den Stand dieser Fabrikation im Allgemeinen schliefsen dürfen, so müfste man annehmen, dafs sie mit grofsem Vortheil für Fabrikanten und Arbeiter erweitert und vervielfältigt werden könnte. Von allen Landestheilen besitzt Böhmen, namentlich dessen nördlicher Theil, die meisten Baumwollweber; die Anzahl der durch diesen Erwerbszweig beschäftigten Personen ist auf 150000 zu schätzen, welche an 3,000000 Stück Baumwollgewebe

von 40 bis 50 Ellen jährlich liefern. Die Produktion von Mähren und österreichisch Schlesien ist auf 900000 Stück berechnet, von Oesterreich unter der Enns, einschliefslich der gemischten Stoffe, auf 350000 Stück, von Vorarlberg auf 200000 Stück. In der Lombardei wird vorzugsweise ein ordinaires dichtes Gewebe (fustagno) verfertigt; Ungarn und Siebenbürgen erzeugen, gröfstentheils aus österreichischem Garn, fast nur ordinaire Stoffe für den eigenen Bedarf. In den übrigen Landestheilen ist die Baumwollweberei ohne Bedeutung; für die gesammte Monarchie berechnet die Statistik, als jährliches Erzeugnifs, 5,800000 Stück (230000 Centner) im Werthe von 20 bis 21,000000 Fl.

Der Zeugdruck hat zwar in neuester Zeit für die Wollstoffe eine eben so grofse Wichtigkeit erlangt als für die Baumwollzeuge und für gemischte Waaren, ist jedoch in dem frühern Abschnitt übergangen, um ungetrennt zu bleiben. Der Zeugdruck hat die ersten und gröfsten Fortschritte in Böhmen gemacht, wo er auch jetzt noch in gröfster Ausdehnung betrieben wird. Im Jahre 1843 bestanden daselbst 74 Zeugdruckereien (Prag 14, Leitmeritzer Kreis 29, Bunzlauer Kreis 19), mit zusammen 3458 Drucktischen, 44 Walzen-, 25 Modell-, 2 Relief-, 5 Plattendruck-Maschinen und 10 Perotinen, wobei etwa 20000 Arbeiter beschäftigt wurden, welche ungefähr 1,065000 Stück ordinaire und mittlere, 70000 feine Calicos, 232000 Dutzend Tücher u. s. w. zum Gesammtwerthe von 12,870000 Fl. lieferten. In Oesterreich unter der Enns hat die neueste Zeit besonders durch den zunehmenden Verbrauch der bedruckten Modestoffe aus Baumwolle und Schafwolle eine bedeutende Erweiterung der Zeugdruckerei herbeigeführt. Der Baumwolldruck mag etwa 380000 Stück, im Werth von 3,800000 Fl., der Druck von Schafwoll- und gemischten Waaren ungefähr 254000 Stück, 3,810000 Fl. werth, jährlich liefern. In Vorarlberg gab es 1841 sieben Zeugdruckereien mit ungefähr 500 Drucktischen, welche etwa 12000 Arbeiter beschäftigten und 28600 Stück Kleiderstoffe und 40000 Tücher erzeugten. In der Lombar-

dei wird von kleinen Lohndruckern meist ordinaire Waare verfertigt, der Zeugdruck in den übrigen Landestheilen ist ohne alle Bedeutung. Die amtliche Statistik berechnet als Resultat der Detailermittelungen die Gesammterzeugung an bedruckten baumwollenen, schafwollenen und gemischten Stoffen in den genannten Theilen der Monarchie auf jährlich 2,100000 Stück und zu einem Werth von 22,000000 Fl. Nach Abzug des Werthes der rohen Gewebe bleiben für den Werth der Veredelung durch den Zeugdruck 15,000000 Fl., und wenn man dazu 1,500000 Fl. für Bleiche und Appretur, 2,000000 Fl. für die Färberei und den Gesammtwerth aller rohen Waare (wie oben) mit 21,000000 Fl. rechnet, so ergiebt sich als Gesammtwerth der Baumwollenwaaren die Summe von 39—40 Mill. Fl. K. M. Dabei sind viele kleinere Betriebsanstalten aufser Berechnung geblieben, auch ist allenthalben das Minimum angenommen, sodann sind Transportkosten, Handelsprovision u. s. w. nicht berücksichtigt. Da nun ferner seit 1841 ein erheblicher Aufschwung der Baumwollindustrie Statt gefunden hat, so läfst für die Gegenwart deren Gesammterzeugungswerth im österreichischen Kaiserstaate annähernd zu mindestens 58 bis 60 Millionen Fl., und die Anzahl der dadurch beschäftigten Arbeiter auf 375 bis 380000 sich berechnen. Der Gesammtwerth der im deutschen Zollverein erzeugten Baumwollwaaren ist jährlich 65 bis 70 Millionen, wovon für 14 bis 15 Millionen Thaler ausgeführt werden, während die Einfuhr der Baumwollgewebe nur 16 bis 18000 Centner beträgt. Die Eingangs-Abgabe ist für den Centner 50 Thlr.; in Oesterreich (reduzirt) für Bobbinet, Spitzengrund (Tull anglais), und zwar glatt, 175 Thlr., mit eingewebten Dessins 250 Thlr., mit eingestickten Dessins 500 Thlr.; alle andern fremden Baumwollenwaaren sind bis jetzt noch aufser Handel gesetzt. Wie unter diesen Umständen die erlaubte Einfuhr höchst unbedeutend ist, so hat auch die Ausfuhr von Baumwollgeweben ins Ausland durchaus keine Wichtigkeit, denn sie betrug von 1831—1840 jährlich im Durchschnitt nur 4823

Ctr., 1841 5677 Ctr., 1842 5494 Ctr., 1843 5343 Ctr., 1844 5743 Ctr, welche 1,148600 Fl. Geldwerth hatten (über Triest und über die Landgrenze der Türkei). Was ich bei der Spinnerei über die Lage der österreichischen Baumwollenindustrie gesagt habe, wird hierdurch bestätigt. Nicht nur die bisherige Prohibitivabgabe vom Baumwollengarn, sondern auch aus ähnlichen Gründen die Prohibition der Gewebe, die Abgaben, welche den Bezug von Baumwolle, Farbewaaren und Fabrikmaterialien vertheuern u. s. w., scheinen die Konkurrenz auf den auswärtigen Märkten so sehr zu erschweren, dafs selbst die grofsen natürlichen Hülfsquellen mehrerer Theile des österreichischen Staates, diese Nachtheile nicht aufgewogen haben. Auch der innere Verbrauch von Baumwollenwaaren ist zur Zeit noch so unbedeutend, dafs er nur etwa ein Drittheil des Durchschnittsverbrauchs im Zollverein beträgt, und es ist daher eine schöne Aufgabe für die Staatsverwaltung, durch Verfolgung des neuerlich angenommenen Systems, diesem Industriezweige die naturgemäfse Entwickelung zu verschaffen.

Die Zeugdruckerei war auf der Gewerbe-Ausstellung durch 39 Einsender vertreten, deren Leistungen jedoch, entweder als Folge der allgemeinen Richtung, welche sie bei der Fabrikation verfolgen, oder als Folge verschiedener Stufen technischer Ausbildung, sehr abweichend sind. Von den Fabrikanten, welche vorzugsweise baumwollene Stoffe bedrucken, haben einige sich auf der Höhe der Kunst erhalten, welche bemüht ist, möglichst nur Eigenthümliches, Aechtes, Feines, Schönes zu liefern; jede neue Hülfe, welche die Wissenschaft und die Technik unerschöpflich darbieten, lediglich in diesem Sinne auszubeuten und dadurch sich in der Reihe der Zeugdrucker ersten Ranges zu erhalten, wovon der deutsche Zollverein und das Elsafs eine so schöne Auswahl darbieten. Zu dieser Klasse gehören von den österreichischen Ausstellern vorzugsweise: Kat. No. 1232, Du Bois du Pasquier et Comp. in Neunkirchen, Kat. No. 1140, Franz Leitenberger in Cosmanos

und Josephthal, Kat. No. 859, Jenny und Schindler in Hard, Kat. No. 1545, die Kettenhofer Zitz- und Kattunfabrik, und Kat. No. 1340, Elmer et Comp. in Sattenis. Sie arbeiten vorzugsweise feinere Waare in ächten Farben, nach originellen Zeichnungen, und haben jeder einzeln seine eigenthümlichen Vorzüge. So waren auf der Ausstellung die Muster von du Bois du Pasquier besonders geschmackvoll und seine Appretur besonders schön; Jenny und Schindler zeichneten sich in Roth aus, hatten jedoch die schwierigere Verbindung dieser Farbe mit Schafwollstoffen vermieden; Elmer et Comp. hatten ausgezeichnet schöne Waaren in Schwarz u. s. w.

Eine andere Richtung des Kattundrucks ist das Bestreben, für diejenigen Klassen der Verbraucher zu arbeiten, welche möglichst in die Augen fallende Waare zu geringem Preise verlangen. Diese Richtung bedingt die Verwendung ordinairer Gewebe, die theilweise Nachahmung oder Benutzung fremder Muster, die Anwendung theilweise unächter Farben und mancher besonderer Appreturarbeiten, zugleich aber auch die Erzeugung grofser Massen. Auf der Gewerbe-Ausstellung hat diese Richtung ihre vorzüglichsten Repräsentanten in Kat. No. 941, den Brüdern Porges zu Schmichow bei Prag (welche gewissermafsen den Uebergang bilden), mit einer jährlichen Fabrikation von 85000 Stück gedruckter Baumwollenwaaren und 10000 Dutzend Baumwolletücher, welche manche originelle Muster darbieten; ferner Kat. No. 806, A. B. Przibram in Prag, welcher an 100000 Stück gute und wohlfeile Kattune in ordinairer und mittelfeiner Qualität fabricirt, während seine geschmackvollen Möbelstoffe für die Ausstellung gearbeitet zu sein schienen; sodann Kat. No. 816, L. Dormitzer zu Holleschowitz mit 60000 Stück Produktion ähnlicher Qualität; Kat. No. 179, E. Steiner in Mödling mit einer Produktion von etwa 50000 Stück; Kat. No. 946, A. und E. Granichstädten in Sechshaus bei Wien, welche etwa 150000 Stück jährlich arbeiten; Kat. No. 1213, S. Brandeis Sohn und Wehle in Prag,

desgleichen 40000 Stück u. s. w. Auf einer niedrigern Stufe stehen diejenigen Fabrikanten, welche ohne Berücksichtigung der Ansprüche der Kunst, des Geschmacks, und ohne Rücksicht auf die Qualität der Waare nur möglichst viel zu Spottpreisen in den Handel zu bringen suchen. Auf der Gewerbe-Ausstellung war es Kat. No. 453, L. Epstein zu Prag, welcher in diesem Sinn jährlich an 130000 Stück Kattun verbreitet, und aufserdem einige kleinere Einsender.

Die türkischroth gefärbten und gedruckten Baumwollengewebe von Kat. No. 1048, C. Ganahl et Comp. zu Feldkirch, waren recht gut gelungen; die Fabrik von C. Köchlins Söhnen in Jungbunzlau, Kat. No. 1040, hatte in Organtin, Musselin und Batist einige lobenswerthe Arbeiten geliefert; Kat. No. 1064, Hann, Feldscharck und Mayer in Münchengrätz sandten wohlfeile und dennoch im Allgemeinen ansprechende Tücher. Die einfarbigen Baumwollgewebe, Shirtings croisirt, moirirt, satinirt, vorzugsweise sogenannte Futterkattune, fanden sich durch, Kat. No. 926, J. Hackhofer, Kat. No. 815, J. Höpfinger in Wien, und Kat. No. 904, A. Friedrich in Hermannseifen repräsentirt. Die Fabrikate der beiden ersten stehen ziemlich auf gleicher Stufe und sind als schon recht gelungen zu bezeichnen, wenn gleich die schwierigen Farben noch einiges zu wünschen lassen, auch die Berliner Ausstellung bessere Muster hatte. Sollte Höpfinger nur Appreteur sein, Hackhofer aber auch die Färberei besorgen, so dürfte dem letztern eine höhere Stelle angewiesen werden müssen. Die bedruckten Wollstoffe waren auf der Gewerbe-Ausstellung zwar nicht sehr zahlreich, aber desto besser vertreten. Es giebt kaum etwas Geschmackvolleres und schöner Ausgeführtes als die Schafwolldruckwaaren von F. W. Bracht und Königs in Penzing, Kat. No. 966; ihre rothen Farben auf Wolle und ihr Shawldruck bezeugen eine hohe technische Ausbildung, die Muster sind originell, die (eigene) Weberei tadellos, die Preise durchaus angemessen. Katalog No. 865, C. Chazel zu Perchtolsdorf hatte ein gutes Sortiment ganz

und halbschafwollener Druckwaaren, theils durch Maschinen, theils durch Handdruck erzeugt, vorgelegt, bei denen auch die schwierige Ausführung auf Halbwolle gelungen ist. Geschmack und billiger Preis zeichnen diese Fabrik vortheilhaft aus. Unter den Fabrikaten von, Kat. No. 1484, V. Mayer in Guntramsdorf, befanden sich achtzehnfarbige rundirisirte schafwollene Kleiderstoffe, welche mittelst einer durch den Fabrikanten erfundenen Maschine dargestellt sind. Obgleich diese technische Vervollkommnung alle Anerkennung verdient, liefse sie sich doch vielleicht auch zur Herstellung geschmackvollerer Muster anwenden. Der Druck von Schafwollzeugen findet eine erhebliche Stütze in dem Umstande, dafs eine genügende Anzahl von Fabrikanten oder einzelnen Webern vorhanden sind, welche das Gewebe dazu liefern, während im Zollverein gute Wolldrucktücher keineswegs häufig sind. Auch auf der Gewerbe-Ausstellung befand sich eine Auswahl derselben, und sie werden namentlich in Georgswalde, Gabel, Reichstadt, Rumburg, Kratzau, Schlaggenwalde und Niemes verfertigt.

Wenn es auch bei sehr vielen Fabrikaten schwierig sein mag, deren Gleichartigkeit mit den Erzeugnissen anderer Fabriken so genau nachzuweisen, dafs durchaus zutreffende Preisvergleichungen möglich sind, so dürften doch auch unter den weifsen und farbigen Baumwollgeweben eine Anzahl Artikel gefunden werden, deren Preise höher sind als die Preise gleichartiger und gleichguter Erzeugnisse des deutschen Zollvereins.

IV. Seide und Fabrikate aus Seide.

Wenn auch der Seidenwurm sein schönes Gespinnst sogar an den Gestaden der Nordsee und Ostsee dem sorgsamen Pfleger liefert, so ist doch nur der Süden Europa's seine natürliche Heimath, und der Besitz eines der schönsten Theile dieses Erdstrichs macht Oesterreich zum ersten Seidenproducenten. Das Erträgnifs der Lombardei an Cocons (Gal-

letten) wird auf jährlich 248000 Centner angeschlagen, das der venetianischen Provinzen auf 190000 Centner, von Tirol auf 30000 Centner, der übrigen Länder auf 12000 Centner, so dafs die gesammte Monarchie durchschnittlich auf 480000 Centner ertragen wird. Kein Zweig der Kultur in Europa bringt, bei so geringen Anforderungen an Boden, Menschenkraft und Kapital, durch entsprechenden Fleifs und Intelligenz so reiche Früchte hervor. Die Seidenzucht beruht auf der Kultur des Maulbeerbaumes; dieser wird in Reihen zwischen die Aecker gepflanzt, oder nützt als Hecke dem Feldbau, anstatt ihm hinderlich zu sein. Die Zucht der Seidenraupe fällt zwischen Saat und Ernte, und beschäftigt den Landmann nur 40 Tage; er bedarf (in Italien) dazu keiner besondern Gebäude. Die Cocons sind in der Regel schon vor der Gewinnung verkauft, und ihr Ertrag deckt einen Theil der Geldbedürfnisse des Seidenzüchters. Das Abwinden ferner der Cocons in den Filanden verschafft der weiblichen Bevölkerung Beschäftigung und Gewinn während zweier Monate, indem es sie zugleich von Jugend auf an Fleifs und Ordnung gewöhnt. Durch die Seidenzwirnmühlen (Filatorien) endlich werden die im Lande vorhandenen natürlichen Triebkräfte auf die den Verhältnissen entsprechendste Weise verwerthet. Ein sehr wesentlicher Vortheil ist dann noch, dafs das Erzeugnifs dieser verschiedenen lohnenden Arbeiten, die Seide, werthvoll bei geringen Transportkosten im grofsen Verkehr einen stets willigen Absatz findet.

Die Seidenzucht in der Lombardei wird, wie die übrige Landwirthschaft, von den Zeitpächtern gegen die Abgabe des halben Ertrags an den Grundeigenthümer betrieben, und zwar meist in der Art, dafs der Eigenthümer die eine Hälfte des Samens und die ganzen Blätter, der Colono aber die andere Hälfte des Samens giebt und alle Arbeit bei der Pflege der Würmer leistet. Schlägt man den Preis der Blätter (gering) zu 2 Fl. 20 Kr. für den Centner an, so würde der Werth der in der Lombardei durchschnittlich für die Seidenzucht verwendeten Maulbeerblätter 11,340000 Gul-

den jährlich betragen, wovon 9,315000 Fl. auf die Grundrente und 2,025000 Fl. auf die Kosten des Einsammelns (25 Kr. für den Centner) kommen. Da nun der Werth der für die Lombardei oben berechneten 248000 Centner Cocons (zu 59 Kr. das Pfund) 24,387000 Gulden ist, so werden, nach Abrechnung des Werths der Blätter, 13,047000 Fl. für die Kosten und den Gewinn der Seidenzucht bleiben. In den venezianischen Provinzen ist der Durchschnittspreis für das Pfund Cocons nur zu 48 Kr. anzunehmen, wonach die dortige jährliche Coconsernte einen Werth von 15,200000 Gulden haben würde.

In Ungarn und der Militairgrenze hat zwar in neuester Zeit die Seidenzucht einige Aufnahme erfahren, jedoch ist zu bedauern, dafs die natürlichen Hülfsmittel, welche dort diesem Gewerbszweig sich darbieten, nicht umfassender benutzt werden. Ueberdies sind die Cocons von so geringer Beschaffenheit, dafs sie nur einen Durchschnittspreis von 24 bis 30 Kr. das Pfund erlangen.

Bekanntlich werden die Cocons in den Seidenabwindungsanstalten (Filanden) abgehaspelt und dadurch die Rohseide erlangt. In der Lombardei war i. J. 1841 die Anzahl solcher Filanden 3183, und die Anzahl der darin benutzten Kessel 38600; wobei 90000 Menschen durchschnittlich 50 Tage Beschäftigung fanden. Der männliche Arbeiter erwarb einen Taglohn von 30 bis 50 Kr., die Spinnerin von 22 bis 30, die Haspeldreherin von 8 bis 13 Kr.; aufserdem in der Regel einfache Mittagskost. Im grofsen Durchschnitt gewinnt man aus 12 Pfund Cocons 1 Pfund Rohseide, die Abfälle (Cascami oder Strusa), welche zu Flockseide u. s. w. verwendet werden, betragen gewöhnlich, dem Gewicht nach, 10 Procent der Rohseide. Im Jahre 1841 kostete das leichte Pfund (= $\frac{4}{7}$ Wiener Pfund) Rohseide in der Lombardei 7 Gulden, und da 4,053000 leichte Pfund (105 Pfund auf den Kessel) bereitet wurden, so betrug der Gesammtwerth der Rohseide 28,371000 Gulden, und mit 142000 Fl. für 607950 leichte Pfund (à 14 Kr.) Abfällen 28,513000 Gulden, worin

etwa 1 Million Gulden Arbeitslohn steckt. In den venezianischen Provinzen wurden 1841 2126 Filanden gezählt, durch welche etwa 2,330000 leichte Pfd. Seide abgewunden wurden.

Tirol besitzt 778 Filanden mit 5352 Kesseln, welche etwa 375650 leichte Pfund Rohseide bereitet haben. Bei und in Roveredo giebt es Filanden mit 162 (Bettini), mit 100, mit 80 Kesseln. Ungarn und die Militairgrenze gewannen im Jahre 1841 aus 8560 Centnern Cocons, in 82 Filanden mit 1483 Kesseln, 61800 Wiener Pfund Rohseide. In den Filatorien wird die Rohseide gedreht und zu Organzin (für die Kette mit mehrfacher Drehung) oder Trama (für den Einschlag) verarbeitet. Solcher Filatorien gab es 1841 in der Lombardei 546, welche wegen der vorzüglichen Qualität der dortigen Rohseide meist Organzin verfertigten. Die Anzahl der Filatorien in den venezianischen Provinzen ist fast 200, ihr Erzeugnifs meist Trama; die 41 Filatorien Tirols liefern etwa 337500 leichte Pfund filirter Seide; das Filatorium im Küstenlande 14500 leichte Pfund; in Ungarn ist ein Etablissement der Art.

Als Gesammtwerth der Seidenproduktion in den einzelnen Landestheilen ergeben sich hiernach folgende Durchschnittszahlen:

Lombardei	29,253589	Gulden.
Venedig	17,450302	„
Tirol	2,869583	„
Ungarn und Militairgrenze	519487	„
Küstenland	201330	„
Gesammtsumme	50,294291	Gulden.

Davon fallen auf die Cocons 42,700000 Fl., Bereitung der Rohseide 2,900000 Fl., Bereitung der filirten Seide 4,400000 Fl., Abfälle 500000 Fl. Das Gesammterzeugnifs an Rohseide betrug 3,939956 Wiener Pfund, wovon $\frac{1}{3}$ (1,200000 Pfund) unverarbeitet ausgeführt und aus den übrigen $\frac{2}{3}$ (2,655000 Pfd.) filirte Seide bereitet wurde. Mit Hinzurechnung der nicht verzollten Seide aber soll fast die Hälfte im rohen Zustande versendet und nur die Hälfte filirt werden.

Die Ausfuhr der Erträgnisse der Seidenindustrie ins Ausland war in Centnern:

	Ausfuhrzoll für den Centner Fl.	Kr.	1831—40 Im Durchschnitt.	1841	1842	1843	1844
Rohe ungesponnene Seide	45	—	7613	9700	6846	9711	7232
Rohe gesponnene zum Aufzug, Einschlag	22	30	15853	20566	17564	18385	17428
Gereinigt oder gefärbt	12	30				225	215
Näh-, Strick-, Wirkseide	4	10	1235	1574	1446	1399	1234
Samencocons, Strazza etc.	3	20				1721	1428
Alle übrigen Seidenabfälle ungehechelt	—	50				10484	13099
Flockseide und Abfall davon	—	25				1409	2115
Gesponnene oder gezwirnt (Abfälle), auch Fantaisieseide	—	12				31	52

Die obige Ausfuhr des Jahres 1843 hatte einen Gesammtwerth von 28,044000 Fl., wovon die rohe ungesponnene Seide 8,739900 Fl., auf die rohe gesponnene 16,546500 Fl., auf Näh-, Strick- und Wirkseide 1,678000 Fl., auf die Abfälle 809000 Fl. kamen; der Zollertrag war 874365 Fl., mithin ist durch dessen Aufgabe ein Geldopfer leicht zu bringen, welches die angeblich bedeutende unverzollte Ausfuhr anzurathen scheint. Im Laufe der letzten vierzig Jahre hat die Seidenproduktion der Menge nach sich verdreifacht, und auch die Preise haben sich fast verdoppelt. Diese waren zu Verona, der Hauptniederlage aller Gattungen von Nähseide, welche von da gefärbt nach dem nördlichen Deutschland u. s. w. versendet wird, für das leichte Pfund:

	1824		1834		1840	
Rohseide	2 Fl.	40 Kr.	4 Fl.	20 Kr.	4 Fl.	40 Kr.
Einfädige Trama	3 „	40 „	5 „	10 „	5 „	46 „
Nähseide	3 „	30 „	7 „	— „	7 „	30 „
Strick- und Wirkseide	3 „	40 „	7 „	20 „	7 „	52 „
Bortenseide	4 „	— „	7 „	20 „	5 „	40 „
Filosell aus Abfällen	— „	40 „	— „	50 „	— „	32 „

Die Einfuhr an obigen Erzeugnissen der Seidenindustrie vom Auslande ist unbedeutend, ihr Geldwerth war z. B. im Jahr 1843 nur 1,313840 Fl., worunter für 1345 Centner rohe ungesponnene Seide 1,210500 Fl. Die Seidenzucht im deutschen Zollvereine, so erfreulich auch deren Fortschritte im Allgemeinen sind, und so wichtig dieselbe für einzelne Gegenden ist, hat noch keine quantitative Bedeutung. Die Einfuhr von Seide zum Selbstverbrauche war:

im Jahre	1841	15602	Ctr.
„ „	1842	18396	„
„ „	1843	16418	„
„ „	1844	15231	„

worunter Rohseide 15000 Ctr., gefärbte und veredelte Seide 1800 Ctr., zum Werthe von etwa 12,100000 Thaler. Die Rohseide kommt fast ausschliefslich aus der österreichischen Monarchie, mithin ist der Zollverein der wichtigste Abnehmer davon. Die Anzahl der Aussteller von roher, filirter und zu einzelnen besonderen Zwecken gearbeiteter Seide war 33. Ungeachtet die österreichische Monarchie hinsichtlich der Seidenindustrie eine der ersten Stellen einnimmt, vernimmt man doch noch überraschend viele Klagen über den Zustand der Filanden und Filatorien, vorzüglich in Italien. Die Einrichtung und das Verfahren der Mehrzahl derselben soll seit Jahrhunderten kaum eine Verbesserung erfahren haben. Die verschiedenen Methoden des Filirens und der Drehung, die Unsicherheit und Ungleichheit des Laufs, die Ungleichförmigkeit der Spindeln, Spulen, Haspel; die Unwissenheit der Arbeiter, der Mangel an mechanischen Kenntnissen bei den Werkführern und andere Mängel, sollen einen so nachtheiligen Einflufs auf die Qualität, namentlich des Kettengespinnstes haben, dafs daraus die keineswegs den höchst günstigen Verhältnissen entsprechende Ausdehnung der Seidenzeugfabrikation zu erklären sei. An Bemühungen, diese Uebelstände zu heben, hat es in neuester Zeit nicht gefehlt, und die Beseitigung derselben ist daher zu gewärtigen. Auch die amtliche Statistik bemerkt, dafs die Verfertigung von Seidenstoffen in der österreichischen Monarchie noch keine

allzu grofse Ausdehnung erlangt habe. Sie genüge nur dem einheimischen, wenig entwickelten Bedürfnisse, und liefere Einiges zur Ausfuhr. Die Seidenstoffverfertigung wird im Grofsen nur in Wien, Mailand und Como betrieben. In Wien bestehen 44 Seidenzeug- und Sammtfabriken, welche, nebst 500 einzelnen Meistern, 2500 Gesellen, 4500 Stuhl- und Hülfsarbeiterinnen und 800 Lehrjungen beschäftigen. Dazu kommen 15 Seidenbandfabriken, 150 Bandweber, 3 Chenille- und Dünntuch-, 8 Borten- und Posamentirwaarenfabrikanten u. s. w. An der Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn bis Wiener-Neustadt sind noch acht Seidenstofffabriken belegen. Diese Etablissements erzeugen alle Gattungen Sammet, Gros de Naples, Gros d'Afrique, Croiset, Levantine, Millepoints Taffet, Atlas, eine grofse Auswahl façonnirter Modewaaren, Tücher, Echarpes. In technischer Beziehung besonders hervorzuheben sind die halbschweren façonnirten Modeartikel und die ganz schweren mit Gold und Silber brochirten Kirchen- und Möbelstoffe. Die Wiener Seidenbänder sind sehr beliebt, gehen aber in's Ausland wenig, weil sie theurer sind als die ähnlichen Artikel aus der preufsischen Rheinprovinz. Die Borten- und Posamentirarbeiten hingegen zeichnen sich durch Wohlfeilheit und Güte vortheilhaft aus. Die Wiener Seidenfabrikation bedarf jährlich etwa 6000 Centner filirter Seide, und der Werth der daraus erzeugten Waaren wird $11\frac{1}{2}$—12 Millionen Fl. K. M. betragen.

Mailand besafs im Jahre 1841 schon 1990 Webestühle auf Seidenwaaren (wovon 700 mit Jacquard-Maschinen) mit 4500 Arbeitern. Man verfertigt daselbst vorzüglich Atlas, Sammt, façonnirte Stoffe, Möbelzeuge, Seiden- und Halbseidendamaste, verbraucht dazu 1715 Centner filirter Seide und giebt derselben einen Werth von 3,300000 Gulden.

In Como gab es 1841 bereits 2000 Webstühle, meist auf glatte Seidenstoffe mit 5000 Arbeitern, welche (aus 1360 Centner filirter Seide) Waaren zu einem jährlichen Gesammtwerth von 2,370000 Gulden verfertigten. In der Lombardei giebt es noch an andern Orten kleinere Fabriken und einzelne Arbeiter, weshalb man annehmen kann, dafs die Sei-

denweberei in der Lombardei 5000 Web- und Wirkstühle mit 11500 Arbeitern beschäftigt, und für 6 Millionen Gulden Waaren liefert. In den venezianischen Provinzen sind nur etwa 756 Stühle mit 1500 Arbeitern, in Tirol geschätzte Sammetfabriken zu Ala, im Küstenlande zwei Fabriken in Görz, in Böhmen zwei, in Ungarn sechs Seidenfabriken; wonach die gesammte Seidenstoffmanufaktur der österreichischen Monarchie wie folgt geschätzt werden kann:

Werth der Stoffe	19,500000	Fl. K. M.
davon Werth der Seide . .	12,000000	„ „ „
Verarbeitung	7,500000	„ „ „
Werth der Erzeugung der rohen und filirten Seide	50,500000	„ „ „
Jährlicher Ertrag der gesammten Seidenindustrie	57,500000	„ „ „

Im deutschen Zollverein ist die Gesammtzahl der Seiden- und Halbseidenwaaren arbeitenden Stühle etwa 18100 (ohne die Bandstühle), wovon auf Berlin 1428, den preufsischen Regierungsbezirk Potsdam 726, Frankfurt 255, Köln 545, Düsseldorf 13651 (Crefeld, Viersen, Gladbach, Elberfeld, Barmen); das Königreich Baiern etwa 310, Würtemberg und Hohenzollern etwa 200, Baden 250, Königreich Sachsen 280 u. s. w. kommen. Aus den Zolllisten geht hervor, dafs der Verbrauch dieser Stühle ungleich gröfser ist als in Oesterreich, denn es fallen auf jeden Stuhl durchschnittlich fast 100 Pfund jährlich. Sodann ist annähernd zu berechnen, dafs der Gesammtwerth der im Zollverein jährlich verfertigten Seidenwaaren mindestens 24 Millionen Thaler ist. Endlich ist folgende Ein- und Ausfuhr nachzuweisen, in Centnern:

a) Seidene Waaren (110 Thlr. der Centner Eingangszoll, in Oesterreich verboten).

	Eingang.	Ausgang.	Mehrausgang.
1841	2629	6815	4186
1842	2710	5446	2736
1843	2633	6301	3668
1844	2591	7144	4553

b) Halbseidene Waaren.

	Eingang.	Ausgang.	Mehrausgang.
1841	1929	3502	1573
1842	2173	3248	1075
1843	2351	4071	1720
1844	2943	4844	1901

Der Durchschnittswerth der Mehrausfuhr des deutschen Zollvereins ist auf 9,150000 Thlr. zu schätzen; Oesterreich führt nur für 1,3000000 Gulden Seidengewebe in's Ausland. Wird der Einfuhrschmuggel nicht berücksichtigt, auch die auf besondere Erlaubnifs erfolgte Einfuhr aufser Berechnung gelassen, so ist Folgendes als Ueberschufs der Ausfuhr des österreichischen Staats an Seidenwaaren zu betrachten:

	Seidengewebe. (incl. der Bänder.)	Halbseidengewebe.	Zusammen
1831—40 (jährlich)			818 Centner.
1841			928 „
1842			942 „
1843	734	190	924 Centner.

Bei keinem Fabrikat vielleicht äufsert die Mode einen gröfsern Einflufs als bei den Seidenwaaren. Ihre Fabrikation erfordert eine eigenthümliche Spannkraft zum Hervorbringen immer neuer Gegenstände; jeder neuen Erscheinung mufs man folgen; die Grundsätze sogar der Fabrikation werden zum Theil durch diesen raschen Wechsel bedingt. Vorzugsweise die façonnirten und bunten Artikel erfordern ein rasches Ergreifen des Neuesten, während bei den glatten Stoffen die Veränderungen zwar langsamer eintreten, jedoch auch von ungleich gröfserer Wichtigkeit sind. Die Mode wird vorzugsweise von den Franzosen beherrscht, und so lange die Konsumenten denselben in bisheriger Ausdehnung zinsbar bleiben, erlangen die französischen Fabrikate stets einen 20 Procent höhern Preis. Unter diesen Umständen ist die selbstständige Entwickelung der deutschen Seidenindustrie um so

schwieriger, weil Frankreich unsere schönen, billigen, glatten Seidenwaaren nicht zuläfst.

Der Einflufs dieser Verhältnisse ist auch an den Erzeugnissen der österreichischen Seidenmanufaktur erkennbar, und erklärt die Entstehungsgeschichte manches zur Gewerbe-Ausstellung gesandten Fabrikats. Geht man die bedeutendsten Aussteller durch; die Gesammtzahl ist 34. Kat. No. 392, C. G. Hornbostel und Comp. in Wien, welche an 100 Webstühle beschäftigen (darunter 50 mechanische), hatten ein reiches Sortiment von glatten und façonnirten, ganz- und halbseidenen Geweben vorgelegt. Die leichtesten Gazearbeiten wie die schwersten façonnirten Seidenstoffe waren durch Neuheit und Geschmack der Muster wie durch Tüchtigkeit der Arbeit so würdig repräsentirt, als der alte ausgebreitete gute Ruf der Fabrik erwarten liefs.

Von J. Lemann und Sohn in Wien (Kat. No. 322) war gleichfalls ein in jeder Hinsicht sich auszeichnendes Sortiment von Seidenwaaren eingesandt. Die Kirchenstoffe namentlich sind von besonderer Güte. Fast nur Kirchenstoffe, recht brav gearbeitet, hatte A. Kostner in Wien, Katalog No. 151, ausgestellt.

Die berühmten Wiener Seidenbänder waren am vollständigsten und besten durch. Kat. No. 615, A. Messat in Wien und, Kat. No. 745, C. Möring in Wien repräsentirt. Letzterer hatte (mit Ausnahme der Sammet-Cinturen- und einiger der Chinée Gros de Naples-Bänder) seine gesammte Waare auf Mühlstühlen mit drei und vier Schützen per Lauf anfertigen lassen; er beweist dadurch die besonders gute Einrichtung seiner Stühle, denn Muster der vorliegenden Art werden in Frankreich fast allgemein auf Handstühlen gearbeitet. Obgleich nicht zu verkennen ist, dafs gar manchen der ausgestellten Bänder fremde Muster als Vorbild gedient haben, so fand sich doch weit mehr Originelles als solches früher der Fall gewesen sein soll. Man kann viele der vorgelegten reichen Modebänder den französischen vollkommen zur Seite stellen.

Auch A. Harpke in Wien, Kat. No. 1477, welcher mit 30 Mühlstühlen arbeitet, hatte nicht nur originelle und geschmackvolle Modebänder, sondern auch vortrefflich gearbeitete und besonders gut appretirte glatte Atlas- und Taffetbänder eingesandt.

Die von L. Rüdelmann, Kat. No. 829, in Wien zur Ausstellung gelieferten Seidenwaaren reihen sich den Stoffen von Hornbostel und Lemann würdig an. Die in beträchtlicher Auswahl vorhandenen Tücher waren besonders gut gearbeitet und ansprechend.

Kat. No. 408, Rezzonico und Perlasca aus Como zeigten mit ihren verschiedenfarbigen Seidenstoffen sich als würdige Vertreter der Como-Industrie.

Die Gebrüder Bader in Wien, Kat. No. 579, hatten aus ihrem umfangreichen Etablissement ein Sortiment Modeartikel, an welchen Originalität und Geschmack zu loben ist, geliefert; besonders interessant aber sind ihre wohlfeilen façonnirten und quadrillirten Seidentücher für Landbewohner.

A. Daumas in Wien, welcher unter den Kat.-Nummern 670 und 1206 vorkommt, besitzt eine der gröfsten Fabriken des Landes (150 Stühle), und arbeitet die mannigfachsten Stoffe. Der von ihm ausgestellte brochirte weifse Atlas war von besonderer Schönheit, und auch in Möbel- und Wagenstoffen fanden sich gute und tüchtig gearbeitete Muster. Zu erwähnen ist noch der von diesem Aussteller verfertigte Schafwollsammet (Velours d'Utrecht), welcher den Berliner ähnlichen Fabrikaten sehr nahe kommt.

Die Mailänder Seidenwaarenfabrikation vertrat am würdigsten Giov. Lamberti, Kat. No. 721, welcher mit mehr als 100 Stühlen verschiedenartige Seidenstoffe und auch Schafwollgewebe verfertigt. Seine Seidenwaaren waren in Muster, Farben und Ausführung zu loben.

Die façonnirten Petinets, farbigen und weifsen Petinet-Entoilagen, weifsen und schwarzen Spitzen von F. Schlick

(Kat. No. 940) in Wien lassen kaum etwas zu wünschen übrig und waren die besten der Gewerbe-Ausstellung.

Recht lobenswerth in Farbe und Muster, so wie hinsichtlich der Ausführung, waren die Einsendungen von F. Spannaft in Wien, Kat. No. 1149, und Hell und Schopper in Wien, Kat. No. 1174; sowie die glatten Seidenzeuge von F. Reichert, Kat. No. 553, in Wien besondere Aufmerksamkeit verdienten.

Die gröfste Auswahl von Seidensammet und Plüsch hatte, Kat. No. 1327, J. Grünewald in Wien vorgelegt. Reichthum des Flors, Reinheit der Arbeit, Lüstre und Schönheit der mehrsten Farben zeichnen diese Fabrikate vortheilhaft aus. Wenn auch die schwierige Aufgabe, einen durchaus tadelfreien weifsen Sammet darzustellen, noch nicht vollständig gelöst scheint, ist doch das von Grünewald vorgelegte Fabrikat schon als recht vorgeschritten zu bezeichnen.

Um endlich auch das Beste in seidenen Hutstoffen hervorzuheben, nenne ich die Einsendung von B. Vercellone (Kat. No. 588) in Mailand, welche in jeder Beziehung Lob verdienen.

V. Erzeugnisse aus Erde, Stein, Glas und Glaswaaren.

Die Thon- und Glaswaaren sind Erzeugnisse Oesterreichs, welche hinsichtlich ihrer Qualität in die erste Reihe gehören; die Natur hat mehre Theile des Staats mit allem, was zu deren Hervorbringung erforderlich ist, besonders begünstigt, und die Bewohner haben diese Gunst der Natur tüchtig benutzt.

Wie in andern Ländern sind auch hier vorzugsweise die Umgebungen grösserer Städte der Ort der Erzeugung der zum Bauen verwendeten Thonwaaren, der Dachziegel, Backsteine u. s. w., wovon jährlich für mindestens 20 Millionen Gulden gearbeitet werden. Die Leistungen der für diese Fabrikation bestehenden Etablissements sind eben so verschiedenartig, als ihr Betriebsumfang; indem einige Zie-

geleien sowohl hinsichtlich der Gröfse als der Vorzüglichkeit ihrer Einrichtungen mit allen ähnlichen Anlagen des Auslandes wetteifern können, während recht viele noch auf sehr niederer Stufe der Entwickelung stehen. Die Anwendung mechanischer Vorrichtungen bei der Ziegelfabrikation scheint ungleich seltener zu sein, als im nördlichen Deutschland, denn selbst einige der gröfsten Etablissements besitzen dergleichen nicht; wie denn auch die (in Oesterreich patentirte) durch ihre Leistungen vortheilhaft bekannte Ziegelfabrikationsmaschine von Hunt bisher wenig Verbreitung gefunden hat.

Feuerfeste Porcellan- und Thonziegel werden z. B. in Wien und Wiener-Neustadt verfertigt; Bauverzierungen von Geschmack und Güte und sehr zweckmäfsig glasirte Deckplatten namentlich zu Wagram. Böhmische Fabriken haben das Verdienst, mehrere besondere Arten eigenthümlicher geschmackvoller Thonzusammensetzungen in die Fabrikation gebracht zu haben. Dahin gehören der Steinthon (Fabrik zu Simichòw), Terralith (Fabrik zu Hohenstein), Siderolith (Fabrik zu Bodenbach). Thonpfeifen werden in vielen Theilen des Staats verfertigt, von besonderer Güte und in bedeutendem Umfange z. B. zu Wiener-Neustadt, Theresienfeld, Laibach, Bodenbach, Petschkau, Debreczin. Das Steingeschirr, welches die Umgegend von Eger liefert, ist durch die Mineralwasserkrüge weltbekannt; wogegen die eigentliche gewöhnliche Töpferwaare sich über die ersten Stufen der Kindheit im Allgemeinen wenig erhebt. Formen und Bearbeitung sind seit Jahrhunderten ziemlich unverändert geblieben, was z. B. bei den Stubenöfen und deren Einrichtung, zum grofsen pekuniären Nachtheil der Benutzer hervortritt. Auch die Erzeugung von Steingut- und Fayence-Waaren ist vorzugsweise in Böhmen ausgebreitet, dann in Niederösterreich. Die Güte der Masse, die Weifse und Dauer der Glasur, die Schönheit und der gute Geschmack, so wie der verhältnifsmäfsig geringe Preis dieser Fabrikate haben denselben eine ausge-

dehnte Anwendung verschafft. Erst in der neuesten Zeit ist jedoch die allgemeinere Vervollkommnung dieses Fabrikationszweiges, welcher früher unnatürlich vernachlässigt war, bemerkbar geworden. Ein ähnliches Fabrikat ist die fast nur in Venedig und der Lombardei verfertigte Majolica.

Von den funfzehn Porcellanfabriken der österreichischen Monarchie ist die älteste und bedeutendste die k. k. Aerarialfabrik zu Wien; zehn Etablissements dieser Art sind in Böhmen (davon acht im Elbogner Kreise), welches mit Porcellanerde, Feldspath, Quarz und Thon reich gesegnet ist; eins zu Herend in Ungarn; zwei im Venetianischen; eins bei Mailand. Mehrere dieser Fabriken liefern Waaren, deren Güte und Gehalt der Masse, Weifse, Glasur, Leichtigkeit, Schönheit und Geschmack der Formen sie allen ähnlichen Fabrikaten des Auslandes gleich stellt. Der Gesammtwerth der Erzeugnisse dieser Art wird von Czörnig wie folgt geschätzt: Ziegel und Backsteine mindestens 20,000000 Fl., gewöhnliches Töpfergeschirr 2,000000 Fl., feinere Thonwaaren 1,000000 Fl., Steingut u. s. w. 2,000000 Fl., Porcellan 1,000000 Fl., welches eine jährliche Gesammtsumme von 26,000000 Fl. K. M. ergeben würde, die jedoch für Steingut und feinere Thonwaaren wohl nur als Minimum gelten kann.

Auf der Gewerbe-Ausstellung waren im Allgemeinen die Thonwaaren, wenn auch nicht stark (mit Ausnahme des Porcellans) doch gut vertreten. Als würdigster Repräsentant der Ziegelfabrikation stellte sich, Kat. 1099, A. Miesbach dar, welcher aus seinen Etablissements am Wienerberge und bei Pesth verschiedene Formen von Dachziegeln, Mauersteinen, glasirten Pflasterplatten und Wasserleitungsröhren eingesandt hatte. Die Anlage am Wienerberge ist wahrscheinlich die gröfste, jedenfalls aber eine der gröfsten in Europa. Sie liefert mit (im Sommer) etwa 2800 Arbeitern jährlich an 50,000000 Ziegel und Steine verschiedener Art, und man wird die Wichtigkeit einer so grofsartigen, vortrefflich eingerichteten Anlage um so mehr schätzen, wenn man erwägt, von welcher nachhaltigen Bedeutsamkeit gutes

Baumaterial für eine grofse Stadt ist. Die Ziegelfabrik auf dem Felde Rakos bei Pesth beschäftigt an 700 Arbeiter und liefert jährlich gegen 15,000000 Ziegel und Bausteine. Von den bemerkenswerthesten Einrichtungen jenes Etablissements hebe ich die Konstruktion der Brennöfen für Steinkohlen, die Krankenanstalt und Kinderbewahranstalt namentlich hervor. Diese Fabrik hat auch zur Verminderung der Preise wesentlich beigetragen, denn gegenwärtig kostet frei auf dem Bauplatze in Wien das Tausend gewöhnliche Mauer-, Gewölb- oder Pflastersteine 16 Fl. K. M., Dachziegel 20 Fl. Erwähnung verdient, dafs der Einsender die Anwendung von mechanischen Vorrichtungen zur Darstellung der Mauersteine nach den dasigen Verhältnissen nicht für vortheilhaft hält.

Besonders lobenswerthe gebrannte Baugegenstände aus Thon hatte der Pächter der von Doblhoff-Dirschen Fabrik zu Wagram bei Leobersdorf, Kat. No. 922, V. Brausewetter eingeliefert. Unter den Einsendern von Töpferwaaren scheinen besonderer Erwähnung werth: die unter Kat. No. 464 vermerkten Töpfereien für feuerfeste Geschirre, welche Geräthschaften für Vitriolhütten, für chemische und pharmaceutische Zwecke, für Zuckerfabriken u. s. w. liefern. Sie sind in den Umgebungen von Weisgrün in Böhmen belegen. Sodann die braunen Kochgeschirre von, Kat. No. 380, M. Raufer zu Krawska, Znaimer Kreis, welcher auch Steingut und verschiedene Thonwaaren mit sehr empfehlenswerther metallfreier Glasur ausgestellt hatte. Sein Modell einer Steingut-Trockenpresse soll, im Grofsen ausgeführt, allen Erwartungen entsprochen haben.

Im Allgemeinen ist das Geschäft der Töpferei in so wenig günstiger Lage, dafs besondere Energie dazu gehört, sich derselben zu entwinden. Mode und Sucht des Grofsthuns haben den Gebrauch der feineren Thonwaaren auch in den untern Volksklassen verbreitet; die gewöhnliche Töpferwaare aber findet um so weniger Beifall mehr, als die Sorge für eine gefälligere äufsere Ausstattung und ein guter Geschmack in verbesserten Formen nur wenigen Fabri-

4*

ken zu eigen geworden ist. Eine nicht unwesentliche Verbesserung zeigen die Terralith-Erzeugnisse von Vinz. Huffsky, Kat. No. 1757, in Hohenstein bei Teplitz, bei deren Fabrikation bemerkenswerth ist, dafs sie mit Braunkohle gebrannt sind.

Schon in der Einleitung sind die Siderolithwaaren erwähnt, deren Erfinder Schiller und Gerbing aus Bodenbach bei Tetschen, Kat. No. 808, ein bedeutendes Sortiment davon ausgestellt hatten, welches dem Geschmack und der Technik der Einsender Ehre macht. Lobenswerthe Majolingeschirre waren von F. Urbisch in Rainochowitz, Prerauer Kreis, Kat. No. 410, eingeliefert; sie sind röthlich braun und gefleckt, zeigen auch auf dem Bruche sich roth und nehmen die Glasur gut an.

Schmelztiegel stellten Ludw. und C. Hardtmuth in Wien, Kat. No. 391, und G. Fischer in Hainfeld, Niederösterreich, Kat. No. 874, aus; sie scheinen zwar alle erforderlichen guten Eigenschaften zu besitzen, jedoch ist die Einfuhr aus Bayern und Kurhessen noch immer erheblich.

Die Fabrik von L. und C. Hardtmuth verfertigt aber vorzugsweise Steingut, und hatte davon ein Sortiment in weifs, vergoldet, bunt auf der Glasur, blau unter der Glasur gemalt u. s. w. eingesandt, welches neben geschmackvollen Formen durch seltene Weifse, Dichtigkeit und schöne Glasur sehr vortheilhaft sich auszeichnete. Die Preise sind der Güte der Waare angemessen. Auch die Steingutsendung des Grafen von Mntszek zu Frain, Znaimer Kreis, Kat. No. 79, aus ordinairen und veredelten, weifsen, bunten und gedruckten Gegenständen, verschiedenen Fabrikaten aus Wedgwood und Wasserleitungsröhren bestehend, war von besonderer Schönheit. Die Geschirre mit Kupferabdrücken nach englischer Weise, die auf Biscuit überdruckten und die bunt bemalten Steingutfabrikate (namentlich die schöne blaue und grüne Farbe unter der Glasur) sind mit Geschmack und hoher technischer Vollkommenheit gearbeitet und auch die Preise sind durchaus angemessen.

Thonpfeifenköpfe waren von, Katal. No. 573, A. Partsch in Theresienfeld, Niederösterreich, und, Kat. No. 1402, A. Refs in Wiener Neustadt ausgestellt. Die naturgelben Thonpfeifen des ersteren werden sehr gesucht, und die von demselben aus einer eigenen Pflanzung gearbeiteten aromatischen Weichselröhre (an 10000 Stück jährlich) werden weithin versandt.

Von den funfzehn vorhandenen Porcellanfabriken hatten neun die Gewerbe-Ausstellung benutzt.

Dieser Zweig der Thonwaarenfabrikation war mithin sehr ansehnlich vertreten, allein auch die eingesandten Erzeugnisse gereichten fast durchgängig denselben zur höchsten Ehre. An der Spitze der Porcellanfabrikation ist ohne Zweifel die k. k. Aerarial-Porcellanmanufaktur zu stellen, welche (unter der höchst umsichtigen Leitung des Baron Leithner) den ähnlichen Staatsfabriken in Berlin, Meifsen und Nymphenburg würdig sich anreiht. Auf fast gleicher Höhe technischer Vollkommenheit und geläuterten Geschmacks befinden sich die Fabriken von Fischer und Reichenbach, Lippert und Haas, und der Gebrüder Haidinger, welche durch ein vortreffliches Material und gereifte Arbeitserfahrung besonders günstig gestellt sind. Ihnen nach streben Kriegel et Comp. in Prag, deren Erzeugnisse wegen besonders sorgfältiger und geschmackvoller Ausführung sehr zu loben sind; während die Fabrik des Grafen von Thun mit Glück die bedeutenden Schwierigkeiten überwunden hat, welche der Anwendung der Torffeuerung zum Glühen, Glattbrennen und Schmelzen sich entgegenstellen. Die Einfuhr des Porcellans ist untersagt, und da die Ausfuhr, ungeachtet der aufserordentlich grofsen natürlichen Vortheile der meisten österreichischen Fabriken, gleichzeitig höchst unbedeutend ist (im Jahr 1844 z. B. 26908 Fl. an Werth), so scheint dieser Industriezweig abermals den Beweis zu liefern, dafs die Prohibition der kräftigen fröhlichen Entwickelung eines selbst durch die Hei-

mathsverhältnisse begünstigten Industriezweiges keineswegs förderlich ist.

Steingut, Majolika oder Fayence zahlen bei der Einfuhr vom Centner 7 Fl. 30 Kr., also 30 Procent, weshalb die Einfuhr vom Ausland nur 2500 bis 3000 Centner, zum Werth von 70 bis 80000 Fl. beträgt. Die Ausfuhr ist nicht viel bedeutender, denn sie überstieg 1844 nicht den Werth von 204000 Fl. (8155 Ctr.), und geht überdies überwiegend nach Venedig, ferner etwas nach dem fremden Italien und der Türkei.

Von schwarzen feuerfesten Thonwaaren (Zoll vom Centner 25 Kr.) sind 1844 eingeführt für 27830 Fl., ausgeführt für 5415 Fl.; die gemeinen Thonwaaren zahlen 20 Procent Eingangs-Abgabe, und es sind 1844 für 44522 Fl. eingeführt, für 40977 Fl. ausgeführt. Die Gesammteinfuhr an Thonwaaren hatte 1844 einen Werth von 278935 Fl., die Gesammtausfuhr von 449345 Fl. Auch diese Zahlen müssen zu der Ansicht führen, dafs die Entwickelung der Thonwaarenfabrikation keineswegs den Standpunkt erreicht hat, welchen die Gunst natürlicher Verhältnisse derselben anweist. Der deutsche Zollverein hatte im Durchschnitt der letzten Jahre Mehrausfuhr an Porcellan 3459 Ctr., weifsem Steingut 17922 Centner, gemeinen Töpferwaaren 99054 Centner.

Von den auf der Gewerbe-Ausstellung befindlichen Arbeiten aus Stein mufs ich mich beschränken, folgende hervorzuheben: Kat. No. 1375, die Rannaer Graphitgruben-Gewerkschaft in Niederösterreich und, Kat. No. 1438, der k. k. Graphit-Aktienverein in Marbach an der Donau hatten Proben ihrer Erzeugnisse eingesendet, wovon letztere den Vorzug zu verdienen scheinen; die fürstlich Schwarzenbergschen Werke zu Schwarzbach und Stuben im Budweiser Kreise waren zurückgeblieben, obgleich von der Gesammtproduktion Oesterreichs zu 50000 Centner ihr Antheil fast 46000 Centner beträgt.

Von den schönen Marmorarbeiten der Brüche in der

Provinz Como und des Untersberges bei Salzburg sah ich nichts; von böhmischem Marmor dagegen hatte J. Kranner in Prag, Kat. No. 1683, geschnittene, gedrehte, gehobelte und polirte Arbeiten eingesandt, welche vorzügliches Lob hinsichtlich des Geschmacks und der Schönheit der Ausführung verdienen. Auch G. Schebesta in Brünn, Kat. No. 197, hatte Erzeugnisse aus mährischem Marmor geliefert, welche von zweckmäfsiger Behandlung dieses Materials zeugen.

Kunstschiefersteine zum Dachdecken nach eigener Erfindung hatte J. B. Gimper in Simmering nächst Wien, Kat. No. 364, eingereicht, welche, falls sie sich bewähren, ein recht nützliches Surrogat bilden würden; Schiefersteine, Rechentafeln, Abziehsteine von vorzüglich guter Beschaffenheit sind die Fabrikate von L. Mayer in Innsbruck.

Noch zu erwähnen ist V. Strofs, Kat. No. 394, welcher Namens des Granatschleifer-Vereins zu Schwietla, Czaslauer Kreis, ein schönes Sortiment geschliffener und brillantirter böhmischer und tiroler Granaten eingeliefert hatte. Aufserdem waren nur aus Bilin von der fürstlich Lobkowitzschen Industriedirektion, Kat. No. 605, Granaten eingesandt, obgleich auch in Potsetitz, Turnau und in Prag das Bearbeiten der Granaten und anderer Edelsteine schwunghaft betrieben wird.

Von Glas und Glaswaaren war auf der Gewerbe-Ausstellung bei weitem nicht so viel als man mit Recht hätte erwarten können. Etwa 280 Glashütten und 74 Glasraffinerien erzeugen (nebst den Perlenfabriken) jährlich etwa 400000 Ctr. Glas- und Spiegelwaaren, im Werth von 17,500000 Fl. Die Ausfuhr war: von gemeinem Tafel- und Hohlglas 1831 bis 1840 durchschnittlich 73747 Centner, 1841: 103531, 1842: 96146, 1843: 103841, 1844: 98074 Centner, zum Werth von 3,236442 Fl.; vorzugsweise nach den Hansestädten, Triest und der Türkei gehend; von geschliffenem, brillantirtem, geprefstem Krystall- und Spiegelglas 1831 bis 1840 durchschnittlich 12228 Centner, 1841: 14579, 1842: 17433, 1843: 16645, 1844: 16808 Ctr., werth 1,680800 Fl.; fast ausschliefs-

lich nach oder über Triest und Süddeutschland; von Glasperlen, Glasflüssen und Glaspasten: 1843: 4099 Ctr., werth 614850 Fl., 1844: 4148 Ctr., werth 622200 Fl., überwiegend nach den Hansestädten. Die Einfuhr betrug beispielsweise im Jahre 1844 an gemeinem Tafel- und Hohlglas 136 Centner, geschliffenem, geprefstem Krystall- und Spiegelglas 198 Centner; die Eingangsabgabe beträgt von jenem nahe 20 Procent, von diesem 20 Proc. des Werths. Die Mehrausfuhr ist 5,400000 Fl. werth, oder fast 40 Procent der Gesammterzeugung. Im deutschen Zollverein befinden sich etwa 210—220 Glashütten, und die Mehrausfuhr desselben war im Durchschnitt der letzten Jahre an grünem Hohlglas 24000 Ctr., weifsem Hohlglas 1700 Ctr., Spiegelglas 5330 Ctr., sonstigen Glaswaaren 8000 Ctr., zum Werth von etwa 2,200000 Fl., wovon jedoch 600000 Fl. für 6000 Ctr. Mehreinfuhr an geprefstem und geschliffenem Glas abzusetzen sind.

Die wichtigste Provinz des österreichischen Kaiserstaats für die Glasindustrie ist Böhmen mit fast 90 Glashütten und fast 70 Glasraffinerien. Die Glasindustrie daselbst theilt sich in mehrere, wenn gleich mit einander in enger Verbindung stehende Zweige: in die Erzeugung von Hohl-, Tafel- und Spiegelglas, von Lustersteinen, Glasperlen, gequetschtem Glas und Compositionssteinen; dann in die Glas- und Spiegelschleifereien und in die zum Theil abgesondert betriebene Glasraffinirung. Einige Glashütten arbeiten überdies Uhrgläser, farbige Gläser und Hyalith (einen undurchsichtigen sehr festen Glasflufs). Einen eigenen Industriezweig bildet, wie bereits bemerkt, die Raffinirung der feinen Hohlglaswaaren, welche meist von sogenannten Glasverlegern betrieben wird, welche grofsentheils im Nordosten des Leitmeritzer Kreises wohnen. Die auf den Hütten gefertigten Glaswaaren werden nach ihrer Vorschrift von in der Umgegend wohnenden Arbeitern durch Schleifen, Schneiden, Kugeln, Malen, Vergolden, Agatiren, Poliren u. s. w. veredelt, und bilden dann einen wichtigen Gegenstand des Verkehrs nach fremden Ländern, welchen die Verleger durch

eigene Faktoreien und Niederlagen betreiben. Neben diesen Arbeitern der Verleger bestehen unabhängige Glasraffineure, welche vorzugsweise mit den bunten agatirten, gemalten, vergoldeten Krystall-, Kreiden- und Beingläsern sich beschäftigen. Die Anzahl derselben hat sich gemehrt, seitdem durch Einführung der Färbungen mittelst Metalloxyden, durch Plattirung und Inkrustirung der Gläser und durch eigenthümliche selbständige Erfindungen in neuester Zeit dieser Zweig der Glasindustrie besonders grofse Fortschritte gemacht hat. Die Glasschneiderei bildet ein Nebengewerbe der Raffinirung, wird aber auch selbständig betrieben und hat an einigen Orten einen hohen Grad von künstlerischer Ausbildung erlangt. Die Glasspinnerei wird vorzugsweise in der Nähe von Gablonz, die Verfertigung des Compositionsglases, der Perlen und ähnlicher Erzeugnisse, namentlich im Nordosten des Bunzlauer Kreises, in den Städten Liebenau und Turnau, betrieben. Böhmen erzeugt sehr wahrscheinlich an 190000 Ctr. Glaswaaren, im Werth von 10 Millionen Fl. K. M. Während die übrigen Theile der österreichischen Monarchie für die Glaswaaren-Industrie wenig Eigenthümliches darbieten, ist besonders erwähnenswerth in Venedig die sehr ausgedehnt betriebene Verfertigung der Glaspasten, der Glas-, Strick- und Schmelzperlen, welche letztere nicht geblasen, sondern aus gezogenen Röhrchen verfertigt werden, und Gegenstand des Welthandels sind.

Von den auf der Gewerbe-Ausstellung befindlich gewesenen Gegenständen dieses Abschnitts sind zuerst, Kat. No. 863, Meyers Neffe zu Adolph- und Leonorenheim, Prachiner Kreis, zu nennen, denn sie besitzen eines der besten Etablissements des Kaiserstaats im Bereich der Glasindustrie, und eines der ausgedehntesten. Es enthält vier Hohlglasöfen von je acht Hafen und zwei Tafelöfen von je sieben Hafen, zwölf Schleifmühlen mit 200 Ständern u. s. w., fast ununterbrochen in Betrieb, und beschäftigt dadurch direkt an 400 am Ort ansässige Arbeiter. In gleiche Linie ist, Kat. No. 1542, die Glasfabrik zu Neuwelt, Bidschower Kreis, dem

Grafen F. E. von Harrach gehörig, zu stellen, obgleich deren Umfang weniger bedeutend ist (Pensionskasse, Zeichenschule). Beide Fabriken setzen einen grossen Theil ihrer Luxusartikel nach England, den Zollvereinstaaten, der Schweiz, Italien und den Hansestädten ab, theils als Erzeugnifs der eigenen Raffinerie, theils durch Lieferung des feinen Rohglases an andere Raffinerien. Sie erzeugen die feinsten Gattungen der Krystallgläser, weifs und in allen gangbaren Farben; das Rubin plattirte Glas, den Kunkelschen Rubin, das venezianisch-spiralförmig gewundene, das petinetartige und das marmorartige Glas; ferner glattes facettirtes Schleifglas, weifs und farbig, Sturz- und Uhrgläser aller Gattungen, Tafelglas in allen Abstufungen (dieses nur die Meyrsche Fabrik). Das Krystallglas ist weifs, rein und feurig, widersteht auch den nachtheiligen Einflüssen der Atmosphäre und der Sonnenstrahlen, indem es seinen ursprünglichen Glanz und Farbe behält; die Farben sind rein, lebhaft und dauernd; die Plattirung auf Email und Krystall ist vortrefflich; die geprefsten Gegenstände stehen den besten französischen wenig nach; die Schleiferei ist schön, so dafs nur einige Raffinerien des Zollvereins auf gleicher Höhe technischer Ausbildung sich befinden. Fast sämmtliche Gegenstände auf der Ausstellung genügen auch den Anforderungen der Kunst vollständig, ein edler Geschmack zeigt sich in Form, Farbe und Verzierung. Neue und eigenthümliche Erzeugnisse sind die mehrfarbigen marmorirten, die gelb nüancirten, die schön violetten Gläser. Unter den Tafelglaserzeugnissen der Meyrschen Fabrik sind besonders erwähnenswerth: die Kalitafeln für Brillengläser und Porträts, Solintafeln für Kupferstiche und die verschiedenfarbigen Fensterglastafeln. Von den übrigen Glashüttenbesitzern, welche die Gewerbe-Ausstellung benutzt hatten, hebe ich als die vorzüglichsten hervor: Kat. No. 96, F. Kleber in Eibiswald, Marburger Kreis, mit gefärbtem und ungefärbtem Hohlglas, gläsernen Wasserleitungsröhren, Retorten u. s. w., dessen goldbraunes Bouteillenglas besondere Aufmerksamkeit ver-

dient. Kat. No. 324 B. Vivat in Langerswald und Benedikt-thal, Marburger Kreis, mit Krystallglas, gefärbt, geprefst, geschliffen; besonders zur Ausfuhr gearbeitet. Kat. No. 379, A. Botzenhart zu Eugenia bei Schrems in Niederösterreich, ein sehr umfangreiches Etablissement, welches lobenswerthe Galanterie- und Luxusartikel in allen Arten der Glasveredlung mit grofser Auswahl eingesandt hatte. Kat. No. 935, Gebrüder Perger in Hringovo und Szlanz, Sohler Komitat, mit verschiedenen Gegenständen der Glaswaarenfabrikation für den Luxus und den gewöhnlichen Gebrauch, wovon besonders interessant die für die Türkei und Serbien gearbeitete Waare. Kat. No. 1416, fürstlich Dietrichsteinsche Glaswaarenfabrik zu Protiwanow bei Brünn, auf deren Brunnpumpen, Windkessel und Buchstaben für Aufschriften ich besonders aufmerksam mache. Die von dieser Fabrik gearbeiteten Judenmafsspiegel verdienen besonderes Lob. Von den Spiegelglas- und Spiegelfabrikanten scheinen überwiegende Vorzüge zu haben: Kat. No. 620, J. B. Haubtmannsberger zu Viehofen in Niederösterreich und St. Vincenz in Kärnthen, dessen sehr bedeutendes und vortrefflich eingerichtetes Etablissement die gröfsten bis jetzt in Oesterreich verfertigten Spiegelgläser, nämlich von 83 Zoll Höhe bei 43 Zoll Breite in einem Stück geblasen, vollkommen rein, weifs und getreu, liefert. Fabriken für den Spiegelgufs giebt es jetzt weder im österreichischen Staat, noch im Zollverein; sie sind eingegangen. Kat. No. 574, Bürgsteiner Spiegelfabrik des Grafen C. von Kinsky in Böhmen, ein durch seine sehr gute Einrichtung und seine ausgezeichneten Leistungen rühmlich bekanntes Etablissement, dessen ausgestellte Gegenstände von besonderer Einsicht und Geschmack zeugten. Kat. No. 1606, J. A. Ziegler zu Osserhütte bei Klattau in Böhmen, welcher Spiegel und geschuppte Glastafeln von besonderer Güte eingeliefert hatte.

Ueber die kommerziellen Verhältnisse der Hohlglas- und Tafelglasfabrikation sind etwa noch folgende Bemerkungen zu machen: 1) die Erfindung des Glaspressens

hatte für einige Zeit, namentlich die böhmischen Fabriken und Raffinerien, sehr beeinträchtigt. Jetzt scheint eine ziemliche Ausgleichung durch die Selbstfabrikation geprefster Glaswaaren Statt gefunden zu haben; 2) die feineren glatten weifsen und farbigen, facettirten Hohlglasgegenstände wurden früher vorzugsweise nach andern deutschen Staaten abgesetzt. Der Tarif des deutschen Zollvereins hat diesen Absatz sehr gestört, jedoch sind dessen Sätze bedeutend niedriger als die für Oesterreich bestehenden; 3) für gewöhnliche Glaswaaren, welche einen nicht unwichtigen Gegenstand des Ausfuhrhandels über die Hansestädte bilden, sind die verhältnifsmäfsig hohen Abgaben auf der Elbe eine Erschwerung; 4) die Eingangsabgabe von Pottasche ist zwar nur 6 Kr. vom Centner, und es werden 11—13000 Centner davon eingeführt, allein die Ausfuhr beträgt über 40000 Centner, obgleich sie durch einen Zoll von 18 Kr. erschwert ist. Sie scheint ausserhalb Oesterreich besser bezahlt zu werden, denn von hiesigen Glasfabrikanten wird die Erschwerung der Ausfuhr verlangt; 5) ungleich begründeter scheint die Beschwerde über theures Kochsalz zu sein. Selbst den chemischen Fabriken ist für technische Zwecke der Preis des Kochsalzes so hoch gestellt, dafs sie das in der Glasfabrikation so wichtige Glaubersalz nicht so wohlfeil liefern können, als die Fabriken des Zollvereins; 6) die Spiegelfabrikanten klagen gleichfalls über gehemmten Absatz der feinen Spiegel in den deutschen Zollverein und über die nachtheilige Konkurrenz der französischen und belgischen Spiegel in Oesterreich, ungeachtet einer Einfuhrabgabe von 20 Procent des Werths. Sodann führen sie über den hohen Preis des Quecksilbers bittere Klage; 7) eine Vergleichung der Preise ist mit Genauigkeit fast nur bei dem Tafelglas und den gewöhnlichern Hohlglassorten thunlich. Daraus aber dürfte sich ergeben, dafs im Durchschnitt die Preise der grofsen Fabriken des Zollvereins billiger gestellt sind; vielleicht weil ihr Rohmaterial zum Theil wohlfeiler und ihr Absatzgebiet lohnender ist.

Es sind noch einige Aussteller anderer künstlicher Glasarbeiten zu erwähnen, und zwar, Kat. No. 891, P. Bigaglia in Murano wegen seiner in Geschmack und Ausführung nicht genug zu lobenden Arbeiten in Email, Glasflüssen und Perlen. Er beschäftigt 650—700 Arbeiter, und die Krone seiner auf der Ausstellung befindlichen Arbeiten war eine Mosaik-Tischplatte, zusammengesetzt aus Lapis-Lazuli, Aventurin und Obsidian. Der Geldbetrag der jährlich von Murano versendeten Glasperlen ist 1,300000 Fl. K. M. und an 6000 Menschen finden durch diese Fabrikation Arbeit. Kat. No. 1155, J. Pfeiffer & Comp. in Gablonz, Bunzlauer Kreis, hatten ein Sortiment von Glasperlen und künstlichen Edelsteinen eingesandt, welches durch seine Reichhaltigkeit, die Schönheit der Farben, die Reinheit des Schliffs und vor allem den geringen Preis Bewunderung erregen mufste. Kat. No. 1163, Ferdinand Unger in Liebenau, Bunzlauer Kreis, lieferte eine reichhaltige Mustersammlung von Glasperlen, künstlichen Edelsteinen, Kronleuchtersteinen, Glasspinnarbeiten u. s. w., deren Vorzüglichkeit den hohen Ruf der Fabrik vollkommen bewährte. Die Preise waren durchaus angemessen. Auch die Aventurinarbeiten der Fratelli Coen di Benedetto in Venedig, Kat. No. 794, zeugten von grofser Vollendung und schienen manche Verbesserung gegen ähnliche Fabrikate nachzuweisen. Von den Glasedelsteinerzeugern in Turnau, Bunzlauer Kreis, nenne ich A. Pazelt, Kat. No. 679, welcher mit mehr als 150 Arbeitern Waaren von vorzüglicher Schönheit liefert; von den Glasspinnern aber C. Dallermann in Prichowitz, Bunzlauer Kreis, dessen Fabrikate von Geschmack und sorgfältiger Behandlung vortheilhaftes Zeugnifs gaben.

VI. Papier und Papier-Fabrikate.

Die Gesammtsumme der österreichischen Papier-Erzeugung ist im Durchschnitt 2,716998 Ries, welche 436616 Centner wiegen (mit 40 Maschinen und 940 Bütten), Papp-

deckel, Prefsspäne, Packpapier 14406 Centner (zu gering), zusammengenommen werth 6,742473 Fl. K. M. In den 118 Fabriken und 417 Papiermühlen, welche obige Fabrikate liefern, werden gegen 12000 Arbeiter beschäftigt; aufserdem mehr als 10000 Hadernsammler. Zum Gesammtwerth liefern beispielsweise die Lombardei 1,309826 Fl., Unterösterreich 1,227693, Böhmen 1,201533, Venedig 895335, Ungarn 864000, Tirol 555683, Steiermark 243469 Fl. Jener Gesammtwerth dürfte für den gegenwärtigen Augenblick zu gering geworden sein, weil die Einführung der Maschinen seit ihrem Entstehen in Oesterreich vor etwa funfzehn Jahren rasch zunimmt, ohne dafs eine verhältnifsmäfsige Zahl von Bütten eingeht. Man kann daher annähernd das Gesammtgewicht des in der ganzen Monarchie jährlich gearbeiteten Papiers auf 570000 Centner zum Werth von 8,200000 Fl. K. M. berechnen. Die Maschinenpapierfabriken liefern bereits mehr als zwei Fünftel der Gesammterzeugung, und mit der Verbesserung der Maschinen, des Bleich- und Leimverfahrens hat auch die Beschaffenheit des Papiers sehr wesentliche Vervollkommnung erfahren.

Fast alle Theile des österreichischen Staats besitzen die Vorbedingungen einer tüchtigen blühenden Papierfabrikation: hinreichendes gutes Wasser, Hadern in genügender Menge und Auswahl (nur die feinen Hadern fehlen an manchen Orten), wohlfeilen Arbeitslohn, erleichterten befriedigenden Absatz. Der Hadernbedarf ist jährlich etwa 804000 Centner von 2,412000 Fl. Werth; die Mehrausfuhr davon in das Ausland war 1831 — 1840 durchschnittlich 38581 Centner, 1841 nur noch 19777 Centner, 1843 nur noch 5157 Centner, 1844 7227 Centner; — ein Zeichen allerdings des rasch zunehmenden Verbrauchs im Lande, obgleich nicht zu übersehen ist, dafs die Ausfuhr besonderer Erlaubnifs bedarf. Ungarn und Siebenbürgen versorgen die übrigen Staatstheile mit dem Rohstoff für die Papierfabrikation, wo solcher fehlt, denn sie senden an 50000 Centner jährlich dahin, und aufserdem noch etwa 30000 Centner ins Ausland. Während die Aus-

fuhr der Hadern in England und Frankreich verboten ist, wird in Oesterreich 1 Fl. vom Centner, im deutschen Zollverein 3 Thaler vom Centner bei der Ausfuhr entrichtet.

Von dem Gesammtwerth der Papiererzeugung fallen etwa drei Zehntel auf den Rohstoff; drei Zehntel auf den Arbeitslohn ($2\frac{1}{2}$ Millionen Fl.); vier Zehntel auf die Kapitalverzinsung und den Fabrikgewinn. Der Absatz der Papiere geschieht bei weitem überwiegend innerhalb der Monarchie, und namentlich empfängt Ungarn nebst Siebenbürgen aus den übrigen Landestheilen für 220—230000 Fl. Papier. Die Ausfuhr nach dem Ausland war im Durchschnitt der letzten Jahre: gemeines Papier 52000 Centner, werth 785000 Fl.; feines Papier 700 Centner, werth 70000 Fl.; Pappen 1700 Centner, werth 9000 Fl. Die Einfuhr vom Ausland:

		Centner.	Werth. Fl.
gemeines Papier	1843	878	13170
	1844	717	10755
feines Papier	1843	1312	131200
	1844	1142	114200
Pappen, Prefsspäne	1843	742	5543
	1844	771	5682.

Die Eingangsabgabe ist für den Centner gemeines Papier 3 Fl. 20 Kr. (etwa 22 Procent des Werths), feines Papier 10 Fl., Pappendeckel 50 Kr., Prefsspäne 5 Kr.

Die früher bedeutende Ausfuhr ordinairer Papiere nach dem übrigen Deutschland ist seit Errichtung des Zollvereins auf ein durchaus unerhebliches Quantum (feines Brief- und Steindruckpapier) reducirt, wogegen auch die Einfuhr feinerer Papiere jährlich abnimmt. Die einzige nennenswerthe Ausfuhr findet noch nach der Levante Statt, gedrückt jedoch durch englische und französische Konkurrenz.

Czörnig schätzt den Gesammt-Papierverbrauch in der österreichischen Monarchie auf jährlich 513500 Ctr., werth 7,500000 Fl. Darunter sind etwa 1,350000 Ries Schreibpapier, ein aufsergewöhnlich grofses Quantum, wovon die gesammte Staatsverwaltung mehr als die Hälfte bedarf. Der

Verbrauch an Druckpapier ist wenig über 500000 Ries, etwa so viel als das Königreich Sachsen allein jährlich bedruckt.

Der deutsche Zollverein wird etwa 902 Etablissements für die Papierfabrikation besitzen, mit 62 Maschinen und 1450 Bütten; die Anzahl der darin beschäftigten Arbeiter dürfte mindestens 18500, die jährliche Produktion möchte zu 6,400000 Ries anzunehmen, der Werth davon ungefähr 8,950000 Thaler sein. Der Zollverein hatte Mehreinfuhr von ungeleimtem Druckpapier 1750 Centner, Mehrausfuhr von allen andern Papiergattungen 6600 Centner, von Hadern wurden durchschnittlich ausgeführt 25000 Centner, eingeführt 9000 Centner.

Die vorzüglichsten auf der Gewerbe-Ausstellung befindlichen Papiere waren aus nachbezeichneten Fabriken geliefert. Kat. No. 1212, Klein-Neusiedler Papierfabrik, eine der gröfsten Anlagen ihrer Art auf dem Kontinent, mit 26 Holländern, 3 grofsen englischen Papiermaschinen, 4 Schöpfbütten, 8 grofsen Rührbütten, 3 Cylinder-Satinirmaschinen, 4 hydraulische Pumpen, 3 Schneidmaschinen, 7 hydraulische Pressen u. s. w., erzeugt jährlich 125—130000 Ries Papier verschiedener Art, zum Werth von 440—460000 Fl.; beschäftigt (ohne Hadernsammler) nahe an 400 Arbeiter. Die Fabrik hatte Maschinen- und Handpapier, Druck- und Schreibpapier in den verschiedensten Qualitäten und Gröfsen ausgestellt, fast alles von besonderer Güte und preiswürdig. Kat. No. 1203, G. Haase Söhne in Prag, als Verleger, Buchdrucker, Stereotypisten und Schriftgiefser eines wohlverdienten guten Rufs sich erfreuend, besitzen auch eine Papierfabrik mit 20 Holländern, 2 französischen Maschinen u. s. w., 290 Arbeitern, welche an 12000 Centner verschiedener Papiere jährlich arbeiten. Besonders lobenswerth sind die feinen und extrafeinen im Stoff gefärbten Papiere, welche den ähnlichen französischen Fabrikaten an Güte fast gleich stehen, ferner die Kupferdruck- und Zeichenpapiere; Erwähnung verdient das gerippte Maschinenpapier, dessen Stoff wie zum Büttenpapier bereitet.

wird, und welches besondere Festigkeit haben soll. In sämmtlichen Geschäften dieser Aussteller arbeiten etwa 650 Personen. Kat. No. 1003, F. Lorenz Söhne und Eichmann zu Arnau, Bidschower Kreis, sind besonders in Briefpapier ausgezeichnet, ihre feineren Sorten dürften die besten Muster dieser Art auf der Ausstellung gewesen sein. Sie besitzen 15 Holländer, 2 deutsche Maschinen, 250 Arbeiter (aufser den Hadernsammlern), und liefern jährlich an 6500 Centner verschiedener Papiere. Kat. No. 1560, k. k. landesprivilegirte Papierfabrik zu Guntramsdorf bei Wien, mit 12 grofsen vorzüglich konstruirten Holländern, 2 Papiermaschinen, 225 Arbeitern (Krankenkasse, Straf-, Belohnungs-, Versorgungskasse) u. s. w., hatte ein schönes Sortiment ihrer Erzeugnisse ausgestellt. Die Preise waren durchaus angemessen, und besonders die Schreibpapiere gehörten zu den besten. Kat. No. 288, Smith und Meynier in Fiume hatten Papiere verschiedener Sorten vorgelegt, von denen namentlich den Schreibpapieren, und zwar den feinsten Sorten der erste Platz gebührt. Diese mit 3 Didotschen Maschinen und etwa mit 300 Menschen arbeitende Fabrik hat ungeachtet ihrer schwierigen Lage aufserhalb der Zolllinie nicht nur jede Konkurrenz mit Erfolg bestanden, sondern auch eine nicht unbedeutende Ausfuhr nach Brasilien, Ost- und Westindien u. s. w. erlangt.

Noch einige allgemeine Bemerkungen über den Zustand der Papierfabrikation:

1) So sehr auch die Leistungen einzelner Papierfabriken die höchste Anerkennung verdienen, so kann man doch im Allgemeinen nicht sagen, dafs die Mehrzahl der Aussteller in diesem Fach diejenige bewunderungswürdige innere Reinheit des Papiers, diejenige tadellose Bleiche, diejenige höchst sorgfältige Behandlung darlegen, welche das Papier der bessern Etablissements des Zollvereins so beliebt macht, und worin die Engländer alles übertreffen.

2) Eine wesentliche Ursache dieser Mängel ist, dafs die Fabriken und Mühlen fast ohne Ausnahme (vielleicht noth-

5

gedrungen) eine zu grofse Menge von Sorten, Gattungen und Qualitäten produciren, so wie in der noch nicht genügenden Kenntnifs eines guten Bleichverfahrens.

3) Die Chlorbleichflüssigkeit kann aber nur dann untadelhaft wirken, wenn sie in der Fabrik selbst bereitet wird, und zwar in gröfsern Quantitäten fortwährend, damit eine stets gleich wirkende Flüssigkeit erlangt werde. Dazu würde aber namentlich eine Ermäfsigung des Salzmonopols erforderlich sein, damit die Fabriken im Stande sind, wohlfeile Salzsäure und kohlensaure Soda zu bereiten.

4) Obgleich ich auf der Ausstellung einige gute Muster von Metalltüchern und Papierfilzen sah, wird doch behauptet, dafs diese wichtigen Bedürfnisse der Papierfabriken im Allgemeinen in Oesterreich theurer und weniger gut seien als im Zollverein.

5) Die bereits im Jahre 1830 geschehene Herabsetzung der Einfuhrabgabe für fremdes Papier von 20 Fl. auf 10 Fl. für feine, und von 7 Fl. auf 3 Fl. 20 Kr. für gewöhnliche Sorten, hat weder den Ruin der österreichischen Papierfabrikation herbeigeführt, noch auch die Einfuhr erheblich vermehrt, obgleich solches von denjenigen Fabrikanten, welche die Prohibition dem Schutz vorziehen, zu jener Zeit vorhergesagt wurde.

6) Wenn auch bei Gelegenheit dieser Ausstellung der Streit über die Vorzüge des Maschinen- oder Handpapiers wieder aufgenommen wurde, so dürfte die Bemerkung nicht überflüssig sein, dafs durch die Erörterungen bei Gelegenheit der Berliner und der Wiener Ausstellung wohl ziemlich zur Gewifsheit erhoben ist, dafs Maschinenpapier gleichfalls alle Bedingungen der Haltbarkeit in sich vereinigen kann. Findet man daher brüchiges Maschinenpapier, so ist mit Gewifsheit anzunehmen, dafs entweder bei der Bleiche ein schädlicher Ueberschufs von Kalk in der Chlorflüssigkeit gewesen ist, oder dafs man eine zu scharfe Appretur angewendet hat, oder weil man schon beim Trocknen des

Papiers dasselbe zu stark angespannt und die Wirkung des Dampfs nicht gehörig geregelt hat.

Die Tapeten, geprefsten und bunten Papiere waren auf der Gewerbe-Ausstellung im Allgemeinen besonders gut vertreten. Es ist dieses um so mehr zu bewundern, weil die auswärtige Konkurrenz durch den Zoll von 90 Fl. oder 30% d. W. aufserordentlich erschwert, die inländische Konkurrenz verhältnifsmäfsig nicht sehr bedeutend und die Aufmunterung von Seiten der Verbraucher sehr unbedeutend ist. Die Verwendung der Papiertapeten ist nämlich im Allgemeinen so über alle Erwartung gering, dafs die Fabrikanten dadurch für ihre Ausdehnung und Entwicklung das wesentlichste Hindernifs finden. Während z. B. in Preufsen Papiertapeten für die Ausstattung der Zimmer die Regel bilden, sind sie in Oesterreich, selbst in den Mittelklassen der Bevölkerung, sogar in den Städten, lediglich als Ausnahme zu betrachten. Der Werth der Einfuhr fremder Tapeten ist jährlich 12—13000 Fl., die gefärbten Papiere gehören im Tarif zu der Klasse der feinen; die Ausfuhr von Tapeten hat einen Werth von 25—30000 Fl. jährlich. Der Zollverein führt an 500 Ctr. Papiertapeten mehr jährlich ein als aus. An der Spitze dieses Industriezweiges steht die Fabrik von Spörlin und Zimmermann in Wien, Kat. No. 463, nicht nur wegen der Mannigfaltigkeit, sondern auch wegen der ausgezeichneten Güte ihrer Erzeugnisse, welche allen Erfordernissen des Geschmacks, tüchtiger Arbeit und der Preiswürdigkeit vollständig genügen. Die Fabrik liefert mit 120 Arbeitern nicht nur alle Gattungen von Tapeten, sondern auch farbige Papiere in allen Sorten, Gold- und Silberpapiere geprägt, durchbrochen und Verzierungen, Fenstervorhänge von den einfachsten bis zu den kunstreichst gemalten Arten, Goldrahmen und Tapetenleisten belegt mit Papier und Masse, Puppenköpfe u. s. w. Der auch wegen seiner Persönlichkeit sehr verehrte Chef der Fabrik, Michael Spörlin, hat bereits im Jahre 1820 den Irisdruck erfunden, welcher seitdem auch für

5*

die gesammte Zeugdruckerei eine so hohe Wichtigkeit erlangt hat. Die von ihm neuerlich gemachten Einrichtungen zur Darstellung gestreifter Tapeten auf mechanischem Wege sind als vollständig gelungen zu betrachten, denn die an den Mustern auf der Ausstellung gezeigte Reinheit der Linien war bisher weder mit Modellen noch Cylindern zu erreichen. Auch die Goldrahmenfabrikation verdankt ihm die wesentliche Verbesserung, dafs seit kurzem das Ausziehen der Stäbe aus dem sogenannten Grunde mechanisch geschieht, wodurch eine sehr hohe Schärfe und Gleichförmigkeit der Profilirung erreicht wird, und die Gehrungen fast unsichtbar werden. Besondere Erwähnung endlich verdienen die vorgelegten farbigen Zeichnungen von Maschinen und Maschinenbestandtheilen in isometrischer Projektion, vom Professor der Mechanik in Gratz, W. Engerth, entworfen, und in naturgetreuem Kolorit nach Art des Tapetendrucks ausgeführt. Möchten dieselben in den Gewerbs- und Zeichenschulen die sehr verdiente Anwendung finden!

Kat. No. 1589, W. Knepper in Wien hatte ein Sortiment von bunten Papieren mit Gold verziert, geprägte Goldbordüren und Ornamente, Silberbordüren, geprägte Damenbriefpapiere, Kartonnagearbeiten u. s. w. ausgestellt, welches das höchste Lob verdient. Die Farben sind reichhaltig und schön, die Muster neu und geschmackvoll, Prägung und Druck sind erhaben und scharf. Besonders schön sind die Phantasiepapiere mit mattem Goldgrund, glänzenden Silberdessins und stahlblauen Kontouren, sodann mit farbigem Grund und erhabenen (en relief) Dessins in Glanzgold und Silber. Von, Kat. No. 1486, A. Renel in Wien waren farbige Papiere, Gold- und Silberbordüren, Kartonnagearbeiten u. s. w. ausgestellt, welche von Geschmack und tüchtiger Arbeit gutes Zeugnifs gaben. Eigenthümliche neue Fabrikate sind die geprefsten Relief-Bildhauerarbeiten aus Papier, Leder und Hanf.

Unter denjenigen Ausstellern, welche Buchbinder- und Kartonnage-Arbeiten geliefert hatten, ist vorzugsweise Karl

Geradet in Wien, Kat. No. 1137, zu nennen. Seine Erzeugnisse sind im Allgemeinen geschmackvoll und besonders sorgfältig gearbeitet, auch so beliebt, dafs der zuweilen etwas hohe Preis ihrem Absatz nicht schadet.

VII. Leder und Lederwaaren.

Die Lederverfertigung findet in Oesterreich eine wichtige Stütze durch die fast in allen Landestheilen blühende Viehzucht. Aufserdem ist die Einfuhr fremden Viehs bedeutend, denn der Werth des eingeführten Schlacht- und Stechviehs, fast ausschliefslich aus den Donau-Fürstenthümern und Südrufsland, auch aus der Schweiz, beträgt jährlich nahe an 10,000000 Fl. K. M. (wogegen eine Ausfuhr von für etwa 5,000000 Fl. Statt findet); der Werth der eingeführten Felle und Häute, vornehmlich aus der Türkei, Rufsland und seewärts ist jährlich ungefähr 5,500000 Fl. (Ausfuhr für 500000 Fl.). Mit der Erzeugung von Leder aller Art sind (ohne Ungarn) 198 Fabriken und gegen 5000 Gerber beschäftigt; die Gesammtproduktion aber aller Lederarten berechnet man auf 419400 Centner zum Werthe von 50,566000 Fl., davon kommen auf:

	Centner	für Fl. K. M.
Oesterreich unter der Enns . . . (Wien 22000 Centner zu 2,000000 Fl.)	38675	4,029000
Oesterreich ob der Enns	15240	1,852000
Steiermark	12895	1,698000
Kärnthen und Krain	18660	2,394000
Tirol	28340	2,997000
Böhmen	91190	10,330000
Mähren und Schlesien	47429	5,115000
Galizien	20820	2,313000
Lombardei und Venedig	92000	12,000000
Siebenbürgen und Militairgrenze	51800	7,536000

u. s. w.

Die Lederfabrikation hält sich gern an die Städte, weil daselbst der Fleischverbrauch beträchtlicher ist als auf

dem Lande, und die wichtigsten Punkte des Kaiserstaates für diesen Industriezweig sind: Wien und Umgebung (10 bedeutende Fabriken), Krems, Prag, Pilsen, Chrudim, Roveredo, Brünn, Trebitsch, das lombardisch-venezianische Königreich an vielen Orten, Pesth, Ofen, Eisenstadt, Finta, Brezowa, Deutsch-Prona, die Militairgrenze mehrfach, das Land der Szekler u. s. w.

Ungeachtet sehr erheblicher Eingangs-Abgaben übersteigt die Einfuhr von Leder die Ausfuhr doch um den Werth von mehr als 1,500000 Fl., gröfstentheils Meschieleder, welches zu Korduan und Saffian verarbeitet wird, aus der Türkei, und Juchtenleder aus Rufsland. Die Ausfuhr besteht meist in lohgarem Kalb-, Kuh- und Terzenleder und in Pfund-Sohlleder nach der Türkei. Einzelheiten ergiebt die nachstehende Uebersicht:

a) Einfuhr vom Auslande:

	1843		1844	
	Ctr.	für Fl.	Ctr.	für Fl. K. M.
Eingangszoll.				
Sämisch und alaungegerbtes Leder:				
12½—15 Proc. des Werths	219	26800	266	32375
Schaf- und Bockleder:				
20 Proc. des Werths	137	6850	222	11100
Dergleichen in Kräutern gearbeitet (Meschieleder):				
10 Proc. des Werths	10741	912985	10088	857480
Kalb-, Kuh- u. Terzenleder:				
20 Proc. des Werths	432	32400	515	38625
Juchten:				
12 Proc. des Werths	5464	464440	5075	431375
Pfundleder:				
20 Proc. des Werths	1791	71640	2124	84960
Gefärbtes u. lackirtes Leder:				
20 Proc. des Werths	284	56800	284	56800
Lederabschnitte:				
pro Centner 3 Kr.	2399	11995	1924	9620

Von Ungarn werden etwa 6500 Centner zum Werthe von 140000 Fl. eingeführt, mehr als zur Hälfte Meschieleder.

b) Die Ausfuhr nach dem Auslande war:

1841: 7612 Ctr. Werth 494070 Fl.
1843: 7607 „ „ 517355 „
1844: 7611 „ „ 542910 „

und bestand fast ausschliefslich in Kalb-, Kuh- und Terzenleder, welches über Venedig und Triest zur See, oder nach dem fremden Italien, der Türkei und Krakau ausgeht; so wie in Pfundleder, derselben Bestimmung folgend. Die Ausfuhr nach Ungarn, fast nur dieselben Ledergattungen umfassend, war 10—11000 Centner, 700—750000 Fl. Werth.

Im deutschen Zollverein sind (ohne die Gerberei der Schuhmacher) zwischen 16000 und 17000 Anstalten für die Lederbereitung, worunter etwa 1150 einen fabrikmäfsigen Betrieb haben; der Gesammtwerth ihrer Erzeugnisse wird nahe an 32,000000 Thlr. sein.

Die Einfuhr war:

	1841	1842	1843	1844	
Rohe Häute und Felle	246670	199902	223011	244036	Stück.
Lohgares, Fahlled. etc. (6 Thlr. der Ctr.)	2277	2964	2706	1899	Ctr.
Handschuhled., Korduan (8 Thlr. der Ctr.)	823	785	1083	1061	Ctr.

Die Ausfuhr des Zollvereins ist gewesen:

	1841	1842	1843	1844	
Rohe Häute	14915	15922	17538	27636	Stück.
Lohgares, Fahlleder etc.	15286	20253	23958	23100	Ctr.
Handschuhleder	2124	1135	1106	804	Ctr.

Die Mehrausfuhr ist jetzt bereits mehr als 20000 Ctr. Lohgares, Fahlleder u. s. w., und ein unbedeutendes Quantum Handschuhleder; jenes mag etwa 1,100000 Thlr. werth sein.

Die Lederfabrikation war auf der Gewerbe-Ausstellung verhältnifsmäfsig zahlreich vertreten; ich hebe die, meiner Ansicht nach, besten Aussteller hervor und erlaube mir dann einige allgemeine Bemerkungen über die technische Ausbil-

dung dieses Gewerbzweiges in Oesterreich, wie die Ausstellung solche darstellte.

Kat. No. 999, L. Weeger in Brünn hatte Männersohlleder, braune Kalbfelle, schwarz gewichste Kalbfelle, schwarze Juchten, zugerichtetes Kuhleder und Kratzenleder eingesandt, welche Erzeugnisse nicht nur durchgängig recht gut, sondern auch anscheinend die besten der Ausstellung waren. (Es bedarf jedoch wohl kaum der Bemerkung, dafs, zumal beim Leder, ein durchaus fehlloses Urtheil nicht erwartet werden kann, wenn nur die Prüfung durch das Auge und durch Betasten zulässig ist.) Die Fabrik von Weeger gehört zu den gröfsten ihrer Art in der Monarchie, und ist ohne Zweifel eine der besteingerichteten; auch die Vorrichtungen zu einem erprobten Schnellgerbeverfahren sind vorhanden.

Von A. Schuller in Wien, Kat. No. 1211, war Sohlleder eigenthümlicher Gerbung eingeliefert, welches ich für das beste der Gewerbe-Ausstellung halten würde, wenn dessen Farbe nicht etwas ungleich gewesen wäre. Unter den Juchten verdiente das Fabrikat von J. Bayer in Herrmannstadt, Kat. No. 1790, besonderes Lob; das Kalbleder, weifs und schwarz gewichst, von J. Winter in Simmering nächst Wien, Kat. No. 956, war von vorzüglicher Güte, auch die lackirten Kalbfelle recht brav gearbeitet; Gebrüder Kölbl in Wien, Kat. No. 1061, hatten (wie der vorige, nebst andern Fabrikaten) lobenswerthe schwarze Blankhäute ausgestellt; die Erzeugnisse von P. Schleifelder in Mitrowitz, Militairgrenze, Kat. No. 1087, waren durchgängig mit Fleifs gearbeitet, eigenthümlich das schwarze Rindsleder für Czismen (kurze ungarische Stiefel), die schwarz gegerbte Schweinshaut für Schnürsocken (Messtue), die Rofshaut für Bundschuhe der Grenzweiber, das Hundsleder zu Sommerstiefeln; die Gebrüder Budischowsky in Trebitsch, Iglauer Kreis, Kat. No. 1127, lieferten ein gutes Sortiment von Kalb- und Schafleder, vornehmlich zum Lackiren.

Die Fabrik von Jauernig in Wilhelmsburg in Nieder-

österreich hatte unter Kat. No. 1629 eine bedeutende Anzahl von Erzeugnissen dieses ansehnlichen und vortrefflich eingerichteten Etablissements ausgestellt. Mehre Fabrikate zeugten von einem durchaus eigenthümlichen Arbeitsverfahren.

Eine der bedeutendsten Lederfabriken des Kaiserstaates besitzen J. J. Pollak und Söhne in Prag, Kat. No. 1013, welche zur Gewerbe-Ausstellung an 50 verschiedene Gegenstände ihrer Bearbeitung eingesandt hatten, von denen die Mehrzahl den Ansprüchen der inländischen Abnehmer genügen dürfte. Zu den besten Sohlledern, welche ich auf der Gewerbe-Ausstellung sah, dürften die Fabrikate von J. Schmidt in Sorgenthal, Saazer Kreis, Kat. No. 1508, gehören; sie waren mit Eichen- und Fichtenlohe gegerbt. Dieser Aussteller hat grofse Verdienste um die Vermehrung der Spiegelborke. Ein ganz eigenthümliches (patentirtes) Gerbeverfahren befolgt A. Bürgemeister zu Kahr bei Mariakulm, Kat. No. 1800, welches allerdings gutes Kalbleder und verkäufliches Kuhleder liefert, während das Pfundleder noch Einiges zu wünschen läfst. Von dem ausgestellten Saffianleder erwähnen wir vorzugsweise das ansehnliche Sortiment von H. Schlagemann, Lederfärber in Wien, Kat. No. 1667, weil diese Fabrikate eine besonders gute Meinung von den Leistungen der Fabrik erregen, obgleich die schwierigsten Farben noch nicht vollendet genannt werden können. Die lackirten Leder von B. Toscani in Wien, Kat. No. 1357, waren zwar von besonderer Güte und Schönheit, jedoch auch etwas höher im Preise als ähnliche Waare in Fabriken des Zollvereins. Aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche hatten folgende Lederfabrikanten sich bei der Gewerbe-Ausstellung betheiligt: A. Moravia in Venedig, Kat. No. 236, L. Guajatto in Mantua, Kat. No. 1241, B. Federici zu Brescia, Kat. No. 1592, S. Gerlin in Venedig, Kat. No. 1762; sodann der in ähnlichen Verhältnissen stehende C. Tosi in Görz, Kat. No. 260.

Die Lederfabrikation ist in diesen Landestheilen einer der blühendsten Industriezweige, und wenn auch die Fabri-

kate im Ausland, namentlich im mittlern und nördlichen Europa, wahrscheinlich wenig Beifall finden würden, weil sie den dortigen Ansichten und Bedürfnissen nicht entsprechen, so haben sie doch in Oesterreich und auf manchen Märkten des Mittelmeers sehr guten Ruf. Diese Verschiedenheit der Ansichten über die Zweckmäfsigkeit und die Erfolge des Gerbeverfahrens trifft aber auch die Mehrzahl der Fabriken und Gerbereien in den übrigen österreichischen Landestheilen, und es haben darüber seit einigen Jahren sehr belehrende Untersuchungen und Verhandlungen bei dem (in jeder Beziehung so verständig und erfolgreich wirkenden) niederösterreichischen Gewerbeverein Statt gefunden. Wenn ich das Wesentlichste daraus mittheile, so beabsichtige ich dadurch die technische und merkantilische Stellung der Lederfabrikation in Oesterreich und vergleichsweise im Zollverein anzudeuten.

Weder der zunftmäfsige Betrieb noch der Betrieb der Gerberei als Nebenbeschäftigung sind erfahrungsgemäfs der technischen Ausbildung der Lederfabrikation förderlich. Dessenungeachtet ist diese Art der Verfertigung in Oesterreich wie im deutschen Zollverein noch häufig, und daraus rechtfertigt sich allerdings die Behauptung der Vertheidiger der österreichischen Gerberei, dafs im Zollverein eine Menge Leder gearbeitet werde, welches das österreichische an Güte keineswegs übertreffe. Diese Qualität findet in der Regel ihren Absatz entweder unmittelbar an die kleinen Lederverarbeiter auf dem Lande oder auf den Messen. Will man aber zutreffende Vergleiche anstellen, so mufs man lediglich die Erzeugnisse der Fabriken beider Handelsgebiete vor Augen haben. Stellt man z. B. zu diesem Zwecke die durch fabrikmäfsigen Betrieb erzeugten Leder der Gewerbe-Ausstellungen, in Berlin 1844 und in Wien 1845, vergleichend zusammen, so dürfte die Behauptung: dafs die dort gewesenen Leder des deutschen Zollvereins, in allen für den grofsen Verbrauch wichtigsten Gattungen, durchgängig für den angegebenen Verkaufspreis besser und annehmlicher gewe-

sen sind, als die Leder auf der Wiener Ausstellung, im Einzelnen gerechtfertigt werden können.

Diese technische Unterordnung der österreichischen Lederfabrikation im Allgemeinen ist von vielen ansehnlichen und unterrichteten österreichischen Fabrikanten selbst zur Sprache gebracht, und sie bezeichnen als Hauptgrund derselben das Gerbeverfahren. Sie sagen, dafs ein gewichtiges, kerniges, elastisches Leder, von grofser Dauerhaftigkeit, Biegsamkeit und Schönheit — welche Eigenschaften man z. B. an dem Erzeugnisse der preufsisch-westphälischen und der rheinischen Fabriken so sehr schätze — nur durch Anwendung von Eichen-Spiegelborke als Gerbematerial erreicht werden könne. So allgemein und fast ausschliefslich nämlich im ganzen nördlichen und mittleren Deutschland die Verwendung von Eichenborke ist, ebenso durchgehends werden in fast allen österreichischen Landestheilen an deren Statt Knoppern und (im Küstenlande und Italien) Valoned benutzt. Dies ist namentlich beim Sohlleder der Fall, und als Ursachen werden, aufser dem Vorurtheile, der höhere Preis des Gerbestoffs, *) die Schwierigkeit, sich Eichenborke zu verschaffen, und die längere Dauer des Gerbeverfahrens genannt. Die Vertheidiger dagegen der österreichischen Lederfabrikation leugnen entweder die qualitative Unterordnung der dortigen Gerberei, oder gestehen dieselbe zwar zu, behaupten jedoch, dafs lediglich der Mangel eines Schutzes gegen die Ausfuhr des Rohstoffs (Ausgangszoll pro Centner in Oesterreich 1 Fl. 40 Kr., im Zollverein 1 Thlr. 20 Sgr.) verbunden mit dem niedrigen Zollsatz auf ausländisches Leder (Eingangsabgabe pro Centner Pfundleder: in Oesterreich 8 Fl. 20 Kr., im Zollverein 6 Thlr.) die Ursache davon sei.

Referent gehört zu denjenigen, welche der Ansicht sind. dafs in Oesterreich bis jetzt noch nicht viel der gangbarsten

---

*) In Wien kostet der Centner gemahlener Spiegellohe 2½—3 Fl. K. M. Es werden überhaupt für 40—50000 Fl. jährlich Gerberlohe aller Art in Oesterreich eingeführt, fast nur aus der Schweiz und Italien.

Ledersorten, namentlich Sohlenleder, fabrizirt wird, welches den Vergleich mit den Erzeugnissen der Zollvereinsfabriken bestehen könnte. Eine Jahrhunderte alte Erfahrung hat in den Hauptsitzen der Lederfabrikation des Zollvereins als Thatsache festgestellt, dafs tadelfreies Sohlenleder nur durch Behandlung mit Eichenspiegelborke und durch einen auf mehr als Jahresfrist ausgedehnten Gerbeprozefs erzeugt werden kann. Aufserdem ist das österreichische Sohlenleder pro Centner 5—10, selbst 15 Fl. K. M. theurer als das gleichartige im Zollverein. Ich glaube, dafs die Herabsetzung der Eingangsabgabe von manchen Ledersorten und die Aufhebung des Eingangszolls vom Rohstoff, verbunden mit der thunlichen Beförderung der Anzucht von Eichenspiegelborke, und etwa mit der Bevorzugung, oder auch nur Gleichstellung behufs der Lieferungen für das Militair, hinreichen würden, binnen nicht gar langer Zeit den Unterschied zwischen den österreichischen und Zollvereins-Fabriken auszugleichen.

Es sind noch einzelne Verwendungen des Leders zu besprechen, und zwar zunächst die Arbeiten der Sattler und Riemer. Der Eingangszoll auf Riemer-, Sattler- und Taschner-Arbeiten, so wie auf Reisewagen, beträgt 20 Prozent des Werthes, weshalb begreiflich die Einfuhr nicht bedeutend sein kann, selbst wenn diese Gegenstände in Oesterreich nicht besonders gut verfertigt würden. Der Einfuhrwerth von Erzeugnissen der Riemer u. s. w. ist jährlich 9 bis 10000 Fl., von Reisewägen 1100 Fl.; der Ausfuhrwerth von jenen 55000 Fl., von diesen 190—195000 Fl.

Unter den Ausstellern von Riemer-Arbeiten gebührt ohne Zweifel C. Neuner in Klagenfurt und Triest, Kat. No. 843, der erste Platz. Seine Kummtgeschirre sind sehr sorgfältig und mit wesentlichen Verbesserungen gearbeitet, und seine Nachahmung der englischen Reitzäume ist jezt schon glücklich zu nennen. Er besitzt aufser einer Riemerei mit 28 Gehülfen (in ganz Wien sind deren nur etwas über 100, in Pesth 30 u. s. w.), eigene Gerberei, Spornerei, Ringelschmiede

u. s. w., und exportirt nach Italien und der Levante. Die englischen Kummtgeschirre von L. Kirchthaler in Wien, Kat. No. 417, so wie ein Sortiment Peitschen von F. Griefs in Wien, Katalog No. 103, sind aufserdem besonders lobend hervorzuheben. Eine schöne Uebersicht seiner gediegenen und geschmackvollen Fabrikate hatte J. Podjus in Wien, Kat. No. 521, ausgestellt; vollständige Geschirre für Pferde und deren einzelne Theile, Säbelkoppel und dergleichen.

Beim Wagenbau sind bekanntlich mehrere an sich selbstständige Arbeitszweige thätig, z. B. Stellmacher, Schmiede, Sattler, Lackirer, Vergolder, Tapezierer, und diese arbeiten entweder einander in die Hände, oder sind sämmtlich oder gröfstentheils unter einer obern Leitung vereinigt. Die eigentlichen Wagenfabrikanten Wiens sind entweder Sattler oder Stellmacher; ihre Etablissements sind von verhältnifsmäfsig erheblichem Umfange und mit allem zu tüchtiger Fabrikation Erforderlichen versehen. Die Wagenbauer Wiens liefern vorzugsweise gewisse eigenthümliche Konstruktionen von Reise-, Stadt- und Luxuswagen, deren Geschmack, Leichtigkeit und mäfsiger Preis ihren Ruf begründet haben; sie sind bemüht, allen Ansprüchen der Mode, so wie den Anforderungen der einzelnen Besteller möglichst zu genügen, verwenden gutes Material, stellen auch keine zu hohe Preise, und das hat den ausgebreiteten Ruf ihrer Fabrikate erhalten. Auch in Mailand, Prag, Gratz, Neutitschein werden sehr gute Wagen verfertigt. Aus den Wiener Etablissements sollen jährlich an 3500 Stück zum Werthe von etwa $2\frac{1}{2}$ Millionen Gulden hervorgehn. Auf der Gewerbe-Ausstellung waren, meiner Ansicht nach, am besten vertreten: Kat. No. 647, L. Laurenzi in Wien durch einen Reisewagen (Schlafschwimmer) auf doppelten Federn mit Patentachsen; Katalog No. 686, Moser in Wien durch einen Patent-Chamäleonwagen auf Druckfedern mit verschiedenen eigenthümlichen Vorrichtungen und eine Patent-Universalkalesche auf Schneckenfedern; Kat. No. 923, H. Lohner in Wien, durch einen zweisitzigen Schwimmer (Kasten im rohen Zustande sehr genau

gearbeitet); Katalog No 1447, J. Hartinger in Wien durch einen zweisitzigen Schwimmer und eine viersitzige Kalesche, beide mit Druckfedern; Kat. No. 1499, P. N. Koller in Wien durch ein zweisitziges Staatscoupé.

Die Handschuhfabrikation ist gleichfalls ein Zweig der Lederverarbeitung, welcher in Oesterreich, namentlich in Wien und Prag, eine hohe Entwickelung auch in qualitativer Beziehung erlangt hat. In Wien sind etwa 250 Fabrikanten und Handschuhmacher, deren 500 Zuschneider und 3000 Näherinnen jährlich 150—160000 Dutzend Paar zum Werthe von mehr als 1 Million Gulden K. M. liefern; in Prag werden auch etwa 36000 Dutzend Paar jährlich gefertigt. Bei einem Einfuhrzolle von 20 Proc. des Werthes sind nur für 8000 Fl. Handschuhmacher-Arbeiten auf erlaubte Weise eingeführt; der Geldwerth der Ausfuhr ist zwischen 60 und 65000 Gulden. Die Einfuhr-Abgabe des deutschen Zollvereins auf lederne Handschuhe beträgt etwa 8 Proc. des Werthes und der jährliche Werth der Einfuhr 160—170000 Thlr., ausgeführt werden für kaum 9000 Thlr. Obgleich vielleicht viele Handschuhverfertiger mir widersprechen werden, mufs ich doch nach den im Zollverein gemachten Erfahrungen die Ansicht aussprechen, dafs Herabsetzung der österreichischen Einfuhr-Abgabe auf die Hälfte und allenfalls Erschwerung der Ausfuhr der Ziegenfelle, wesentlich zur Ausdehnung der Handschuhfabrikation beitragen würde. *) An der Spitze der Aussteller von Handschuhen ist, Kat. No. 1272, P. Boulogne et Comp. in Prag zu nennen, dessen Fabrik Alles umfafst, was vom rohen Felle bis zur Dressirung der fertigen Waaren erforderlich ist, und die älteste ihrer Art im Kaiserstaat ist. Seine Handschuhe stehen in Weiche, Dehnbarkeit, Farbe und Glanz den französischen keineswegs nach, übertreffen dieselben aber hinsichtlich des Schnitts und der Näherei. Auch von den Glacéhandschuhen des J. Gep-

---

*) Ein rohes Ziegenfell wird für 38 Kr. aufgekauft und ausgeführt, durch Verarbeitung zu Handschuhen wird sein Werth bis auf 75 Kr. erhöht.



pel, Kat. No. 419, in Wien läfst sich nur Gutes sagen; die feinen Handschuhe von M. Feigerer in Wien, Kat. No. 991, schienen weniger ausgezeichnet, wogegen dessen sonstige Fabrikate, z. B. die Pantalons, Kamaschen, von besonderer Güte waren. F. Dippel in Wien, Kat. No. 1135, und F. Jacquemar in Wien, Kat. No. 1165, hatten ebenfalls Handschuhe von Ziegenleder ausgestellt, von denen sich sagen läfst, dafs sie an Schönheit und Fleifs der Arbeit den französischen durchaus gleichstehen; vielleicht verdient nur die französische Gerberei noch den Vorzug. Die Preise der leichten Glacéhandschuhe sind für das Dutzend: für Männer 13—14 Fl. K. M., für Frauen 12—13 Fl.; sie sind mithin höher als die Preise der gleichartigen französischen Fabrikate.

Die auf der Wiener Gewerbe-Ausstellung gewesenen Ledergalanteriearbeiten von J. Fleischer in Wien, Kat. No. 610, C. Giradet in Wien, Kat. No. 1137, und D. Prützmann in Wien, Kat. No. 1574, boten ein sehr vollständiges Bild von dem Zustande dieses Industriezweiges in der Residenz. Seine Entstehung ist noch neu, allein er hat unter dem Schutze hoher Zölle bereits einen so hohen Grad der Ausbildung erlangt, dafs die Wiener Ledergalanteriewaaren denen des Zollvereins, z. B. aus Offenbach, gleichzustellen sein dürften; ihr Preis ist allerdings viel höher. Manche Sorten ihres Lederbedarfs, z. B. die mattgefärbten Kalbfelle, die carirten mandelgelben (juchtenähnlichen) Kalb- und Schaffelle, und die gespaltenen Ledergattungen müssen sie aus Mainz beziehen.

In Beziehung auf die Schuhmacher-Arbeiten erwähnen wir nur, dafs die mit 20 Procent belegte Einfuhr ganz unbedeutend ist, während für 180—190000 Fl. dieser Waare, und zwar fast nur nach der Türkei, ausgeführt wird. Dem Schuhmacher P. Demmer in Wien, Katalog No. 266, ist im Jahre 1839 die silberne und jetzt die goldene Medaille zuerkannt. Er hat die holzgenagelte und geschraubte Fufsbekleidung in Oesterreich zuerst eingeführt.

VIII. Eisen und Eisenwaaren.

Von den Landestheilen, welche den österreichischen Kaiserstaat bilden, entbehren nur Venedig, das Küstenland und Dalmatien die Eisengewinnung. Sie vertheilt sich nach den Gebirgssystemen in drei Gruppen, in die Gruppe der Alpenländer (Unter- und Ober-Oesterreich, Steiermark, Krain, Kärnthen, Tirol, Lombardei); der Sudeten (Böhmen, Mähren, österreichisch Schlesien); der Karpathen (Galizien, Ungarn, Siebenbürgen, Militairgrenze).

Mehr als die Hälfte der Gesammterzeugung an Roheisen, nämlich 1,399214 Centner, kommt aus den Alpenländern; ein Viertheil, 672053 Centner, aus den Sudetenländern; weniger als ein Viertheil, 485503 Centner, aus den Karpathenländern, welcher Theil jedoch durch etwa 100000 Centner, die von ungarischen Eisenwerken (deren Ertrag nicht genau bekannt ist) hinzukommen, ergänzt wird. Die grofsartigsten Eisensteinlager sind im Erzgebirge in Steiermark (450000 Centner Roheisen jährlich), in der Eisenwurzen in Kärnthen (350000 Centner), in den Abhängen der Karpathen im Gömörer Komitat (230000 Centner). Unter den einzelnen Provinzen steht Steiermark mit mehr als 600000 Centner oben an; dann folgen mit 4—500000 Centner Böhmen, Ungarn und Kärnthen; hierauf Mähren und österreichisch Schlesien mit 200—300000 Centner; ferner die Lombardei mit über 100000 Centner, Krain mit 80000, Tirol mit 75000 Centner u. s. w. Das Gufseisen wird überwiegend in den nördlichen Landestheilen erzeugt, denn Böhmen und Mähren mit ihrem bedeutenden Bedarf für Fabriken aller Art liefern nahe an zwei Drittel der Gesammtmenge (216000 Centner); dann Ungarn 36000 Centner, Steiermark 30000 Centner u. s. w.

Die Gesammtmenge des in der österreichischen Monarchie im Jahre 1841 gefertigten Roh- und Gufseisens betrug mehr als 2½ Millionen Wiener Centner, woran das Roheisen mit 2,192640 Centner, das Gufseisen mit 364130 Centner Theil nahm. Letzteres wird jedoch zu ein Sechstel des Gesammt-

erzeugnisses, oder zu 400000 Centner berechnet werden müssen, weil noch das nicht unmittelbar aus Erzen, sondern aus Roheisen gewonnene Gufseisen hinzukommt. Da die Roheisenproduktion von ganz Europa im Jahr 1841 etwa 51,500000 Zollcentner war, so stellt sich der Antheil des österreichischen Staats auf ungefähr 4,5 Procent, und in den Staaten des deutschen Zollvereins nur wenig höher, während die Antheile Englands etwa 58 Procent, Frankreichs 12,5 Procent, Rufslands 11 Procent waren.

Im österreichischen Kaiserreich arbeiteten im Jahre 1841:

Hohöfen 226;

Kupolöfen 32 (auffallend wenig, selbst wenn die unter der ersten Summe enthaltenen 33 Blauöfen und Stücköfen dazu gerechnet würden);

Eisen- und Stahlhämmer 835 mit 1955 Feuern und 1538 Schlägen;

Puddlingswerke 15 mit 54 Puddlingsöfen, 38 Walzenpaare und 32 Schweifsöfen;

Walzwerke 40 mit 112 Walzenpaaren und 94 Glühöfen;

Gufsstahlöfen 9;

Mechanische Werkstätten 31 (mit Eisenwerken verbunden).

Die Betriebsergebnisse waren:

Roheisen 2,192640 Ctr., werth 6,840801 Fl. K. M.
Gufseisen 364130 „ „ 2,053024 „ „ „
Stabeisen 1,375659 „ „ 12,355185 „ „ „ (darunter gewalztes Eisen 182453 Ctr., werth 1,867761 Fl.)
Weifsblech 11056 Ctr., werth 315607 Fl.
Schwarzblech 111646 „ „ 1,224324 „
Stahl . . . . . 208379 „ „ 2,170223 „

Die Gesammtsumme ist 16,065339 Fl. K. M., jedoch berechnet Czörnig (aus hier nicht zu entwickelnden Gründen) den Werth der Jahreserzeugung 1841 auf 2,055987 Centner Eisen aller Art, zum Werth von 17,984616 Fl. oder 12,591000 Thlr. Kour. Der Antheil der einzelnen Landestheile stellte sich wie folgt:

Provinzen.	Verarbeitetes Roheisen.	Raffinirung.	Raffinirtes Eisen.	Gesammte Eisenproduktion.	Letztere in Procenten ausgedrückt.
	Gulden.				
Oesterreich unter der Enns	456312	603867	1,060179	666042	3,70
Oesterreich ob der Enns	348212	409272	757484	554955	3,09
Steiermark	1,824247	2,397179	4,221426	4,724854	26,27
Kärnthen	989241	1,158218	2,147459	2,330478	12,97
Krain	190063	263951	454014	511033	2,84
Tirol	207178	240496	447674	536040	2,98
Böhmen	953395	1,141074	2,094469	2,995027	16,65
Mähren und Schlesien	717143	750476	1,467619	1,704239	9,48
Galizien	90425	130921	221346	333833	1,86
Lombardei	453428	635572	1,089000	1,064034	5,91
Ungarn	792396	1,005177	1,797573	2,165631	12,04
Siebenbürgen	119914	118277	238191	281456	1,56
Militairgrenze	36036	32869	68905	116994	0,65
Zusammen	7,177990	8,887349	16,065339	17,981616	100

Hiernach kommen von dem Werth des raffinirten Eisens vier Neuntel auf den Rohstoff und fünf Neuntel auf Kosten der Veredlung. Da jedoch, nach den hinsichtlich einzelner Provinzen mir vorliegenden neueren Nachrichten, die Eisenproduktion in bedeutendem Zunehmen begriffen ist, auch an obiger Summe 1 Million Gulden fehlen, welche für die nicht genau bekannte Erzeugung eines Theils der ungarischen und lombardischen Werke diesen Staatstheilen zugerechnet werden müssen, so glaube ich nicht zu hoch zu gehen, wenn ich den Gesammtwerth der Eisenproduktion der österreichischen Monarchie für die Gegenwart zu 20,000000 Fl. oder 14,000000 Thlr. Kour. berechne.

Die Eisenproduktion der preufsischen Hüttenwerke war im Jahre 1843 am Ursprungsort 16,954553 Thlr., im Jahre 1839 schon überstieg ihr Werth den jetzigen der österreichischen Produktion um 291474 Thlr. Die Produktion im Jahre 1843 zerlegte sich wie folgt:

Eisen.	Anzahl der Hütten.	Quantum der Produktion in Centner.	Anzahl der Arbeiter.	Deren Familienglieder	Geldwerth am Ursprungsort in Thlr.
Roheisen in Gänsen u. Masseln	133	1,524463	2628	6933	2,483435
Rohstahleisen	10	125901	94	298	288851
Gufswaaren aus Erzen . .	72	314119	4969	16268	1,101374
Gufswaaren aus Roheisen .	32	390287	4425	8323	1,652496
Stabeisen und gewalztes Eisen	581	1,711791	5710	15497	7,829955
Eisenblech	26	190550	700	1875	1,631332
Eisendraht	167	141664	1137	3008	1,100081
Stahl	103	108639	610	1679	867029
Zusammen	1124	4,507414	20273	53881	16,954553

Hinsichtlich des Verkehrs mit Eisen ist Folgendes zu bemerken:

Eisen und Eisenwaaren gehören als Regel zu denjenigen Gegenständen des österreichischen Tarifs, deren Einfuhr nur auf besondere Erlaubnifs gestattet ist. Die Einfuhr ist deshalb so verhältnifsmäfsig unbedeutend, dafs sie den Gesammtwerth von 400000 Fl. in den letzten Jahren nicht überstieg. Zieht man überdies die Einfuhr der wenigen erlaubten Artikel, nämlich: Papinianische Kochtöpfe zum Werth von 7000 Fl., Eingangsabgabe 11 Procent d. W., Gufscement u. s. w., Stahl, Stahlbleche zum Werth von 42000 Fl., Zoll 5 Procent d. W., Eisen- und Stahldraht zum Werth von 95000 Fl., Zoll 3 Procent d. W., Feilen, Laubsägen und Raspeln, feine zum Werthe von 21000 Fl., Zoll 20 Procent d. W., Grabstichel und Meifsel zum Werth von 4000 Fl., Zoll 10 Procent d. W., von der obigen Summe ab, so bleiben für die Gegenstände des gröfsten Verbrauchs nur etwa 230000 Fl. K. M.

Die Einfuhr von Eisenstein ist gegen eine ganz unbedeutende Abgabe gestattet; sie hatte aber im Jahre 1843 nur einen Werth von 11000 Fl. Der Gesammtwerth der Ausfuhr von Eisen und Eisenwaaren in das Ausland ist in neuester Zeit jährlich 4,440000—4,500000 Fl. gewesen. Davon fällt mehr als die Hälfte (2,400000) auf Zeug- und Hammerschmiedwaaren und Eisengeschmeide aller Art; dann kommen auf Schmelzstahl und gestreckten Stahl aller Art 960000 Fl., auf

Grob- und Streckeisen 570000 Fl., auf Eisen- und Stahldraht 160000 Fl., auf Schlosserarbeit, gemeine 130000 Fl., auf feine Schlosser- auch Zeug- und Zirkelschmiedearbeit 100000 Fl. u. s. w. Die Ausfuhr jener wichtigsten Sorte der Eisenwaaren (Zeugschmied- und Hammerschmiedwaaren) war im Jahresdurchschnitt von 1831—1840: 93731 Centner; 1841: 93009 Ctr.; 1842: 94465 Ctr.; 1843: 94580 Ctr.; 1844: 98770 Ctr., werth 2,469250 Fl., sie ist mithin seit vierzehn Jahren fast gar nicht vorgeschritten. Sie gehen gröfstentheils über die Seehäfen, die russische, türkische und italienische Grenze aus; der Zollverein empfängt davon nur etwa 16—17000 Centner. Von dem Grob- und Streckeisen dagegen werden etwa 15500 Centner, von dem Schmelz- und gestreckten Stahl 22000 Centner, von der feinen Zeug- und Zirkelschmied- auch feinen Schlosserarbeit etwa 25000 Centner von Oesterreich dem Zollverein zugesendet. Der deutsche Zollverein hat zum Verbrauch eingeführt in Zollcentnern:

	1840	1841	1842	1843	1844
Roheisen, altes Brucheisen (zollfrei) . . .	735314	986373	1,195925	2,658555	1,179148
Geschmiedetes Eisen in Stäben, Eisenbahnschienen, Roh-, Cement-, Gufsstahl (Zoll 1 Thlr.)	433948	550324	932692	983033	1,239030
Streck- und Schneideeisen, schwarzes Eisenblech (Zoll 3 Thlr.)	31049	35996	39310	56806	37807
Weifsblech und Eisendraht (Zoll 4 Thlr.)	16062	13525	14083	16764	14121
Grobe Gufswaaren (Zoll 1 Thlr.)	42700	30016	28584	39715	37358

	1840	1841	1842	1843	1844
Grobe geschmiedete Eisenwaaren (Zoll 6 Thlr.)	34945	28379	30490	32702	32834
Feine Eisenwaaren (Zoll 10 Thlr.)	2866	2890	3378	3948	3556

Berechnet man den Werth der im Jahr 1844 nach dem Zollverein gebrachten Eisen und Eisenwaaren auf Grundlage der Schätzungspreise der österreichischen Handelsausweise, so ergiebt sich die Summe von etwas mehr als 15,000000 Thlr.

Die Ausfuhr des deutschen Zollvereins war beispielsweise in Centnern:

	1843	1844
Roheisen	50363	31721
Stabeisen, Eisenbahnschienen	48033	43778
Geschmiedetes Eisen, feine Sorten, schwarzes Eisenblech	6124	12799
Weifsblech, Draht	3519	3925
Grobe Gufswaaren	37487	42938
Schmiedeeisenwaaren, grobe	96670	106079
Feine Eisenwaaren	12356	11336

Nach österreichischen Schätzungspreisen hatte diese Ausfuhr einen Werth von 3,950000 — 4,120000 Thlr.; sie bestand zu drei Viertheilen aus groben Eisenwaaren von Schmiedeeisen und feinen Eisenwaaren.

Wären die im Vorstehenden enthaltenen Zahlen genügend, um daraus einige Folgerungen abzuleiten, so könnte man namentlich die Vermuthung äufsern, dafs die bestehenden Zollverhältnisse in Oesterreich der Entwickelung der von Natur keineswegs vernachlässigten Eisenindustrie nicht förderlich gewesen sind, indem weder die Ausfuhr noch auch der innere Verbrauch angemessen zugenommen hat, falls nicht etwa viel ungesetzliche Einfuhr geschehen ist. Auch im Zollverein hat die Ausfuhr der Hauptartikel nicht zugenommen, allein der Verbrauch mufs sehr erheblich gewachsen sein, weil die verzollte Einfuhr so rasch und ungewöhnlich stark gestiegen ist. Welchen Einflufs die neuer-

liche Erhöhung der Zollsätze von einigen Eisen haben wird, ist genau noch nicht zu übersehen.

Gehe ich nunmehr zu den Leistungen der Eisenwerke auf der Wiener Gewerbe-Ausstellung über, so mufs ich auf die bedeutendsten und ausgezeichnetsten Aussteller um so mehr mich beschränken, als auch schon deren Anzahl recht grofs ist. Von den Aerarial-Eisenwerken hatten nachbezeichnete an der Ausstellung sich betheiligt:

Kat. No. 18, k. k. Eisenwerks-Oberverwesamt in Neuberg, Steiermark, mit Schmiedeeisen, Eisenbahnschienen, Eisenbahn-Radreifen u. s. w.;

Kat. No. 113, k. k. Innerberger Hauptgewerkschaft in Eisenerz, Steiermark, mit verschiedenen Gufseisen- und Gufsstahlsorten;

Kat. No. 115, k. k. Innerberger Hauptgewerkschaft in Weyer, Oberösterreich, mit einem Stahlsortiment;

Kat. No. 117, k. k. Eisengufswerk in Mariazell, Steiermark, mit Gufseisenerzeugnissen aus warm erblasenem Hohofeneisen;

Kat. No. 121, k. k. und mitgewerkschaftliche Berg- und Hammerverwaltung in Innbach, Tirol, mit Roheisen, Gufseisen und Gufsstahl;

Kat. No. 125, k. k. niederungarisches Oberst-Kammergrafenamt in Schemnitz, vom Eisenwerk Rohnitz, mit Roheisen, Puddlingeisen, verschiedenen Stahlsorten, Draht, Eisenwaaren;

Kat. No. 698, k. k. Eisenhüttenamt Elenau in Ober-Oesterreich mit Gittereisen, Fafsreifeisen und Leisteneisen;

Kat. No. 702, k. k. Eisenschmelz- und Hammerwerk zu Flachau bei Salzburg, mit einem ansehnlichen Sortiment feinerer Schmiedeeisensorten;

Kat. No. 706, k. k. und mitgewerkschaftliche Hammergewerkschaft zu Kastengstadt in Tirol, mit Grobeisen, Zaineisen, Blechen u. s. w.;

Kat. No. 708, k. k. Eisenwerksverwaltung Kessen in Tirol, mit Grobeisen, Nageleisen, Drahteisen, Federstahl;

Kat. No. 710, k. k. Kammerschafferei Kleinboden in Tirol, mit einem schmiedeeisernen Wagenreifen;

Kat. No. 716, Przibramer k. k. Bergoberamt, Schichtamt Straschitz in Böhmen, mit rohen Hartwalzen;

Kat. No. 718, Przibramer k. k. Bergoberamt, Schichtamt Franzensthal in Böhmen, mit einem gufseisernen Cirkulationsofen;

Kat. No. 720, Przibramer k. k. Bergoberamt, Hammeramt Dobriw in Böhmen, mit Blechen, Reifen, Rundstangen, Wagenachsen;

Kat. No. 722, Przibramer k. k. Bergoberamt, Schichtamt Karlshütten in Böhmen, mit verzierten Stichflammöfen und Eisenbahnschienenstühlen;

Kat. No. 724, Przibramer k. k. Bergoberamt, Schichtamt Holaubkau in Böhmen, mit gufseisernen Wasserröhren, Oefen, Grabkreuzen, einer langen eisernen Spindel;

Kat. No. 1042, k. k. Werk der Eisenerzeugungsversuche in Schlöglmühl, Niederösterreich, mit Gitter- und Radreif-, Stabeisen u. s. w.;

Kat. No. 1295, k. k. Hütten- und Hammerverwaltung in Kiefersfelden (Oberbayern), mit Eisen- und Stahlmustern verschiedener Art.

Das Aerar ist der gröfste Eisenwerksbesitzer der Monarchie, denn es erzeugt (mit Einschlufs der gewerkschaftlichen Betriebsanstalten) den vierten Theil des gesammten Roh- und Gufseisens, und nahe den fünften Theil des gesammten raffinirten Eisens. Das Aerar besitzt nämlich:

Hohöfen 33;

Kupolöfen 4;

Eisen- und Stahlhämmer 160, mit 393 Feuern und 291 Schlägen;

Puddlingswerke 2, mit 6 Puddelöfen, 3 Schweifsöfen und 4 Walzenpaaren;

Walzwerke 3, mit 11 Walzenpaaren und 9 Glühöfen;

Gufsstahlöfen 2;

Mechanische Werkstätten 3.

Die Mehrzahl dieser Anstalten befinden sich in Steiermark, Ungarn, Böhmen, Tirol und Oberösterreich. Sie erzeugten im Jahre 1841:

Roheisen 525492 Ctr.
Gufseisen 94314 „ } werth 2,405673 Fl.
Stabeisen 267576 „ „ 2,543649 „
(davon Walzeisen 27600 Ctr.);
Schwarzblech 9649 Ctr., werth 145778 Fl.;
Stahl verschiedener Sorten 33493 Ctr., werth 500047 Fl.

Der Gesammtwerth der ärarischen Eisenproduktion, welcher das Roheisen, die Raffinirungskosten und das Gufseisen umfafst, ist 4,293797 Fl., wovon auf Steiermark 1,902798 Fl., Ungarn 1,059479 Fl., Böhmen 540030 Fl., Tirol 411565 Fl., Siebenbürgen 197986 Fl., Oberösterreich 181939 Fl. fallen.

Die ärarischen Eisenwerke waren auf der Gewerbe-Ausstellung im Allgemeinen höchst befriedigend vertreten, wenn auch die Stufe technischer Ausbildung einzelner Werke aus den wenigen eingesandten Mustern nicht genügend sich beurtheilen liefs. Sodann kann behauptet werden, dafs im Allgemeinen das Schmiedeeisen und die daraus gefertigten Gegenstände vorzüglicher gewesen sind, als die Gufswaaren; obgleich von diesen wieder einzelne, z. B. die gufseisernen Wasserröhren des Schichtamts Hollaubkau, Kat. No. 724, von besonders guter Beschaffenheit waren. Es ist übrigens nicht das Material und auch gewöhnlich nicht die Technik des Gusses, welche zu obiger Bemerkung Veranlassung giebt, sondern die Formen und der Geschmack, welcher in der ganzen Darstellung der Gufswaaren sich aussprach, befriedigte nicht alle Wünsche. Dies ist ein Mangel, welchem leicht abgeholfen werden kann, da es an guten Mustern und an Gelegenheit zur Ausbildung des Geschmacks nicht fehlt; wie sehr aber eine Erweiterung des Gesichtskreises auch in dieser Beziehung vortheilhaft wirkt, davon zeugte namentlich die Gewerbe-Ausstellung, denn wir möchten die Behauptung leicht rechtfertigen können, dafs die Hammer- und Walzwerke ihre grofsen und raschen neuesten technischen

Fortschritte dem Einsammeln und der Anwendung der Erfindungen und Verbesserungen Englands, des Zollvereins und Frankreichs verdanken. Allerdings ist der gute Ruf, z. B. des Innerberger und auch des Innbacher Stahls, des Flachauer Drahteisens, der Rhonitzer Drähte, ebenso begründet als alt; allein die ausgezeichneten Leistungen einiger Werke in Eisenbahnbedürfnissen, Dampfkesselblechen u. s. w. dürften der glücklichen Nachahmung ausländischer Verfahrungsarten bei Erzeugung und Verarbeitung des Schmiedeeisens zuzuschreiben sein. So hatte z. B. das Aerarialeisenwerk zu Neuberg, Kat. No. 18, ein auf dem Lenauer Walzwerk gefertigtes Rahmstück für Eisenbahnwagen ausgestellt (22 Fufs lang, 6 Zoll breit, 2 Zoll stark, 813 Pfund schwer), desgleichen Lokomotivreife, welche, ungeachtet ihre fehlerlose Darstellung höchst schwierig ist, doch nichts zu wünschen übrig liefsen. Dasselbe läfst sich von dem Dampfkesselblech sagen, und es ist zu hoffen, dafs auch dessen Erzeugung in quantitativer Hinsicht baldigst genüge, denn ich habe über grofsen Mangel an starken inländischen guten Eisenblechen klagen gehört.

Unter den auf der Ausstellung vertretenen Privat-Eisenwerken scheinen nachbezeichnete auch in dieser flüchtigen Uebersicht besonderer Erwähnung werth: Kat. No. 73, Rosthorn und Dickmann zu Prevali in Kärnthen, Eisenbahnschienen, Wagenachsen, geschweifste Radreife für Lokomotive und Eisenbahnwagen, offene geschnittene Tenderradreife, eine Lokomotivachse, sämmtlich von gutem Material, mit besonderer Sorgfalt und Sachkunde angefertigt. Auf dem Eisenwerk Prevali (mit 2 Walzenbahnen, 2 grofsen Stirnhämmern, 22 Puddling- und Schweifsöfen) ist zuerst in Oesterreich im Grofsen Braunkohle zum Frischen und Schweifsen des Eisens in Anwendung gebracht, und da die ausgestellten Gegenstände darthaten, dafs solches mit vollständigem Erfolg geschieht, so ist auch den übrigen deutschen Hüttenwerken, welche durch ausländische Konkurrenz gedrängt sind, nicht dringend genug zu rathen,

Braunkohle, falls dergleichen ihnen zu Gebote steht, zu versuchen. Uebrigens mufs bemerkt werden, dafs die nördlich der Donau gewonnenen Schwarzkohlen (gleich denen Englands und Belgiens) schon länger als Brennstoff in den Eisenwerken benutzt werden. Für Oesterreich ist der Ersatz des Holzes durch anderes Brennmaterial von ganz besonderer Wichtigkeit, weil die hohen Holzpreise vieler Hüttendistrikte, so wie die Nothwendigkeit, mit den Hüttenanlagen mehr auf die Nähe der Waldungen als der Bergwerke Rücksicht zu nehmen, nicht selten die Schuld hoher Erzeugungskosten tragen. Gewalzte Eisenbahnschienen werden jetzt auf sieben Eisenwerken des österreichischen Staats angefertigt, von denen drei mit dieser Fabrikation bereits im Jahre 1837 begonnen haben. Bis zum Jahr 1843 lieferte die Schienenfabrikation folgende Ergebnisse:

	1837 Ctr.	1838 Ctr.	1839 Ctr.	1840 Ctr.	1841 Ctr.	1842 Ctr.	1843 Ctr.
Neuberg . .	1257	8775	3921	10126	9433	5986	21489
Prävali . .	4000	20442	23000	22282	30200	30000	48145
Frantschach				28163	29207	8692	31560
Witkowitz .	3541	18642	30107	19719	30352	27705	56152
Zöptau . . .			5000	4000	6000	6000	14000
	8798	47859	62025	84290	105192	78383	171346

Die steigende Erzeugung von Rails auf den inländischen Walzwerken wirkte auf die Verminderung der Einfuhr vom Ausland; diese Einfuhr betrug:

im Jahre	1837	5889	Ctr.
„	„	1838	39936	„
„	„	1839	56742	„
„	„	1840	18328	„
„	„	1841	4507	„

Im Jahre 1842 bis 1844 fand keine Einfuhr mehr Statt, indem deren Gestattung nicht mehr nöthig schien. Von 1837 bis 1843 ist hiernach der Schienenbedarf 683295 Ctr. gewesen, und er hat sich seitdem, durch die Anforderungen der Staatsbahnen und der ungarischen Bahnen, so wie durch

die im Bau begriffenen Verlängerungen und Zweige der Kaiser Ferdinand's Nordbahn und Wien-Gloggnitzer Bahn noch ansehnlich vermehrt. *)

Hieran knüpfe ich am passendsten die Bemerkung, dafs auch zwei Lokomotive auf der Gewerbe-Ausstellung sich befanden aus der k. k. landesbefugten Maschinenfabrik der Wien-Gloggnitz-Eisenbahn-Gesellschaft zu Wien und aus der k. k. privilegirten Maschinenfabrik von Prevenhuber, Günther und Armbruster zu Wiener Neustadt. Jenes Etablissement wurde zunächst für den Bedarf der Eisenbahn angelegt, hat aber neuerlich auch auf Bestellung zu arbeiten begonnen, und besitzt eine vollständige Einrichtung nach grofsartigem Maafsstab. Die neuesten aus der Maschinenfabrik der Wien-Gloggnitz-Eisenbahn hervorgegangenen Dampfwagen gehören

---

*) Nicht ohne Interesse dürften folgende Vergleichungen über Preise von Eisenbahnschienen sein (reducirt auf Wiener Centner und Thaler Kour.).

In Oesterreich kostet der Centner:			
Staatsbahnschienen (auf dem Eisenwerk) .	6 Thlr.	19 Sgr.	6 Pf.
Wien-Gloggnitz-Schienen	8 „	12 „	— „
Schienen-Stühle	2 „	24 „	— „
In Preufsen:			
Schienen der Berlin-Anhalt-Bahn in Magdeburg.	4 Thlr.	17 Sgr.	— Pf.
Schienen der Magdeburg-Leipzig-Bahn in Magdeburg	4 „	5 „	— „
Schienen der Berlin-Stettin-Bahn in Stettin	4 „	3 „	— „
In England:			
Schienen der South-Western-Bahn auf dem Eisenwerke (Mittelpreis)	2 Thlr.	20 Sgr.	— Pf.
In Frankreich:			
Nach dem Resultat der neuesten Licitationen für die Staatsbahnen	5 Thlr.	6 Sgr.	9 Pf.
bis	5 „	8 „	1 „
In Belgien:			
desgleichen 4 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. bis 4 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.			

Betrachtungen hierüber vielleicht ein anderes Mal. (Zu vergleichen über die Details: „v. Reden, Geschichtlich-statistische Darstellung der Eisenbahnen Deutschlands.“)

nach ihren Leistungen zu den vorzüglichsten, welche deutsche Eisenbahnen aufzuweisen haben.

Was die äufsere Vollendung betrifft, dagegen scheinen die auf der vorjährigen deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin gewesenen Lokomotive den Vorzug zu verdienen. Aufser jenen beiden Fabriken verfertigt auch W. Norris in dem von ihm gepachteten Etablissement zu Wien Dampfwagen und Tender.

Die Lokaldirektion der Wolfsberger Eisenwerksgesellschaft in Kärnthen, Kat. No. 286, hatte ein zahlreiches und durchgängig vorzüglich gutes Sortiment ihrer Erzeugnisse ausgestellt, namentlich Gufseisen- und Schmiedeeisenproben, Eisenbahnschienen, eine Eisenbahnwagenachse und ein Rad. Die Eisenbahngegenstände sind von dem Walzwerk zu Frantschach, und zwar Muster von Flachschienen mit ausgespannten Seiten und gebohrten Löchern, 21 Fufs lang, 186 Pfund schwer; Vollschienen, 17½ Fufs lang, 207 Pfund schwer; Lokomotivplatten, 14 Fufs lang, 32 Zoll breit, 3 Linien dick, 390 Pfd. schwer; Tenderplatten, 11 Fufs lang, 39 Zoll breit, 2½ Linie dick, 288 Pfd. schwer; Winkeleisen für Lokomotive; Wagenachsen, abgedreht, 6 Fufs lang, 4 Zoll dick, 205 Pfund schwer; Wagenrad (Reif und Speichen gewalzt, Nabe aus dem Kupolofen gegossen) ganz fertig, 375 Pfund schwer. Die Wolfsberger Eisenwerksgesellschaft hat auch ihren eigenen Bergbau und beschäftigt überhaupt an 900 Arbeiter.

Graue und weiche weifse Eisengufswaaren (Maschinenbestandtheile, Verzierungen), Riffelwalzen für Spinnfabriken, waren aus der Metallwaarenfabrik von Brevillier et Comp. in Neunkirchen am Steinfeld, Niederösterreich, Kat. No. 296, eingeliefert; sie gehören zu den besten Gufsarbeiten der Ausstellung und zeichneten sich überhaupt durch Schärfe, Dichtheit, Genauigkeit u. s. w. vortheilhaft aus.

Freiherr von Kleist, Eisenwerk zu Neudeck bei Karlsbad, Kat. No. 332, verschiedene Gufseisenöfen, Schwarz- und Weifsblech u. s. w. Das Material zu den Oefen scheint

sehr gut zu sein, und auch der Gufs war befriedigend, wenn gleich die Formen nicht allenthalben zusagen möchten. Die nach englischer Weise verzinnten Bleche erreichten ihr Vorbild in allen wesentlichen Theilen, sind aber theurer.

Kat. No. 560, 563, 565, fürstlich Fürstenbergsche Eisenwerke zu Neuhütten (geschmiedete Eisenwaaren), Neu-Joachimsthal (Gegenstände aus Gufseisen), Althütten in Böhmen (Schmiedeeisen), umfassend 5 eröffnete und belegte Bergwerke, 3 Schmelzöfen, 2 Dreh- und Bohrwerke mit 5 Drehstrafsen, 13 Grofs- und 3 Kleinhämmer, 1 Zeughütte, 1 Walzwerk mit 2 Puddlings, 9 Glühöfen, 1 Puddlingshammer, 16 Paar Walzen u. s. w. an 1200 Arbeiter. Diese Eisenwerke gehören zu den besteingerichteten des ganzen Staats und liefern vorzüglich gute Waare zu meist billigen Preisen.

Unter den von der Eisenfabrik zu Zöptau, Herrschaft Wiesenberg in Oesterreich-Schlesien, Kat. No. 609, eingesandten Gegenständen waren die Eisenbahnschienen besonders gut gearbeitet. Es sind Vollschienen nach dem Muster der Staatseisenbahn, und der Wiener Centner kostet auf der Hütte 9 Fl. 30 Kr. K. M., und Flachschienen, wovon der Ctr. 9 Fl. 44 Kr. kostet. Das Eisenerz liefern 32 Gruben, welche jedoch, gleich dem Brennstoff, entfernt belegen sind. Die Einrichtung ist recht vollständig und namentlich zur Darstellung von gewalzten Grofsstangen bis zu 47 Fufs Länge und 6 Ctr. Gewicht vorhanden.

Die Erzeugnisse des Olmützer fürsterzbischöflichen Eisenwerks und der Maschinenfabrik zu Friedland, Kat. No. 871, waren fast durchgängig besonders zu loben, namentlich die Dachschindeln und Bleche. Die Maschinen waren noch nicht mit der ausgezeichneten Sorgfalt für äufsere Vollendung gearbeitet, welche von den grofsen Etablissements des Zollvereins ängstlich beachtet wird.

Von den Eisenwerken Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl im Kreise Tetschen und auf der galizischen Herrschaft Laybusch, Katalog

No. 1455, welche an 1400 Arbeiter beschäftigen, waren eine bedeutende Anzahl schwieriger und gut ausgeführter Gufsstücke eingesandt, auch das Email der Sparheerdtöpfe war zu loben.

Eines der berühmtesten österreichischen Eisenwerke, das fürstlich Salmsche zu Blansko in Mähren, Kat. No. 1487, war auf der Ausstellung sehr würdig vertreten (3 Hohöfen, 5 Kupolöfen, 13 Frischfeuer u. s. w., 2 mechanische Werkstätten). Besonders gut gearbeitet erschien eine 32füfsige Drehscheibe, eine Drehbank von 14 Zoll und eine Hobelmaschine, gleichfalls 14 Fufs lang.

Das Eisenschmelzwerk Lölling, Kat. No. 1685, in Kärnthen, Eigenthum von E. von Dickmann, hat vorzüglich wegen der ausgezeichnet guten Qualität seines Rohstoffs grofsen Ruf, und wie die ausgestellten Flossen darthaten, sehr mit Recht.

Die fürstlich Schwarzenbergschen Eisenwerke bei Murau, Steiermark, Kat. No. 1690, hatten (aufser einer kleinen Probe Feineisen mit Hohofengas erzeugt) nur Stahlmuster vorgelegt, jedoch von unübertrefflicher Schönheit (21 Frischfeuer zur Stahl-, 7 zur Eisenerzeugung).

Die Gufswaaren der fürstlich Metternichschen Eisenwerke zu Plafs in Böhmen, Kat. No. 490, (Oefen, Bänke, Stühle, Tische, Kandelaber, Leuchter, Vasen, Grabkreuze u. s. w.) würden mit den ähnlichen Berliner Gufswaaren sich nicht messen können, gehören jedoch zu den bessern der Ausstellung; namentlich befindet sich der geschmackvollste und kunstreichste Ofen (Salonofen 150 Fl.) darunter.

Von den Vordernberger 14 Radwerken, Kat. No. 63 bis 65 (Eisenschmelzwerken), welche den Spatheisenstein aus dem berühmten Steiermarker Erzberg in Roheisen verwandeln, hatten nur die Radmeistergemeinschaft, No. 6, Ritter von Fridau, No. 7, und K. von Rebenburg, No. 9, Muster des ausgezeichnet vortrefflichen Gufseisens (Flossen) abgefallene Schlacken und Erze vorgelegt. Die Vordern-

berger Roheisenerzeugung beträgt im Durchschnitt jährlich 300000 Centner.

Für die Vorzüge des Schmiedeeisens des Eisenwerks in Josephsthal, Budweiser Kreis, dem Grafen Stadion gehörig, Kat. No. 159, bürgt schon der Umstand, dafs dasselbe die Eisenbestandtheile zu den Kettenbrücken in Prag, Podiebrad und Strakonitz geliefert hat und jetzt die Wiener Franzensbrücke arbeitet.

Die Schmiedeeisenproben des Hammergewerks von F. Mayer in Loeben, Kat. No. 477, so wie die Stahlmuster waren mit Braunkohle erzeugt, und recht lobenswerth; die in Bruck an der Muhr verfertigten Federn für Lokomotive und Eisenbahnwagen sind von besonderer Güte.

Zu den besten Eisenblechen und Eisendrähten gehörten die vom gräflich Harrachschen Eisenwerk zu Jannowitz in Mähren unter Kat. No. 518 vorgelegten Muster, namentlich ist die Verzinnung recht gelungen.

Auch unter den Ausstellern von Arbeiten aus Eisen müssen die wichtigsten und besten hervorgehoben werden. Die Anzahl der Einsender von Sensen war nahe an dreifsig, allein man kann als die ersten: Kaspar Zeitlinger in Mühldorf, Oberösterreich, und J. A. Zeitlinger zu Eppenstein in Steiermark, Kat. No. 160 und 1081, bezeichnen. Jener arbeitet mit etwa 165 Mann, 18 Wasserhämmern und 27 Feuern jährlich an 190000 Stück Sensen, dieser mit 40 Arbeitern, 7 Wasserhämmern und 9 Feuern jährlich an 90000 Stück Sensen. Die Gesammtzahl der gröfsten Etablissements dieser Art ist im österreichischen Staate (ohne die ungarischen Länder) 175 mit 501 Feuern und 514 Schlägen; die Erzeugung: 3,964624 Sensen, 1,158570 Sicheln, 86797 Strohmesser, zusammengenommen wiegend 83226 Ctr. und werth 1,895038 Fl. (davon Oberösterreich 640204 Fl., Steiermark 576579 Fl., Unterösterreich 316800 Fl., Tirol 120000 Fl.). Die aus diesen Anstalten hervorgehenden Schneidewaaren haben einen Weltruf durch die unübertroffene Güte des Stahls, die Geschicklichkeit und Solidität der Arbeit, die

Zweckmäfsigkeit der Formen für die verschiedene Art der Benutzung und die schöne und reine Politur sich erworben und erhalten. Zwei Drittheile fast dieser Artikel gehen aufser Landes und davon ein sehr beträchtlicher Theil nach dem deutschen Zollverein. Sehr erleichtert ist die Ausdehnung und Vervollkommnung dieser Fabrikation dadurch, dafs seit den letzten funfzehn Jahren die Preise der Sensen um 80 Procent, ja selbst einiger Sorten um 100 Procent gestiegen sind, was man wohl von wenigen Fabrikaten nachweisen kann. Höchst belehrend war die Zusammenstellung des von Caspar Zeitlinger in Mühldorf eingesandten Sortiments, denn dasselbe gab nicht nur einen sehr deutlichen Nachweis der 23 verschiedenen Stufen der Bearbeitung einer Sense, sondern lieferte auch in 54 Mustern eine vollständige Uebersicht der verschiedenen Formen und Gröfsen, in welchen dia Sensen für die Hauptmärkte verfertigt werden.

Eine sehr vollständige Uebersicht der Erzeugnisse der Eisen-, Stahl- und Blechwalzwerke von J. Sefsler in Krieglach, Steiermark, Kat. No. 186, bezeugte die vortreffliche Einrichtung und die sorgfältige Arbeit dieses bedeutenden Etablissements.

Von der Eisenstahlwalzenblech- und Maschinennägelfabrik von A. Töpper in Neubrück, Niederösterreich, Kat. No. 346, waren sehr lobenswerthe Fabrikate nicht nur dieser Werke, sondern auch der Zerrennhammergewerke desselben Eigenthümers ausgestellt. Diese Fabrik-Anlagen gehören, der Einrichtung und dem Umfange nach, zu den ersten ihrer Art; sie liefern mit etwa 400 Arbeitern an 20000 Ctr. Waare jährlich.

Die besten auf der Ausstellung gesehenen Eisendrähte, auch überhaupt in Qualität den besseren ausländischen Fabrikaten nicht nachstehend, hatte der Inhaber der Feineisen- und Walzendraht-Fabriken zu Kleinzell in Niederösterreich, C. Schedl, Kat. No. 809, eingesandt. Es werden mit etwa 90 Arbeitern mehr als 12000 Centner Eisendrähte jährlich verfertigt, und wir dürfen anerkennend

erwähnen, dafs selbst die schwierigen Drähte zu Kratzenbelegen und die feinen Instrumentendrähte, welche auch der Zollverein gröfstentheils noch aus England und Frankreich bezieht, durch Gleichheit des Zuges und der Stärke jeder einzelnen Nummer, durch Glanz, Dehnbarkeit und Federkraft recht vortheilhaft sich auszeichnen. Auch die von dieser Fabrik streng beobachtete richtige Vertheilung der Stärke-Abstufungen und genaue Sortirung verleiht dem Fabrikate gröfsern Werth, dessen Preis etwas höher steht als der konkurrirende ausländische.

Von den übrigen Drahtausstellern haben nur noch die Erzeugnisse der Eisen-, Stahl-, Draht- und Feilenfabrik zu St. Egydy in Unterösterreich von A. Fischer, Kat. No. 1470, gleichen Werth (Stücke aus einer Ader bis 120 Pfund schwer). Die verdienstlichste Leistung dieses bedeutenden Werks (an 600 Arbeiter) aber sind die Erzeugnisse der Feilenhauerei, denn es möchte nur noch wenige Sorten geben, welche auf dem Kontinent von Europa besser gemacht werden. Auch die verschiedenen Sorten Bleche, Schmiedeeisen und Säbelklingen sind besonders gut gearbeitet. Fast gleiche Qualität hatte das grofse und schöne Feilen-Sortiment, der Gufsstahl- und Feilen-Fabrik von G. Fischer in Hainfeld in Niederösterreich, Katalog No. 874; der Stahl dieses Etablissements hat sehr guten Ruf.

Die Anzahl der Aussteller, welche Werkzeuge für Tischler, Zimmerleute, Drechsler, Wagner, Gerber, Instrumentenmacher, Maschinisten u. s. w. eingeliefert hatten, war, wie vorherzusehen, ansehnlich, und auch die Erzeugnisse waren im Durchschnitt recht brav, wie sich bei dem ausgezeichnet guten Material, welches benutzt werden kann, erwarten liefs. Besondere Erwähnung verdienen die Werkzeuge von Joh. Weifs und Sohn in Wien, Kat. No. 1082, (35 Arbeiter), auch der zahlreichen Verbesserungen wegen, welche diese Fabrikanten in Form und Anwendung eingeführt haben; von Franz Wertheim jun. in Krems, Kat. No. 1263, (an 100 Arbeiter), namentlich wegen seiner vorzüglich zweck-

mäfsigen Art der Vorstählung der Schneidewaaren; Martin Millers Söhne in Wien, Kat. No. 1579, namentlich wegen ihres sehr vorzüglichen Sortiments von Sägen. Letztere Fabrikanten erzeugen auch Gufsstahl in Stücken von bis 12 Centner, und besonders tüchtige Gufsstahlbleche.

Auch Messerschmiede-Arbeiten gab es auf der Gewerbe-Ausstellung in Qualität und Quantität genügend; der Rohstoff ist so gut als nur möglich, und die Arbeiter sind geschickt, allein die Preise sind im Durchschnitt höher als im Zollverein. Das zahlreichste und beste Sortiment Messer hatte Anton Heindt in Steyr, Kat. No. 967, eingeliefert. Damascirte Säbelklingen und Hirschfänger, auch ein Doppelgewehrlauf von dem Damascener-Stahl-Fabrikanten F. Ridler in Spital am Pyhrn in Oberösterreich, Kat. No. 879, zeugten für die Güte des Stahls und die Geschicklichkeit der Arbeiter.

Am Schlusse dieses Artikels mufs ich noch der Erzeugnisse der Nadelfabrik von H. J. Neufs et Comp. in Hainburg in Niederösterreich (Moritz W. Schlofs und H. J. Neufs), Kat. No. 851, gedenken. Diese Fabrik vertrat ihren Gewerbszweig auf der Gewerbe-Ausstellung allein; sie ist die erste und wahrscheinlich bis jetzt einzige Fabrik in Oesterreich, welche sogenannte englische Nähnadeln (Nadeln aus Stahldraht im Gegensatze von den geringeren Sorten aus Eisendraht) verfertigt. Vor 4 Jahren mit Aachener Arbeitern begründet, liefert sie jetzt schon jährlich an 50 Millionen Stück Nähnadeln, mit mehr als 300 beschäftigten Personen. Ihre Fabrikate sind denen der Aachener Fabriken völlig gleich, allein die Fabrik in Hainburg hat mit den Nachtheilen eines zu hohen Eingangszolls auf fremde Nadeln (24 Procent des Werths) zu kämpfen, weil dadurch die Schmuggelprämie zu hoch ist, und auf der andern Seite mit den Nachtheilen eines Eingangszolls von 14 Procent des Werths und einer Fracht von 16 Procent für den Rohstoff, weil sie ihren Stahldraht aus der preufsischen Rheinprovinz oder England beziehen mufs.

Wie aufserordentlich wichtig die Eisen-Industrie für den österreichischen Staat ist, kann schliefslich noch durch die von Czoernig berechneten Zahlen vor Augen gebracht werden. Der Werth der Eisenwaaren-Erzeugung ist zu 14,000000 Fl., der Werth der Erzeugnisse der gesammten Eisen-Industrie zu jährlich 32,000000 Fl. K. M. in Ansatz gebracht.

IX. Zucker und Syrup, Schaumwein, Bier, Liqueure, Mehl, Seife und Lichte.

1) Die Raffinirung des Zuckers geniefst thatsächlich in Oesterreich ein Monopol, denn fremde Raffinade, auch Kandis, Lumpen, Bastern, müssen beim Eingange für den Centner 18 Fl.¼ also etwa 82 Procent des Werthes bezahlen; Zuckermehl 15 Fl. oder 100 Procent des Werthes (Raffinerien die Hälfte); Syrup 5 Fl. oder etwa 63 Procent des Werthes. Sehr erklärlich ist dadurch, dafs die verzollte Einfuhr von raffinirtem Zucker 4000 Centner oder einen Werth von 90000 Fl. kaum übersieg; Zuckermehl wurde zum Verbrauche für etwa 120000 Fl.; an Syrup ein ganz unbedeutendes Quantum eingeführt. Die Einfuhr des Zuckermehls für die Raffinerien dagegen ist zwar nicht so bedeutend, als man für den Verbrauch erwarten könnte, hat aber doch in neuerer Zeit einige Zunahme erfahren; denn sie betrug von 1831—1840 durchschnittlich 408407 Ctr., 1841: 430946 Ctr., 1842: 496055 Ctr., 1843: 541755 Ctr., 1844: 559674 Ctr., werth 8,395110 Fl. Davon gehen $\frac{4}{5}$ über Triest ein, 50 bis 60000 Ctr. über Venedig, 60—70000 aus dem fremden Italien, 30000 über Sachsen. Die Ausfuhr betrug im Jahre 1844 an Raffinade 71 Ctr., an Syrup 30 Ctr.

Im deutschen Zollvereine sind die Verhältnisse durchaus anders. Die verzollte Einfuhr war an

	1840	1841	1842	1843	1844
Brod-, Hut-, Kandis- etc. Zukker (seit 1842 auch Lumpenzucker)	7170	2762	4153	3731	3877 Ctr.
Rohzucker und Farin . . .	—	—	323	518	228 „

	1840	1841	1842	1843	1844	
Lumpenzucker für Siedereien	434699	385785	138694	1,253018	1,353532	Ctr.
Rohzucker für Siedereien .	582888	609168	994753			
Syrup	11363	47704	22976	14642	5560	„

Nach den in den österreichischen Einfuhrlisten zum Grunde gelegten Preisen beträgt die Einfuhr-Abgabe des Zollvereins vom raffinirten Zucker etwa 65 Procent des Werths (der Werth der Einfuhr 1844: 62000 Thlr.); vom Rohzucker für die Siedereien $47\frac{1}{2}$ Proc. (Einfuhr 1844 für etwa 14,850000 Thlr.); vom Syrup etwa 72 Procent (Einfuhr 1844 für 31000 Thlr.). Die Differenz zu Gunsten der einheimischen Raffinerien ist mithin in Oesterreich 32 Procent, im Zollverein $17\frac{1}{2}$ Procent; wogegen allerdings der Syrup im Zollverein um etwa 9 Procent höher besteuert ist als in Oesterreich. Die Ausfuhr des Zollvereins an raffinirtem Zucker war in den letzten Jahren gegen 40000 Centner, zum Werthe von ungefähr 650000 Thaler.

Mit dem Raffiniren des Zuckers beschäftigen sich in den österreichischen Staaten 25 Anstalten, und wenn man voraussetzen darf, dafs dieselben im Jahre 1844 mindestens 550000 Centner Zuckermehl verarbeitet haben, so würden in diesem Jahre (zu 80 Proc. Raffinade und 16 Proc. Syrup) 440000 Ctr. raffinirten Zuckers und 880000 Ctr. Syrup erzeugt sein; im Gesammtwerthe von (Centner Zucker 32 Fl., Syrup 11 Fl.) 15,048000 Fl. oder 10,500000 Thlr. Die bedeutendsten Raffinerien verarbeiten jährlich: 60000 Ctr. (Reyer und Schlick in Wiener-Neustadt), 50000 Ctr. (Ritter in Görz), 45000 Ctr. (Azimonti in Mailand), 35000 Ctr. (Mack in Wien), 38000 Ctr. (Arnstein und Eskeles in Gratz), 52000 Ctr. (Arnstein und Eskeles in Laibach), 21000 Centner (Caldarara in Mailand) Zuckermehl.

Die Anzahl der Runkelrübenzucker-Fabriken war Anfangs 1845: 98 (1830 nur 5), wovon in Ungarn 36, Böhmen 25, Mähren 15, Galizien 12, Illyrien 4, Oesterreich 3, Steiermark 3. Sie verarbeiten etwa 2,000000 Centner Rüben (von 5500 niederösterreichischen Joch Land) und erzeugen daraus an 150000 Ctr. raffinirten Zucker. Die gröfsten Anla-

gen dieser Art gebrauchen jährlich über 100000 Centner Rüben; eine Fabrik jetzt sogar schon 170000, und ist auf die Verarbeitung von 300000 Centnern eingerichtet (zu Koblank). Das für die Runkelrübenzucker-Fabrikation erforderte Kapital ist nahe 4,000000 Fl., die Arbeiterzahl in den Fabriken 6—700.

Kartoffelzucker und Syrup wird aus 150000 Centnern in 15 Fabriken gewonnen.

Wenn man hiernach die Gesammtmenge des jährlich in der österreichischen Monarchie verbrauchten raffinirten Zuckers zu höchstens 600000 Centner berechnen kann, so kommen im Durchschnitt auf jeden Kopf der Bevölkerung nur 1,9 Pfund, während allerdings der Verbrauch in einzelnen Landestheilen bedeutend höher ist.

Im deutschen Zollvereine wird es etwa 87 Raffinerien für Kolonialzucker und 136 Rübenzucker-Fabriken geben, welche nahe an 6000 Arbeiter besitzen mögen. Von jenen verarbeiten die Fabriken ersten Ranges (z. B. Jost und Söhne in Köln, pommersche Provinzial-Zuckersiederei in Stettin, Gebrüder Schickler in Berlin, Jacobs in Potsdam, neue Stettiner Zuckersiederei) zwischen 120 und 180000 Ctr. Rohzucker jährlich; die Fabriken zweiten Ranges 20—50000 Ctr. Von den Fabriken für Rübenzucker verarbeiten die gröfsten 50—60000 Ctr. im Jahre; der Gesammtverbrauch war von 1843 bis 1844: 4,326391 Zoll-Centner, welche etwa 216320 Centner Rohzucker gegeben haben. Da die Rohzucker-Einfuhr im Jahre 1844: 1,353532 Ctr. gewesen ist, so kann man den Gesammtertrag der Raffinirung zu 1,180000 Centner und den Gesammtverbrauch (nach Absatz des Ausfuhrüberschusses von 36000 Centnern) auf 1,144000 Centner berechnen. Der Durchschnittsverbrauch für den Kopf würde hiernach fast 4,1 Pfund raffinirten Zuckers sein, also mehr als doppelt so viel wie in Oesterreich. Hinsichtlich der Preise ist zu bemerken, dafs nur ein Theil der Aussteller in Wien dieselben genau angegeben hatte, während bei Gelegenheit der deutschen Gewerbe-Ausstellung fast ohne Aus-

nahme Preise vorlagen. Vergleicht man ähnliche Qualitäten der verschiedenen Erzeugnisse dieses Industriezweiges möglichst sorgfältig, so ergiebt sich z. B., dafs Stärkesyrup aus Kartoffeln pro 100 Pfund in Wien 9 Fl. K. M., in Berlin von 3 Thlr. 10 Sgr. bis höchstens 5 Thlr. kostete; Raffinaden aus Kolonialzucker in Wien zwischen 32 und 40 Fl., in Berlin 17—20 Thlr.; raffinirter Rübenzucker in Wien 25—33 Fl., in Berlin 18—20 Thlr.

Gleichwie zu verschiedenen Zeiten im Zollverein, ist auch in Oesterreich der besondere Schutz, welchen der Staat der Zuckerraffinerie zu Theil werden läfst, Gegenstand vielfacher Angriffe gewesen, indem man namentlich bemüht gewesen ist, diesem Gewerbszweige seine volkswirthschaftliche Wichtigkeit abzustreiten. Aufserdem hat sich innerhalb des Kreises der Fabrikation mehrfach ein Streit über die verschiedenen Interessen der Verarbeitung des Kolonialzuckers und der Erzeugung des Rübenzuckers erhoben. Die letztere unterliegt keiner Fabrikationssteuer, ist mithin in so bedeutendem Vortheil gegen den Kolonialzucker, dafs sie (ungeachtet des grofsen Schutzes, welchen auch dieser geniefst) eine sehr rasche Zunahme erfahren hat. Schon jetzt liefert der Rübenzucker mehr als ein Viertheil des gesammten Zuckerbedarfs, und wenn auch nicht zu leugnen ist, dafs namentlich der Landwirthschaft durch diesen Industriezweig ein erheblicher Vortheil zugewendet ist, so kann ich doch die Besorgnifs nicht unterdrücken, dafs auch Oesterreich (gleich Frankreich) dereinst die Nachtheile einer Fabrikation empfinden wird, welche nach dem jetzigen Standpunkte ihrer technischen Ausbildung ihre Blüthe lediglich einem hohen Schutzzolle verdankt. Vielleicht dürfte deshalb rathsam erscheinen, die Erfahrungen anderer Staaten benutzend, eine Gleichstellung des Rübenzuckers mit dem Kolonialzucker zu bewirken, und überhaupt den Zollschutz beider auf den eigentlichen Bedarf zurückzuführen, wodurch denn auch der unerlaubten Einfuhr engere Grenzen gesetzt werden könnten. Im Verhältnifs zur Anzahl der Aussteller (18), ist die Anzahl

und die Art der diesem Gewerbszweige in Wien zuerkannten Auszeichnungen (14) sehr ansehnlich.

2) Die Schaumwein-Verfertigung ist seit etwa 20 Jahren in die Reihe selbstständiger deutscher Gewerbszweige getreten, sie hat eine sehr rasche Zunahme erfahren und hat jetzt bereits allgemeine Wichtigkeit. Fast in allen Weingegenden Deutschlands sind Fabriken für Schaumweine entstanden, jedoch ist aus nahe liegenden Gründen die Beschaffenheit der Erzeugnisse sehr abweichend. Die Art der Traube, die mehr oder minder günstige Lage und vornehmlich auch die Behandlung haben entscheidenden Einflufs auf die Güte des Fabrikats. Diese Verhältnisse und der Umstand, dafs man gewöhnlich den ächten Champagner als Maafsstab zur Beurtheilung der Schaumweine wählt, sind Veranlassung der vielen, verschiedenartigen Urtheile, welche man über diese Getränke vernimmt. Betrachtet man dagegen den Schaumwein als ein eigenthümliches Fabrikat, welches nur in seinen einzelnen Sorten und als geistiges Getränk überhaupt beurtheilt werden sollte, so ergiebt sich, dafs manche besonders gute Erzeugnisse dieser Art in Deutschland bereitet werden. Wie auf der deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin (12 Fabriken), war auch in Wien die Weinbereitung stark vertreten, und namentlich hatten von den 14 Wein-Ausstellern Folgende Schaumweine eingeliefert: Kat. No. 68, von Fischer und Schönbauer in Prefsburg; Kat. No. 131, Esch und Sohn in Prefsburg; Kat. No. 449, Radlinsky et Comp. in Dürnkraut; Katalog No. 539, A. Suhrland in Nufsdorf; Kat. No. 911, E. Zechmeister in Prefsburg; Kat. No. 1024, R. Schlumberger zu Vöslau; Kat. No. 1215, von Stallenberg in Wien. Referent hatte nur Gelegenheit, Schaumweine von Schlumberger in Vöslau und von Fischer und Schönbauer in Prefsburg zu kosten, und fand diese Fabrikate nicht nur vorzüglich gut, sondern auch billig im Preise (1 Fl. 12 Kr. K. M. die Flasche). Aehnliche Weine im Zollverein kosten 25 Sgr. bis $1\frac{1}{6}$ Thlr.

Der Weinhandel nach dem Auslande ist für Oesterreich von nicht so grofser Bedeutung, als man vermuthen sollte.

Die Ausfuhr aller Arten Wein zusammengenommen betrug von 1831 bis 1840 im Durchschnitt jährlich 169948 Centner, 1841: 169421 Centner, 1842: 245150 Ctr., 1843: 205227 Centner, 1844: 168642 Centner, werth 1,011852 Fl.; worunter jedoch auch die Ausfuhr zum Verbrauche in den österreichischen Freihäfen, welche z. B. 1844 35082 Ctr. betrug. Die Ausfuhr des deutschen Zollvereins an Wein, Most und Cider war im Jahre 1840: 144175 Centner, 1841: 136512 Centner, 1842: 109889 Ctr., 1843: 113417 Centner, 1844: 90312 Centner, werth etwa 350000 Thaler. Eingeführt wurden in Oesterreich im Jahre 1843 für 2,220000 Fl. K. M. Weine verschiedener Art, worunter Champagner für 97000 Fl.; die Einfuhr in den deutschen Zollverein war 1844: 232625 Centner. Der gegenseitige Absatz ist nicht von Erheblichkeit. Die Eingangsabgabe ist in Oesterreich beispielsweise für die Flasche Champagner 30 Kr. K. M., im Zollverein für den Centner 8 Thaler. Die Ausfuhr könnte ohne Zweifel mehr gehoben werden, wenn Verträge mit überseeischen Staaten die Versendung dahin erleichterten. Schwierigkeiten bei der Erzeugung des Schaumweins sind namentlich: die geringe Regsamkeit und die eingewurzelten Vorurtheile der Mehrzahl der Winzer, die Unsicherheit des Ertrages, welche vor Verbesserungen zurückschreckt, die ungünstige Meinung, welche viele Verbraucher noch fortwährend hegen, vorzüglich auch die schlechte Beschaffenheit der einheimischen Flaschen für Schaumweine. Sie sind theurer, geben dennoch mehr Bruch und besitzen nicht stets diejenige Form des Halses, welche beim Oeffnen den Knall bewirkt.

3) Bierbrauerei. Die Gesammtzahl der Brauereien in den deutschen und slavischen Landestheilen war 1841: 3165, wovon 2115 obergähriges, 275 untergähriges und 503 beide Arten Bier bereiteten. Der Werth ihres Erzeugnisses war, (mit Einschlufs der Nebenprodukte und der Steuer, deren

Gesammtbetrag 6,203472 Fl. war) 27,500000 Fl.; die Eimerzahl 7,815748. Darnach würden im Durchschnitt auf jeden Bewohner 20 Mafs fallen, denn Einfuhr und Ausfuhr sind unbedeutend; allein der Verbrauch in den grofsen Städten ist gewöhnlich ungleich gröfser, z. B. in Prag auf den Bewohner durchschnittlich 118 Mafs, in Wien 100 Mafs, in Gratz 79, in Linz 73,6 in Lemberg 52, in Brünn 37 Mafs. Durch den üblichen Wasserzusatz wird dieses Quantum noch wohl um $\frac{1}{5}$ gröfser. Der Gerstebedarf war etwa 4,266667 Wiener Metzen, werth 8,533000 Fl.; die gröfsten Brauereien zahlten zwischen 100 und 150000 Fl. (2 in Wien), 40 bis 100000 Fl. (1 in Wien), 20 bis 40000 Fl. (1 bei Wien, 1 in Oberösterreich) Steuer jährlich. Die Anzahl der Bierbrauereien in Ungarn ist annähernd 300, in Siebenbürgen 81, in der Militairgrenze 38, im lombardisch-venetianischen Königreiche 53.

Die Biererzeugung im deutschen Zollvereine erforderte im Jahre 1840 ungefähr 6,977000 Centner Braumalz, woraus 1046,550600 Preufs. Quart Bier gewonnen wurden, wonach der Durchschnitt auf den Kopf zu fast 38 Quart sich stellen würde. Der Verbrauch in den einzelnen Staaten ist sehr abweichend, denn er betrug z. B. durchschnittlich in Alt-Baiern auf den Bewohner fast 107 Quart, in Würtemberg nahe 72 Quart, in Preufsen nicht volle 20 Quart u. s. w.

Von den 4 Bierausstellern empfingen, Kat. No. 1365, J. G. Held in Ober-Liesing bei Wien und, Kat. No. 1518, F. Dengler in Hüttendorf bei Wien die silberne Medaille.

4) Branntweine und Liqueure hatten nur 16 Verfertiger ausgestellt, wovon Kat. No. 1734, Friedmann und Söhne in Reindorf für raffinirten Spiritus und, Katalog No. 1034, Födisch et Comp. in Prag für Liqueure die bronzene Medaille empfingen. Die Gesammtzahl der Brennereien in den deutschen und slavischen Landestheilen war 1842: 16502, wovon 61 fabrikmäfsig, 3005 gewerbsmäfsig und 13436 als landwirthschaftliche Nebenbeschäftigung betrieben wurden. Diese Anstalten verfertigten 2,837246 Eimer und bedurften dazu 15,778750 niederösterreichische Metzen

Kartoffeln und 1,565327 Metzen Getreide (1,160143 Gerste und 405184 Roggen); sodann ein nicht unbedeutendes Quantum nicht mehliger und gemischter, so wie konzentrirter zuckerhaltiger Stoffe. Jener Branntwein hatte einen Gesammtwerth von etwa 17,000000 Fl. (Steuer 3,357336 Fl.), und davon fallen auf: Galizien 11,313000 Fl., Mähren und Schlesien 2,732500 Fl., Böhmen 1,953500 Fl., Ober-Oesterreich 298500 Fl., Nieder-Oesterreich 273000 Fl. u. s. w. Die Branntweinerzeugung im deutschen Zollverein stellte sich im Jahre 1842 auf etwa 265,000000 Quart, fast 18,000000 Thlr. werth, wovon auf Preufsen 75 Prozent kommen. Der Verbrauch an Getreide war für Preufsen 3,236985 Scheffel, an Kartoffeln 20,801730 Scheffel; auf den Kopf kommen durchschnittlich 5,93 Quart, (in Brandenburg 9,25, in Sachsen 7,15, in Posen 7 Quart). In Galizien kommen auf jeden Bewohner im Durchschnitt 15,93 Mafs (19,75 Quart), in Mähren und Schlesien 8,56 Mafs (10,57 Quart), in Böhmen 3,20 Mafs (3,95 Quart).

5) Mehl- und Mehlwaaren. Der österreichische Kaiserstaat, welcher von seinen 12206 geographischen Quadratmeilen (mit Inbegriff von 112186 Joch Reifsfeldern im lombardisch-venetianischen Königreiche) 37,476742 n. ö. Joch Ackerland besitzt, von denen auf die deutschen Provinzen nebst Galizien und Dalmatien 17,079593 Joch, auf Ungarn, Siebenbürgen und die Militairgrenze 18,888335 Joch, auf die italienischen Staaten 150884 Joch entfallen; erzeugt an den Hauptkörnergattungen durchschnittlich, und zwar: in den deutschen Provinzen nebst Galizien und Dalmatien 114,800000, in Ungarn, Siebenbürgen und der Militairgrenze 109,000000, in den italienischen Provinzen 20,500000 Metzen Getreide, wovon ungefähr 94,000000 nieder-österreichische Metzen Korn und Mais, 80,000000 Metzen Hafer, 40,000000 Metzen Gerste und 30,000000 Metzen Weizen, als Ernte angenommen werden können.

Im Jahre 1843 betrug die Ausfuhr an den fünf Hauptkörnern 1,229826 Centner, 1844: 2,529618 Centner, werth

7,918188 Fl.; die **Einfuhr** 1843 dagegen 1,448468 Centner, 1844: 1,337686 Centner, werth 3,892473 Fl.; wobei noch besonders bemerkt zu werden verdient, dafs die Ausfuhr an Weizen und Spelz, welche 1840 in 391000 Centner (80 Pfund pro Metze) bestand, im Jahre 1844: 1,210000 Centner beträgt, und die Einfuhr an Mais, welche 1840 über 1,000000 Centner (60 Pfund pro Metze) war, im Jahre 1844 auf 89000 Centner herabgesunken ist. Die stärkste Weizenausfuhr findet über Sachsen, Polen, das fremde Italien, die Schweiz und Seeküsten; die bedeutendste Einfuhr über Süddeutschland, Preufsen und die fremden italienischen Staaten Statt. Gerste kommt vorzüglich aus Preufsen und Süddeutschland; die gröfste Hafer- und Roggenausfuhr geht nach Sachsen, der Schweiz und den italienischen Staaten; der Maistransport über die türkische Grenze. Einige österreichische Länder sind noch einer weit gröfseren Ackerproduktion fähig; so bleibt Ungarn mit seinen Nachbarländern wegen der beträchtlichen Transportkosten nach den Seehäfen, das lombardisch-venetianische Königreich durch seine dichte Bevölkerung, Böhmen durch den Anschlufs Sachsens an den Zollverein in der Produktion zurück, obschon Ungarn jährlich bei 3,000000 Metzen verschiedener Kornarten über seine Grenze führt. Auch wird sich der Getreidehandel Galiziens, der gröfstentheils von der Verbindung mit der Ostsee bedingt wird, und in den letzten Jahren bedeutend zurückgegangen ist, durch die Bewilligung der brittischen Regierung, dafs die in englische Häfen von Odessa eintreffenden galizischen Produkte gleich den aus österreichischen Häfen kommenden gehalten werden sollen, wahrscheinlich wieder heben.

Nach diesen Verhältnissen stellt sich deutlich heraus, dafs der österreichische Kaiserstaat als Ganzes, hinsichtlich des Getreidebedarfs, in der Regel gedeckt ist, und nur in grofsen Mifsjahren seine Zuflucht zum Auslande nehmen mufs.

Zur **Verarbeitung des Getreides** sind in der österreichischen Monarchie 37292 Müller, und ferner folgende

Dampfmühlen: zu Wien am Donaukanale eine mit 16 Gängen, wovon vorläufig 8 in Thätigkeit sind und über 100000 Metzen Getreide vermahlen; die Pesther Walzmühle mit 14000 Metzen Bedarf; die Triester mit 17 Gängen und 75000 Metzen; jene bei Fiume mit 120000 Star Getreide; die Dampfmühlen zu Saaz, Brünn, Gran, Venedig, Lerchenau in Vorarlberg und zu Nagyfalu im Szabolcser Komitat. Unter den gewöhnlichen Mühlen zeichnen sich jene zu Guntramsdorf mit 14 Gängen, zu Baden, Weikersdorf, Hainburg, Wienerherberg und mehrere in der Umgegend Wiens durch ihr treffliches Produkt, das sogenannte Auszugmehl, aus; die Krainer Mühlen liefern ein vorzüglich schönes Mehl, weil sie ausgezeichnete Mühlsteine (aus Kalktuff von Krainburg) besitzen.

Für das Küstenland ist die Erzeugung von Zwieback und Mehlspeisen zur Versorgung der Schiffe und Ausfuhr ein Gegenstand besonderer Wichtigkeit. Die Seehäfen bringen an 300000 Centner Zwieback und eben so viel Paste (Teigwerk aller Art, Nudeln u. s. w.) in den Handel, wovon ein Theil nach Brasilien, Chili und Ostindien geht.

Nach einer annähernden Berechnung ist die Gesammtmenge der in Mitteljahren im deutschen Zollverein erzeugten Hauptgetreidearten 153 bis 155,000000 Scheffel, und es würden etwa 5 Scheffel auf den Kopf fallen, wenn nicht eine Mehrausfuhr von durchschnittlich 8 bis $8\frac{1}{6}$ Millionen Scheffel Weizen und Roggen (etwa 5 Procent der Produktion) Statt fände. Pommern, Brandenburg und Provinz Preufsen führen vorzugsweise seewärts aus; Baiern, Würtemberg und Baden exportiren nach der Schweiz und etwas nach Frankreich; Kurhessen versendet auf der Weser abwärts u. s. w. Der Getreidehandel hat aber bekanntlich seine frühere allgemeine Ausfuhr-Wichtigkeit verloren, er scheint die vormalige Richtung nicht wieder gewinnen zu können, und da dürfte es denn doppelt wünschenswerth sein, auf die Entwickelung eines gesicherten inländischen Absatzes hinzuwirken.

Die auf der Gewerbe-Ausstellung gewesenen Mahlprodukte beschränkten sich im Wesentlichen auf die Mahlproben der Dampfmühlen-Aktien-Gesellschaft zu Wien, Kat. No. 1046, auf die Mehlmuster aus Banater und Marchfelder Weizen, welche F. Spaller in Guntramsdorf, Kat. No. 1408, eingesandt hatten; auf die Suppenmehlspeisen und Maccaroni von Fischer von Röslerstamm in Wien, Kat. No. 445, und einige Lebzelter Erzeugnisse. Man kann allen diesen Artikeln das Zeugnifs besonderer Güte nicht versagen. Besondere Beachtung verdient der Kleienzwieback der Dampfmühlen-Aktien-Gesellschaft, welcher nach den damit angestellten vergleichenden Versuchen, für Viehhalter ein nicht leicht verderbliches und, bei gehöriger Vorsicht in Zubereitung der Tränke sehr brauchbares Hornviehfutter abgeben kann. Die Marktpreise von Mehl waren im April 1845 zu Wien wie folgt:

		Fl.	Kr.
1) Griefsler Auszug der Centner		24 Fl.	10 Kr.
2) Griefsler Mundmehl		19 „	20 „
3) Griefsler Semmelmehl		10 „	— „
4) Weifser Pohl		7 „	30 „
5) Brauner Pohl		5 „	— „
6) Dunstkleie	auf dem Lande verkauft pro Metze.	1 „	24 „
7) Mittlere Kleie		— „	34 „
8) Grobe Kleie		— „	30 „

Den Sorten unter 3 und 4 dürften annähernd die Weizenmehle erster Qualität entsprechen, welche auf der Berliner Ausstellung zu 5 Thlr. 20 Sgr. bis 4 Thlr. 7½ Sgr. der Centner tarifirt waren. Die Ausfuhr von Mehl aller Art war aus Oesterreich im Jahre 1843: 235164 Ctr., 1844: 313258 Ctr., werth 1,253032 Fl.; aus dem Zollverein 1843 nur 45801, 1844: 38214 Ctr.; (1840: 138384, 1841: 253412, 1842: 61703 Centner). Eingeführt wurden 1844 in Oesterreich 18175 Centner, im Zollverein 4225 Centner. Der Rückgang der Mehlausfuhr des Zollvereins trifft fast nur die Seeküste und ist um so mehr zu bedauern, weil anscheinend hinsichtlich der Häfen der dänischen Monarchie ein solcher

Rückgang nicht Statt gefunden hat. Mehr als die Hälfte von Oesterreichs Ausfuhr geht über Triest.

6) Seife, Lichte. Der Rohstoff zur Bereitung der Seife ist fast durch ganz Oesterreich Talg; nur in den Seeplätzen Olivenöl. Sehr bedeutend ist der Betrieb dieses Gewerbes in Wien, in Ungarn (z. B. in Debreczin, aus natürlicher Soda), in Triest, Venedig u. s. w.

Die Erzeugung von Unschlittkerzen fällt, wie fast überall in neuester Zeit, vorzugsweise den kleinern für den Ortsbedarf arbeitenden Lichtziehern zu; nur in den Hauptstädten und an den Seeplätzen wird sie mehr fabrikmäfsig betrieben, in Triest z. B. für Istrien, Griechenland u. s. w.

Die Stearinkerzenfabrikation hat in Oesterreich einen besondern Aufschwung erfahren, denn aufser den beiden in sehr grofsem Mafsstabe arbeitenden Apollokerzen- und Millykerzen-Fabriken zu Wien, giebt es derartige Etablissements zu Triest, Venedig, Mailand, Pesth, Hermannstadt, Prag. Diese Fabrikation dürfte jetzt schon mehr als 20000 Ctr. zum Werthe von 1,000000 Fl. liefern. Seit Einführung der Stearinkerzen hat der Verbrauch an Wachslichten bedeutend abgenommen; sogar die Kirchen benutzen schon grofsentheils jene Sorte, mit Ausnahme der Kirchen Italiens, weshalb auch die meisten Wachskerzenfabriken in der Lombardei, Venedig und Triest sind. Die Einfuhr der hierher gehörigen Gegenstände war beispielsweise im Jahre 1843:

Unschlitt, (Zoll 1 Fl. 30 Kr. der Ctr.), 27795 Centner, werth 611490 Fl.; vorzüglich aus den Donaufürstenthümern und Italien;

Seife, gemeine und Oelseife, (Zoll 4 Fl. und 2½ Fl.) 31371 Centner, werth 470565 Fl.;

Kerzen von Unschlitt, Palmöl, Stearin, Margarin u. s. w.(Zoll 6 Fl. 40 Kr.) 138 Centner, werth 3588 Fl.;

Wallrath, (Zoll 1 Fl. 30 Kr.), 43 Centner, werth 4730 Fl.;

Wallrathkerzen, (28 Fl. 20 Kr. Zoll), 1 Centner, werth 110 Fl.;

Wachs, ungebleicht, (5 Fl. Zoll), 3472 Centner, werth 312480 Fl.;

Wachs, weifs oder gebleicht, (12 Fl. Zoll). 5 Centner, werth 550 Fl.;

Wachs, verarbeitet zu Kerzen, Fackeln u. s. w., (28 Fl. 20 Kr. Zoll), 12 Centner, werth 1320 Fl. —

Die Ausfuhr betrug im Jahre 1843 an

Unschlitt, 7734 Centner, werth 170148 Fl.;

Kerzen von Unschlitt u. s. w., 3391 Centner, werth 88166 Fl.;

Wachs, 1189 Centner, werth 107770 Fl.

Wachskerzen u. s. w. 128 Centner, werth 14080 Fl.;

Seife, gemeine und Oelseife, 2910 Centner, werth 43650 Fl.

Im deutschen Zollverein war Mehreinfuhr von

	1837—39	1840—42
Talg, Stearin (Zoll bei der Einfuhr zum Verbrauche pro Centner 3 Thlr.)	41870 Ctr.	16672 Ctr.
Seife, gemeine, weifse (Zoll 3 Thlr. 10 Sgr.)	3225 „	3000 „
	1841	1842
Wachs (Zoll 15 Sgr.)	6311 „	5284 „

Mehrausfuhr hatte Statt, bei:

Seife, grüne und schwarze, von 1840—42 durchschnittlich	521 Ctr.
Seife, feine in Täfelchen und Kugeln . . .	137 „
Lichte aller Art	575 „

Es erhellt aus dem Vorstehenden, dafs zwar in Oesterreich wie im Zollvereine der Verkehr mit dem Auslande hinsichtlich der hier in Frage kommenden Gegenstände keinesweges erheblich ist, und dafs vielleicht überseeische Verbindungen denselben erweitern könnten, dafs jedoch die Entwickelung desselben im Zollvereine (ungeachtet bedeutend niedrigerer Eingangsabgaben) vortheilhafter gewesen

su sein scheint, als in Oesterreich, obgleich solches für die Rohstoffe günstigere Verhältnisse hat.

Auf der Gewerbe-Ausstellung war die Kerzenfabrikation durch die Apollokerzenfabrik in Wien, Kat. No. 1461, (Stearin), durch die Millykerzenfabrik in Wien, Kat. No. 1707, (Stearin), und durch die Wachskerzen von J. G. Angeli in Wien, Kat. No. 1248, sehr gut vertreten. An Grofsartigkeit des Betriebes und der Güte der Waare dürften diese Etablissements im Zollverein von Gleichartigen nicht übertroffen werden; ihre Preise aber sind höher als die auf der Berliner Ausstellung notirten.

Die besten Seifen, namentlich auch in glücklicher Nachahmung französischer und englischer Muster, waren von Kat. No. 203, Chiozza und Sohn in Triest, Kat. No. 1008, A. Riegler in Wien; Kat. No. 1620, Müller und Söhne in Prag; Kat. No. 1696, Delamotte in Wien; Katalog No. 1711, Dunant in Mailand; und Andern.

X. Die gegenseitigen Handels-Beziehungen Oesterreichs und des deutschen Zollvereins.

In den vorangegangenen Abschnitten habe ich bei Berichtserstattung über die wichtigsten Zweige der Gewerbsthätigkeit des österreichischen Kaiserstaats, so weit solches irgend thunlich war, Vergleiche mit den entsprechenden Industriezweigen des deutschen Zollvereins angestellt. Schon dabei legte der höchst mangelhafte Zustand der Quellen für die Zollvereins-Statistik bedeutende Schwierigkeiten in den Weg; allein diese Schwierigkeiten vermehren sich noch sehr, wenn man zur Ermittelung der gegenseitigen Handelsbeziehungen schreiten will. Die Handelsnachweisungen, sowohl Oesterreichs als des deutschen Zollvereins, nämlich ergeben zwar die Menge jeder einzelnen Waare, welche ein- oder ausgeführt ist, auch den Punkt der Grenze, wo dieselbe eingegangen oder ausgegangen ist; keinesweges aber Ursprung und resp. Bestimmung der Waare.

Es läfst sich mithin der Betrag des Verkehrs zwischen jenen beiden Handelsmächten, weder im Allgemeinen noch bei einzelnen Gegenständen, mit Zuverlässigkeit nachweisen. Die handelsstatistischen Nachrichten, welche in England, Frankreich, Rufsland, Belgien, den Niederlanden, Dänemark, Schweden, den vereinigten Staaten von Nordamerika u. s. w. amtlich gesammelt werden, sind sehr viel befriedigender, und man ist daher genöthigt, auch bei der Beurtheilung deutscher Verhältnisse häufig jene Quellen zu benutzen. Kaum zweifelhaft dürfte sein, dafs die Leiter des Zollvereins nicht schon vielfach die Mängel unserer Handelsnachweisungen gefühlt haben, denn keine Frage über gegenseitige Handelsbeziehungen ist ja richtig zu würdigen, ohne die statistische Kenntnifs des wechselseitigen Austausches. Bei allen Vertragsverhandlungen mufs ja immer derjenige Theil das Uebergewicht erlangen, welchem die genauesten handelsstatistischen Nachrichten zu Gebote stehen. Sollten diese Rücksichten nicht ungleich wichtiger sein, als die Rücksicht auf den Kostenpunkt? —

Die direkten Handelsbeziehungen zwischen dem deutschen Zollverein und Oesterreich sind nach dem Vorstehenden lediglich annähernd zu schätzen, und auch dazu giebt es nur das Mittel, aus den Handelswegen den Ursprung und resp. die Bestimmung der Waare abzuleiten. Dagegen hat die Darlegung des gegenseitigen Verkehrs ohne Berücksichtigung des Ursprungs oder der Bestimmung der Waarensendungen keinerlei Schwierigkeiten, und aus den desfallsigen amtlichen Nachweisungen der österreichischen Zollverwaltung sind die nachstehenden Tabellen über Einfuhr und Ausfuhr zusammengestellt:

1. Waarengattung der Einfuhr.	2. Durchschnittlicher Werth der Einfuhr von $18\frac{31}{40}$. Fl. Konv. M.	3. Werth der Einfuhr 1841. Fl. Konv. M.
I. Natur- und landwirthschaftliche Erzeugnisse.		
Kolonial-Waaren	10,379038	11,673513
Südfrüchte und Obst	2,851818	3,454309
Tabak	1,131105	932475
Fette Oele zum Genusse u. zum technischen Gebrauche	8,610473	7,701920
Getreide u. sonstige Feld- u. Garten-Erzeugnisse	7,056365	5,865610
Getränke	2,624027	3,441998
Fische, Schaal- und sonstige Wasserthiere	2,941518	3,218930
Geflügel und Wildpret	63288	82846
Schlacht- und Stechvieh	7,358264	9,166408
Thierische Produkte zum Genusse	605854	484866
Zugvieh	515482	680360
Brennstoffe und Baumaterialien	1,574649	2,051514
Sonstige Natur- und landwirthschaftliche Erzeugnisse	421461	540241
Summa...	46,133342	49,294990
II. Industrie-Gegenstände.		
a. Fabrikations-Stoffe u. Halb-Fabrikate.		
Arznei- und Parfümeriewaaren-Stoffe	963686	954716
Chemische Produkte	543274	715198
Kochsalz	275130	347790
Farben und Farbstoffe	6,292904	7,100094
Gummi, Harze und dergleichen Oele zum technischen Gebrauche	603402	773890
Gärbe-Materialien	406819	561304
Mineralien und Erden	410747	583295
Edelsteine, echte Perlen, dann edle Metalle im rohen Zustande	1,877403	5,250601
Unedle Metalle im rohen und halbverarbeiteten Zustande	793187	804019
Roh-Stoffe	17,462854	20,210108
Garne	7,241818	8,885488
Summa...	36,871224	46,186503
b. Ganz-Fabrikate.		
Fabrikate	4,036389	4,746420
Literarische und Kunstgegenstände	347045	504092
Summa...	4,383434	5,250512
Haupt-Summa...	87,388000	100,732005

4. Werth derselben 1842. Fl. Konv. M.	5. Werth derselben 1843. Fl. Konv. M.	6. Werth derselben 1844. Fl. Konv. M.	7. Durchschnittswerth von 18⁴¹/₄₄. Fl. Konv. M.	8. Werth der Einfuhr im Jahre 1844 aus oder über den Zollverein. Fl. Konv. M.	9. Giebt in Prozenten von der Einfuhr des Jahres 1844. Fl. K. M.
13,018053	13,490561	14,894633	13,271690	2,028977	13,62
3,483202	3,514693	3,559269	3,502868	14112	0,39
838380	1,213444	1,743590	1,181972	710570	40,75
8,726630	9,172200	8,777650	8,594600	74365	0,84
6,463052	8,746607	8,538716	7,403496	3,053991	35,76
2,729164	2,652372	2,912422	2,933989	598450	20,54
3,311125	3,175235	3,308070	3,253340	457825	13,84
88831	90938	91499	88528	8641	11,12
8,499671	9,807836	9,031703	9,126494	142300	1,57
569724	510289	547309	528047	148038	27,05
662030	621420	621540	646337	202080	32,51
2,160827	2,053507	2,313720	2,144892	844244	36,49
537979	613012	609007	575059	210133	34,50
51,088668	55,662114	56,949128	53,248725	8,493726	14,91
1,209840	993759	1,072178	1,057623	319860	29,83
825739	984305	1,096551	905448	555787	50,68
589035	621645	526702	521293	475	0,09
7,806958	8,048144	8,395310	7,837626	6,057162	72,15
741165	856910	800545	793127	112225	14,01
545094	664254	487289	564485	7754	1,58
618823	641886	757316	650330	259971	34,32
996481	986298	734125	1,991876	237587	32,36
1,046378	1,529610	1,455840	1,208961	573163	39,37
23,399548	25,786578	26,831253	24,056871	5,147991	19,18
11,187891	9,646778	9,035002	9,688789	8,322392	92,11
48,966952	50,760167	51,192111	49,276433	21,594367	42,18
4,845515	4,422006	5,678580	4,923130	2,658703	46,82
524303	576571	664934	567475	513184	77,17
5,369818	4,998577	6,343514	5,490605	3,171887	50,00
105,425438	111,420858	114,484753	108,015763	33,259980	29,05

1. Waarengattung der Ausfuhr.	2. Durchschnittlicher Werth der Ausfuhr von 18$\frac{31}{40}$. Fl. Konv. M.	3. Werth der Ausfuhr 1841. Fl. Konv. M.
I. Natur- und landwirthschaftliche Erzeugnisse.		
Kolonial-Waaren	9552	8513
Südfrüchte und Obst	479004	628066
Tabak	629437	833070
Fette Oele zum Genusse u. zum technischen Gebrauche	110315	423280
Getreide u. sonstige Feld- u. Garten-Erzeugnisse	6,929316	7,302390
Getränke	1,226082	1,198183
Fische, Schaal- und sonstige Wasserthiere	243645	187205
Geflügel und Wildpret	76585	101415
Schlacht- und Stechvieh	3,373504	3,061663
Thierische Produkte zum Genusse	1,982587	2,489338
Zugvieh	487259	365050
Brennstoffe und Baumaterialien	2,957401	4,313439
Sonstige Natur- und landwirthschaftliche Erzeugnisse	512410	754366
Summa...	19,017097	21,665978
II. Industrie-Gegenstände.		
a. Fabrikations-Stoffe u. Halb-Fabrikate.		
Arznei- und Parfümeriewaaren-Stoffe	504722	389687
Chemische Produkte	1,070667	1,254064
Kochsalz	649090	818740
Farben und Farbstoffe	855935	873661
Gummi, Harze und dergleichen Oele zum technischen Gebrauche	160631	191790
Gärbe-Materialien	102504	84096
Mineralien und Erden	380046	446801
Edelsteine, echte Perlen, dann edle Metalle im rohen Zustande	87653	83165
Unedle Metalle im rohen und halbverarbeiteten Zustande	2,914280	2,948101
Roh-Stoffe	37,568136	47,829780
Garne	1,046812	1,056335
Summa...	45,340476	55,976220
b. Ganz-Fabrikate.		
Fabrikate	24,952127	28,486329
Literarische und Kunstgegenstände	378317	517646
Summa...	25,330444	29,003975
Haupt-Summa...	89,688017	106,616173

4. Werth derselben 1842	5. Werth derselben 1843.	6. Werth derselben 1844.	7. Durchschnittswerth von 18$\frac{41}{44}$.	8. Werth der Ausfuhr im Jahre 1844 aus oder über den Zollverein.	9. Giebt in Prozenten von der Ausfuhr des Jahres 1844.
Fl. Konv. M.	Fl. Konv M.	Fl. Konv. M.	Fl. Konv. M.	Fl. Konv. M.	Fl. K. M.
8066	12120	9566	9566	2390	24,98
599631	752764	681094	665388	538855	79,11
1,118760	1,134430	821280	1,001885	90580	11,02
358765	658180	504085	486077	67060	13,30
10,765307	8,163197	12,784444	9,753834	7,378949	57,71
1,799012	1,431160	1,209071	1,409356	104389	8,63
204095	218855	271555	220427	41765	15,39
100239	95934	96735	98580	43779	45,26
3,395102	4,954148	5,240483	4,162849	2,838986	54,17
2,507596	2,372288	2,151129	2,380087	314964	14,64
667010	711890	681360	606327	276210	40,54
4,582429	5,001120	5,175200	4,768047	1,974095	38,14
739575	865305	783354	785650	481138	61,42
26,845587	26,371391	30,409356	26,323078	14,153160	46,54
559498	765857	789425	626116	130202	16,49
1,246673	1,063577	1,151452	1,178941	657842	57,13
666090	757973	702592	736348	94832	13,49
943907	831707	969090	904591	275906	28,47
214355	190500	195200	197961	144620	74,08
93687	69458	111875	89779	89270	79,79
482564	416767	363411	427385	264968	72,91
176507	82605	93679	108989	46366	49,49
3,245628	3,146450	3,097155	3,109333	929535	30,01
38,630570	41,319638	41,084268	42,216061	15,452805	37,61
969207	776130	1,006264	951984	753422	74,87
47,228686	49,420662	49,564411	50,547494	18,839768	38,01
28,747047	27,796901	29,099373	28,532412	8,859963	30,44
574603	525001	544685	510483	259380	47,62
29,321650	28,321902	29,644058	29,072896	9,119343	30,76
103,395923	104,113955	109,617825	105,943469	42,112271	38,41

Für die Wahl der *österreichischen* Nachrichten dürfte der Vortheil einer leichtern Vergleichung der Wichtigkeit der einzelnen Handelszweige sprechen, der nur durch Angabe des *Werths* der Verkehrsgegenstände zu erreichen ist, welche in den Zollvereinslisten fehlt. Um ferner die Uebersicht zu vereinfachen und zugleich auch für andere Fragen nützlicher zu machen, sind die Gegenstände der Einfuhr und Ausfuhr nach Klassen und Hauptabtheilungen zusammengebracht. Sodann habe ich einen zehnjährigen ältern und den jüngsten vierjährigen Durchschnitt des Werths der Handelsgegenstände neben einander gestellt, um das Verhalten des Verkehrs in gröfseren Zeitabschnitten darzulegen, während die Zahlen der Jahre 1841, 1842, 1843 und 1844*) Einzelnheiten über die neueste Zeit vor Augen bringen. Den *geographischen Antheil des deutschen Zollvereins* an der Einfuhr und Ausfuhr Oesterreichs enthalten dem Werthe nach und in Procenten die Spalten 8 und 9 obiger Tabellen. Aus diesen Tabellen dürften nunmehr *folgende Thatsachen abgeleitet werden können:*

1) Der Durchschnittswerth der gesammten *Einfuhr* Oesterreichs ist binnen den letzten 15 Jahren von 87,388000 Fl. auf 108,015763 Fl. gestiegen, also um 23,60 Procent; derselbe betrug im Jahre 1844 sogar schon 114,484753 Fl., welches 31,01 Procent mehr ist als der Durchschnitt von $18\frac{31}{40}$.

2) Die gesammte *Ausfuhr* Oesterreichs hatte im Jahre $18\frac{31}{40}$ einen Durchschnittswerth von 89,688007 Fl., nach dem Durchschnitte von $18\frac{41}{44}$ war sie dagegen 105,943469 Fl., also 18,12 Procent mehr werth; im Jahre 1844 war ihr Werth sogar 109,617825 Fl., oder um 22,22 Procent höher als der Durchschnitt von $18\frac{31}{40}$.

3) Die *Zunahme bei der Einfuhr* ist vorzüglich bedeutend hinsichtlich der Fabrikationsstoffe und Halbfabrikate, ein neuer Beweis für das Fortschreiten der österreichischen

*) Die Zahlen aus den Handelstabellen für 1844 haben erst nach Erstattung dieses Berichts nachgetragen werden können.

Industrie; sie betrug bei jenen Vergleichungs-Durchschnitten 33,65 Procent. Sodann hat auch einige Zunahme in Kolonialwaaren und Vieh Statt gefunden.

4) Die bei der Ausfuhr nachgewiesene Zunahme fällt vorzugsweise auf Natur- und landwirthschaftliche Gegenstände (Tabak, Getreide, Brennstoffe, Baumaterialien), so wie auf Rohstoffe; die Ausfuhr der Fabrikate ist verhältnifsmäfsig wenig gestiegen.

5) Die Natur- und landwirthschaftlichen Erzeugnisse betragen dem Werthe nach: bei der Einfuhr 49,29 Procent, bei der Ausfuhr 24,85 Procent; die Fabrikationsstoffe und Halbfabrikate: bei der Einfuhr 45,62 Procent, bei der Ausfuhr 47,71 Procent; die Ganzfabrikate: bei der Einfuhr 5,09 Procent, bei der Ausfuhr 27,44 Procent des Gesammtwerths im Durchschnittsjahre $18\frac{41}{44}$.

Im deutschen Zollvereine besteht annähernd die Einfuhr zu 30 Procent aus Natur- und landwirthschaftlichen Erzeugnissen, zu 54 Procent aus Rohstoffen und Halbfabrikaten, zu 16 Procent aus Fabrikaten; die Ausfuhr zu 24 Procent aus Natur- und landwirthschaftlichen Erzeugnissen, zu 26 Procent aus Rohstoffen und Halbfabrikaten, zu 50 Procent aus Fabrikaten.

6) Die Ausfuhr Oesterreichs an Fabrikaten verhält sich zu der des Zollvereins, nach dem Durchschnitte von $18\frac{41}{43}$ wie 28 zu 127 und nach Abzug der Einfuhr wie 3 zu 11. Es war beispielsweise die Mehrausfuhr werth, an:

		in Oesterreich	dem Zollvereine
Baumwollgeweben . . .	1843:	1,007867 Fl.	21,900000 Fl.
	1844:	828900 „	21,800000 „
Schafwollwaaren	1843:	6,454938 „	10,250000 „
	1844:	6,934827 „	10,420000 „
Flachs- u. Hanffabrikaten	1843:	3,038623 „	21,150000 „
	1844:	3,153443 „	21,300000 „
Seidenen und halbseidenen Waaren	1843:	1,280200 „	10,850000 „
	1844:	1,261200 „	11,000000 „

		in Oesterreich	— dem Zollvereine
Glaswaaren	1843:	5,684793 Fl.	850000 Fl.
	1844:	5,509813 „	860000 „
Thonwaaren	1843:	148140 „	1,750000 „
	1844:	146530 „	1,640000 „
Metallwaaren	1843:	2,586587 „	16,950000 „
	1844:	2,387333 „	16,980000 „
Holzarbeiten , ...	1843:	781735 „	3,200000 „
	1844:	815924 „	3,150000 „

Die wichtigsten Artikel der Mehrausfuhr Oesterreichs sind hiernach: Schafwollwaaren, Glaswaaren, Flachs- und Hanf-Fabrikate, Metallwaaren; des deutschen Zollvereins: Flachs- und Hanf-Fabrikate, Baumwollgewebe, Metallwaaren, Seiden- und Halbseidenwaaren, Schafwollwaaren.

7) Der Gesammtertrag des Ausgangszolls war 1844 in Oesterreich 1,214815 Fl., wovon für Rohstoffe 1,002478 Fl. oder 82,52 Procent (davon für Schafwolle 152080 Fl. oder 12,52 Procent des Gesammtertrages), für Fabrikate 67612 Fl. oder 5,56 Procent. Im Zollverein ertrug der Ausgangszoll 468986 Thlr., wovon für Schafwolle 315698 Thlr. oder 67,32 Procent, für Abfälle von Glashütten und Glasscherben 30007 Thlr. oder 6,4 Procent, für rohe Baumwolle 46262 Thlr. oder 9,87 Procent.

8) Der Antheil des deutschen Zollvereins an dem Verkehre Oesterreichs betrug:

	bei der Einfuhr nach Oesterreich:	bei der Ausfuhr von Oesterreich:
1841:	31,211927 Fl. K. M.	39,701765 Fl. K. M.
1842:	31,291449 „ „ „	36,581506 „ „ „
1843:	30,125103 „ „ „	35,370803 „ „ „
1844:	33,259980 „ „ „ oder 29 $\frac{0}{0}$.	42,112271 „ „ „ oder $38\frac{1}{2}$

Procent des Werths der gesammten Ausfuhr Oesterreichs.

Die Lage der gegenseitigen Handelsbeziehungen scheint keine günstige zu sein, wie schon die obige rückgängige oder mindestens nicht vorschreitende Bewegung darlegt. Ausdrücklich bemerkt mufs jedoch werden, dafs dieser Rückgang keinesweges eine Folge der Bildung des

deutschen Zollvereins ist, indem in den ersten sechs Jahren nach Entstehung desselben, der gegenseitige Verkehr vielmehr eine Zunahme erfahren hat.

Der Antheil anderer Grenzstaaten war in den Jahren 1843 und 1844 in Fl. K. M.:

		bei der Einfuhr	bei der Ausfuhr
der fremden Staaten Italiens	1843:	13,758080	15,866823
	1844:	13,363948	12,863098
der Türkei	1843:	13,986988	7,917736
	1844:	13,862104	9,138941
der Schweiz	1843:	2,072872	18,613061
	1844:	2,026741	18,003555
Rufslands über Brody . . .	1843:	1,128977	1,458794
	1844:	1,427495	1,552272
Rufslands über sonstige Grenzen . . .	1843:	2,776392	880995
	1844:	2,915608	1,301778
Krakau's	1843:	505815	2,895233
	1844:	554548	2,667600
Polens	1843:	40352	1,261124
	1844:	65250	1,496739

Der Werth des Seeverkehrs betrug bei der

		Einfuhr	Ausfuhr	
über Triest	1843:	27,152702	11,824013	Fl. K. M.
	1844:	26,786278	12,362107	„ „ „
„ Venedig	1843:	16,226248	3,924103	„ „ „
	1844:	16,105128	4,047561	„ „ „
„ Fiume	1843:	244559	2,093904	„ „ „
	1844:	306317	1,930217	„ „ „
„ sonstige Häfen	1843:	3,402770	2,007366	„ „ „
	1844:	3,811356	2,141686	„ „ „
Zusammen	1843:	47,026279	19,849386	Fl. K. M.
	1844:	46,509079	20,481574	„ „ „
oder	1843:	42,21 Proc.	19,06 Procent	
	1844:	40,62 „	18,68 „	

des gesammten Verkehrs.

9) In dem Verkehre Oesterreichs nehmen hiernach die deutschen Zollvereinsstaaten den ersten Platz ein. Sein Gesammtwerth betrug 1844: 75,372251 Fl., ist also um 8,381598 Fl. oder um 12,51 Procent gröfser als der Werth des ganzen überseeischen Verkehrs; bildet 48 Procent des Landhandels und 34 Procent des Totalverkehrs. Die Ausfuhr nach dem Zollvereine übersteigt die Einfuhr um 8,852291 Fl. oder um 26,6 Procent. Sie beträgt 38,4 Procent des Total- und 47 Procent des Land-Exports. Sie überragt um 21,630697 Fl. K. M. oder um 104 Procent die Total-Ausfuhr zur See. Die Einfuhr über die Grenzen des Zollvereins betrug 29 Procent des Total-Imports und 49 Procent des Imports zu Lande.

Der Landhandel mit den fremden italienischen Staaten ist nach jenem mit dem Zollvereine der wichtigste. Er beträgt 17 Procent des Land- und 11,7 Procent des Total-Verkehrs; die Einfuhr nach diesen Ländern übersteigt die Ausfuhr von dort um 4 Procent.

Der Verkehr mit der Türkei und der mit der Schweiz betragen, der erstere 14 Procent, der letztere 13 Procent des Landhandels, und dagegen der erstere 10, der letztere 9 Procent des Totalverkehrs. Die Einfuhr aus der Türkei übersteigt die Ausfuhr dorthin um 50 Procent. Die Ausfuhr nach der Schweiz übersteigt die Einfuhr von dort um mehr als das Neunfache.

Der Verkehr mit Rufsland und Polen sammt Krakau beträgt 7,6 Procent des Landhandels und 5 Procent des Totalverkehrs. Die Ausfuhr nach dort übersteigt die Einfuhr um 142 Procent.

10) Gegenstände des Verkehrs Oesterreichs mit dem deutschen Zollvereine, beispielsweise im Jahre 1843.

a) Gegenstände der Einfuhr nach Oesterreich:

	Werth in Fl. K. M.	Procente d. Gesammt-Einfuhr über d. Grenzen des Zollvereins.	Procente d. Gesammt-Einfuhr d. betreffenden Artikels.
Arrak, Rum, Liqueure	62020	0,20	38,0
Bücher, Musikalien, Landkarten	362900	1,20	79,7
Edelsteine	125874	0,41	37,9
Erden verschiedener Art	78518	0,26	41,4
Fischbein, Wallfischbarten	100920	0,33	98,7
Fischschmalz, Thran	365256	1,21	87,1
Flachs	398884	1,32	91,8
Gemüse aller Art	99150	0,33	75,3
Getreide und zwar Weizen, Spelz	908033	3,01	69,5
„ „ „ Roggen	277525	0,92	68,3
„ „ „ Gerste	110176	0,36	67,0
„ „ „ Hafer	109959	0,36	79,7
Holz und zwar zum Arzneigebrauch und zur Färberei	904800	3,00	58,9
„ „ „ Bau- und Brennholz	503439	1,67	37,9
Hopfen	100080	0,33	84,9
Kalk	50970	0,16	56,0
Kardätschen und Kratzbürsten	105460	0,35	80,4
Kardendisteln	80800	0,27	51,9
Käse	54900	0,18	18,8
Kohlen und zwar Steinkohlen	68488	0,23	75,9
Leder und zwar Pfundleder	61080	0,20	85,4
Muskat-Blüthe und Nüsse	99300	0,33	89,7
Papier und zwar feines	90300	0,29	73,3
Salze und Säuren	395995	1,31	76,3
Schiffe und Kähne	68206	0,22	93,5
Soda	36620	0,12	19,8
Stroh	50416	0,17	44,7
Tabakblätter	163944	0,54	16,8
Tabakfabrikate	221800	0,73	93,4
Thee	41400	0,14	68,3

	Werth in Fl. K. M.	Procente d. Gesammt-Einfuhr über d. Grenzen des Zollvereins.	Procente d. Gesammt-Einfuhr d. betreffenden Artikels.
Thonwaaren und zwar:			
Porzellan, Steingut, Schmelzgeräthe, Töpferwaaren	65062	0,21	47,1
Mauer- und Dachziegel	16480	0,05	14,5
Vieh und zwar:			
Kühe und Kälber	43883	0,14	4,0
Pferde und Füllen	184300	0,61	30,1
Wasser, mineralische	54558	0,18	79,0
Weine aller Art	164218	0,54	10,4
Wurzeln aller Art	1,393160	4,62	88,0
Zink	36276	0,12	22,9
Zinn	143550	0,47	55,6
Zucker, raffinirter	26752	0,09	27,0
Zwirn aller Gattungen	219520	0,73	66,9

Aus dem Vorstehenden ergiebt sich, dafs, ihrer Wichtigkeit nach für den Verkehr zwischen dem Zollverein und Oesterreich, obige Einfuhr-Artikel wie folgt zu ordnen sind:

Die Einfuhren von Wurzeln aller Art, Weizen und Spelz, Holz zum Arzneigebrauch und zur Färberei überstiegen den Werth von 900000 Fl.; zwischen 3—600000 Fl. betrug der Werth bei Bau- und Brennholz, Salze und Säuren, Flachs, Thran, Bücher und Musikalien; zwischen 100 und 300000 Fl. bei Roggen, Tabakfabrikaten, Zwirn aller Gattungen, Pferde und Füllen, Weine aller Art, Tabakblätter, Zinn, Edelsteinen, Gerste, Hafer, Kardätschen und Kratzbürsten, Fischbein, Hopfen; zwischen 50 und 100000 Fl. bei Muskatblüthe und Nüsse, Gemüse aller Art, feinen Papieren, Kardendisteln, Erden verschiedener Art, Steinkohlen, Schiffen und Kähnen, Thonwaaren, Arrak u. s. w., Leder, Käse, mineralischen Wassern, Kalk, Stroh; unter 50 bis mindestens 16000 Fl. bei Kühe und Kälber, Thee, Soda, Zink, raffinirtem Zucker, Mauer- und Dachziegeln.

Es ergiebt sich ferner, dafs von nachstehenden Einfuhrgegenständen mehr als die Hälfte der Gesammteinfuhr Oesterreichs über die Grenzen des Zollvereins gegangen ist: Fischbein, Schiffe und Kähne, Tabakfabrikate, Flachs, Muskatblüthe und Nüsse, Wurzeln aller Art, Thran, Leder, Hopfen, Kardätschen und Kratzbürsten, Bücher u. s. w., Hafer, mineralische Wasser, Salze und Säuren, Steinkohlen, Gemüse aller Art, feines Papier, Weizen und Spelz, Roggen, Thee, Gerste, Zwirn aller Gattungen, Holz zur Färberei u. s. w., Kalk, Zinn, Kardendisteln.

b) Gegenstände der Ausfuhr von Oesterreich über die Grenzen des deutschen Zollvereins, 1843:

	Werth in Fl. K. M.	Procente d. Gesammt-Ausfuhr über d. Grenzen des Zollvereins.	Procente d. Gesammt-Ausfuhr d. betreffenden Artikels.
Baumwollwaaren aller Art (aufser Bobbinet und Spitzengrund) . . .	274200	0,77	25,7
Blutegel	154400	0,43	48,2
Bruch- oder Bausteine	51462	0,14	27,2
Bücher, Musikalien, Landkarten . .	165300	0,47	42,9
Butter	73080	0,21	31,9
Drechslerwaaren	110593	0,30	62,7
Edelsteine	45623	0,13	55,1
Eisen und zwar:			
Gufseisenwaaren, Eisenabfälle, Brucheisen	40430	0,11	42,7
Grob- und Streckeisen aller Art .	164070	0,46	21,7
Schmelzstahl, gestreckter Stahl, Gufsstahl	286310	0,81	29,1
Zeug- und Hammerschmiedwaaren, Schwarzschmiedarbeit	427975	1,21	18,1
Zeug- und Zirkelschmiedarbeit, feine	24707	0,07	24,5
Erden verschiedener Art	76426	0,21	38,1
Eier	35136	0,10	31,4
Farbestoffe und zwar:			
Bleiweifs	19560	0,05	13,7
Zinnober	82000	0,23	80,0

	Werth in Fl. K. M.	Procente d. Gesammt-Ausfuhr über d. Grenzen des Zollvereins.	Procente d. Gesammt-Ausfuhr d. betreffenden Artikels.
Federn und zwar:			
Bettfedern, gemeine	937400	2,65	92,8
Flaumen	97600	0,28	96,3
Felle und zwar Bock-, Ziegen-, Gems-, Reh-, Hirsch-, Kalb-, gemeine Schaffelle	194480	0,55	55,0
Fenchel	57510	0,16	79,3
Fische, frische	23600	0,07	12,6
Flachs	32525	0,09	6,6
Früchte	47302	0,13	55,7
Galanteriewaaren	104215	0,29	34,5
Garn und zwar:			
Schafwollgarn	171720	0,49	77,6
Flachs- und Hanfgarn	224292	0,63	84,0
Geflügel aller Art	37307	0,11	41,2
Gemüse aller Art	79649	0,22	29,6
Getreide und zwar:			
Weizen, Spelz	718369	2,03	37,2
Roggen	920109	2,60	83,9
Gerste	297609	0,84	80,9
Hafer	103321	0,32	55,7
Bohnen, Erbsen, Linsen	37384	0,11	30,9
Glas- und Glaswaaren und zwar:			
Tafel- und Hohlglas, gemeines	1,944426	5,53	56,7
geschliffenes, geprefstes, Kristall-Spiegel-Glas	657700	1,86	39,5
Glas-Perlen, Flüsse, Pasten	434400	1,23	70,6
Graphit	60026	0,17	99,8
Gyps	69198	0,19	88,3
Hanf	412180	1,16	44,7
Holz und zwar:			
Bau- und Brennholz	1,510229	4,30	35,4
Tischlerholz, gemeines und Wagenholz	84232	0,24	49,0

	Werth in Fl. K. M.	Procente d. Gesammt-Ausfuhr über d. Grenzen des Zollvereins.	Procente d. Gesammt-Ausfuhr d. betreffenden Artikels.
Holzwaaren, gemeine	60995	0,17	20,6
Hopfen	617400	1,75	98,1
Instrumente, musikalische	87965	0,26	37,2
Kalk	70183	0,20	54,9
Kardendisteln	79640	0,23	29,9
Käse	104650	0,29	6,3
Kleidungen	124456	0,31	36,3
Kohlen und zwar:			
Holzkohlen	36638	0,10	39,9
Steinkohlen	137138	0,39	94,9
Krämereiwaaren	165027	0,46	43,6
Kupfer, rohes	229450	0,65	58,5
Leinen- und Hanfwaaren und zwar:			
feine Leinwand, Tüchel und Tischzeuge	272400	0,77	68,8
gemeine Leinwand und derlei Tischzeuge	645583	1,08	34,3
Messing in Tafeln, Platten und Rollen	30756	0,08	12,5
Obst und zwar:			
gemeines im frischen Zustande	220442	0,62	84,1
gedörrt, getrocknet	44406	0,12	14,5
Oel, Hanf-, Lein-, Rübsamen-, Palm-	173825	0,49	26,6
Pech	94490	0,26	95,8
Pottasche	312850	0,88	72,3
Quecksilber	221590	0,62	62,8
Salz (Kochsalz)	95693	0,27	12,6
Salze und Säuren	132274	0,37	46,7
Samen und zwar:			
Rübsamen	157680	0,44	69,1
alle übrigen Samen	1,068750	3,02	68,0
Schafwolle	8,461760	23,92	91,2
Schafwollwaaren und zwar:			
feine und gemeine	260965	0,74	64,2
Shawls und Shawltücher	1,576500	4,46	90,1

	Werth in Fl. K. M.	Procente d. Gesammt-Ausfuhr über d. Grenzen des Zollvereins.	Procente d. Gesammt-Ausfuhr d. betreffenden Artikels.
Schiffe und Kähne	69937	0,20	50,3
Schleifsteine, Wetzsteine	54452	0,15	21,3
Schwämme und zwar Feuerschwämme	47510	0,13	80,5
Seide und zwar:			
rohe, ungesponnene	455400	1,28	5,2
rohe, gesponnene	288000	0,81	1,7
gereinigt oder gefärbt	67200	0,19	25,0
Näh-, Strick-, Wirk-Seide . . .	1,449600	4,10	86,3
Stroh	73976	0,21	38,5
Tabakblätter (ungarische)	102420	0,29	12,2
Tabakfabrikate	3950	0,01	1,3
Thonwaaren und zwar:			
Porcellan, Steingut, Schmelzgeräthe, Töpferwaaren	18541	0,05	7,8
Mauer- und Dachziegel	46600	0,13	26,8
Unschlitt	102542	0,29	60,0
Vieh und zwar:			
Ochsen und Stiere	1,267200	3,59	57,0
Kühe und Kälber	546415	1,55	43,8
Schafvieh und Ziegen	107130	0,30	25,2
Schweine	77457	0,22	7,4
Pferde und Füllen	260500	0,71	37,5
Vitriol und zwar Eisenvitriol . . .	34264	0,10	43,7
Wachs, gelbes und ungebleichtes . .	46800	0,13	45,1
Wagen und Schlitten, feinere . . .	14322	0,04	7,5
Wasser, mineralische	271029	0,77	71,3
Weine aller Art	130128	0,37	10,6
Weinstein	59458	0,17	49,1
Wurzeln aller Art	25180	0,07	25,0
Zwirn aller Gattungen	129167	0,37	55,4

Die obigen Ausfuhr-Artikel werden, ihrer Wichtigkeit nach, für den Verkehr zwischen dem deutschen Zollvereine und Oesterreich, wie folgt zu ordnen sein:

Den Werth von 1,000000 Fl. K. M. überstiegen: Schafwolle, gemeines Tafel- und Hohlglas, Shawls und Shawltücher, Bau- und Brennholz, Näh-, Strick-, Wirkseide, Ochsen und Stiere, alle Samen aufser Rübsamen; den Werth zwischen 500000 und 1,000000 Fl. nahmen ein: Bettfedern, Roggen, Weizen und Spelz, Kristall-, Spiegelglas, gemeine Leinwand und derlei Tischzeuge, Hopfen, Kühe und Kälber; für den Werth zwischen 100 und 500000 Fl. wurden ausgeführt: rohe und ungesponnene Seide, Glasperlen u. s. w., Zeug- und Hammerschmiedwaaren, Hanf, Pottasche, Gerste, rohe, gesponnene Seide, Schmelzstahl, Baumwollwaaren, feine Leinwand, Schafwollwaaren, Pferde und Füllen, rohes Kupfer, Flachs- und Hanfgarn, Quecksilber, frisches Obst, Felle, Oel, Schafwollgarn. Bücher u. s. w., Krämereiwaaren, Grob- und Streckeisen, Rübsamen, Blutegel, Steinkohlen, Salze und Säuren, Weine aller Art, Zwirn aller Gattungen, Kleidungen, Drechslerwaaren, Schafvieh und Ziegen, Käse, Galanteriewaaren, Hafer, Unschlitt, Tabakblätter; den Werth von 50 bis 100000 Fl. nahmen ein: Flaumfedern, Kochsalz, Pech, musikalische Instrumente, Tischlerholz, Zinnober, Kardendisteln, Schweine, Erden verschiedener Art, Butter, Kalk, Schiffe und Kähne, Gyps, gereinigte Seide, gemeine Holzwaaren, Graphit, Weinstein, Fenchel, Bruch- oder Bausteine, Schleif- und Wetzsteine; für den Werth unter 50000 Fl. wurden ausgeführt: Feuerschwämme, Früchte, gelbes Wachs, Mauer- und Dachziegel, Edelsteine, gedörrtes Obst, Gufseisen, Geflügel, Bohnen u. s. w., Holzkohlen, Eier, Eisenvitriol, Flachs, Messing, Wurzeln aller Art, Zeug- und Zirkelschmiedarbeit, frische Fische, Bleiweifs, Porzellan u. s. w., Wagen und Schlitten, Tabakfabrikate. — Sodann ergiebt sich auch, dafs zur Gesammtausfuhr Oesterreichs an den obigen Artikeln, von Nachbezeichnetem mehr als die Hälfte über die Grenzen des Zollvereins ausgegangen ist: Graphit, Hopfen, Flaumfedern, Pech, Steinkohlen, Bettfedern, Schafwolle, Shawltücher, Gyps, Näh-, Strick- und Wirkseide, frisches Obst, Flachs- und Hanfgarn,

Roggen, Gerste, Feuerschwämme, Zinnober, Schafwollgarn, Pottasche, mineralische Wasser, Glasperlen, Rübsamen, feine Leinwand, alle übrigen Samen aufser Rübsamen, feine Schafwollwaaren, Unschlitt, rohes Kupfer, Früchte, Hafer, Ochsen und Stiere, Zwirn aller Gattungen, gemeines Tafelglas, Edelsteine, Felle, Kalk, Schiffe und Kähne.

11) Von Interesse ist ferner eine Zusammenstellung derjenigen Handelsartikel, welche sowohl für die Einfuhr über die Zollvereinsgrenzen nach Oesterreich, als für die Ausfuhr von Oesterreich Wichtigkeit haben. Auch dazu ist der bessern Vergleichung wegen das Jahr 1843 gewählt, jedoch ist statt des Werthes die Menge der Waare genommen.

Gegenstand.	Bezeichnung der Menge.	Gesammte Einfuhr.	Davon über die Zollvereinsgrenze.	Gesammte Ausfuhr.	Davon über die Zollvereinsgrenze.
Bücher, Musikalien, Landkarten	Ctr.	9105	7258	7706	4306
Edelsteine	Fl.werth	332372	125874	82605	45623
Erden	Ctr.	61630	33227	45002	20009
Flachs	„	17674	15916	19926	1371
Gemüse	„	97286	65894	249871	79439
Getreide u. zwar:					
Weizen, Spelz	„	348184	242169	514553	158231
Roggen	„	152188	103087	411009	345041
Gerste	„	54195	36093	137040	118417
Hafer	„	75275	59978	101293	56356
Bau- und Brennholz	Fl.werth	1,327769	503439	4,271334	1,510229
Hopfen	Ctr.	2946	2512	15728	15435
Kalk	„	136587	76455	192086	105274
Kardendisteln . .	„	3894	2020	2143	1991
Käse	„	6027	1098	32993	2093
Steinkohlen . . .	„	451213	342352	722306	685790
Salze und Säuren	„	4559	3517	13781	9677
Schiffe und Kähne	Fl.werth	72902	68206	139163	69937

Gegenstand.	Bezeichnung der Menge.	Gesammte Einfuhr.	Davon über die Zollvereinsgrenze.	Gesammte Ausfuhr.	Davon über die Zollvereinsgrenze.
Stroh	Ctr.	151079	63020	239905	92468
Tabakblätter . . .	„	42428	7128	83458	10242
Tabakfabrikate .	„	43616	1109	5997	79
Thonwaaren und zwar:					
Porzellan, Steingut, Schmelzger. Töpferwaare	„	16843	5319	8437	514
	Fl.werth	41286	33488	69042	17484
Mauer- und Dachziegel	1000 St.	11365	1648	17278	4660
Vieh und zwar:					
Kühe u. Kälber	Stück	75913	8392	43735	37336
Wasser, mineral.	Ctr.	4968	4728	12895	7045
„	St. Krüge	16167	13037	376378	310816
Weine aller Art.	Ctr.	380215	12314	205227	21688
Wurzeln aller Art	„	61159	42718	4052	1138
Zwirn aller Gattungen	„	2686	1733	1646	921

12) Der Ursprung der Einfuhr- und die Bestimmung der Ausfuhr-Artikel ist zwar, wie bereits oben angeführt, in Zahlen nicht nachzuweisen; jedoch können diejenigen Artikel bezeichnet werden, welche überwiegend dem direkten oder speciellen Handel angehören. Dahin gehören bei der Einfuhr nach Oesterreich: Wurzeln, Getreide, Bau- und Brennholz, Salze und Säuren, Flachs, Bücher und Musikalien, Tabak, Zwirn, Pferde, Wein, Hopfen, Gemüse, Schiffe, Thonwaaren, Leder, Mineralwasser, Kalk u. s. w. Ferner unter den Ausfuhrartikeln Oesterreichs sind überwiegend für den Zollverein bestimmt: Schafwolle, Glas, Shawls, Holz, Seide, Ochsen, Kühe, Bettfedern, Getreide, Hopfen, Pottasche, Zeug- und Hammerschmiedwaaren, Hanf, Rohkupfer, Flachsgarn, Quecksilber,

frisches Obst, Felle, Oel, Bücher, Musikalien, Rübsamen, Steinkohlen, Weine, Kleidungen, Schafvieh und Ziegen u. s. w.

13) Der Ertrag an Durchgangszöllen war im Jahre 1843 in Oesterreich 70800 Fl., im Zollvereine 598904 Thlr.; 1844 aber resp. 77496 Fl. und 756926 Thlr. Nach den österreichischen Handels-Tabellen hatten die, zusammen 1843 1,441377 Ctr., 1844: 1,568574 Ctr. betragenden, Durchgangs-Güter einen Werth von 1843: 71,679251 Fl., 1844: 71,348877 der Centner, also einen Durchschnittswerth von 1843: 42,8 Fl., 1844 45,5 Fl. Davon fielen auf Rohstoffe 1843 16,842276 Fl. oder 23,4 Procent, 1844: 14,811143 Fl. oder 20,7 Procent; auf Kolonialwaaren 1843: 2,358940 Fl. oder 3,3 Procent, 1844: 2,549656 Fl. oder 3,5 Procent; auf Farben und Farbestoffe 1843: 1,884207 Fl. oder 2,6 Procent, 1844: 1,867661 Fl. oder 2,5 Procent; auf Getreide und sonstige Erzeugnisse des Feldes und Gartens 1843: 1,512326 Fl. oder 2,1 Procent, 1844: 1,765865 Fl. oder 2,4 Procent; auf Arznei- und Parfümeriewaarenstoffe 1843: 1,351448 Fl. oder 1,9 Proc., 1844: 1,034474 Fl. oder 1,5 Procent; auf Garne 1843: 1,328264 Fl. oder 1,8 Procent, 1844: 1,129176 Fl. oder 1,6 Procent.

Von jenen Durchfuhrwaaren sind:

a) Aus den Staaten des deutschen Zollvereins eingetreten:

1843:	404003 Ctr.,	werth	23,497915 Fl.	oder	32,8 Proc.
1844:	333774 „	„	22,846316 „	„	32,2 „

der Gesammtdurchfuhr.

Davon gingen:

nach den deutschen Zollvereinsstaaten	1843:	106659 Ctr.,	werth	502237 Fl.
	1844:	86935 „	„	365031 „
nach Krakau, Polen und Rufsland	1843:	30118 „	„	4,216925 „
	1844:	30846 „	„	4,294731 „
nach der Türkei	1843:	33660 „	„	7,904332 „
	1844:	40108 „	„	8,761041 „

nach den fremden italienischen Staaten . .	1843:	13715 Ctr.,	werth	2,050274 Fl.
	1844:	8521 „	„	1,635595 „
nach der Schweiz . . .	1843:	182580 „	„	1,920532 „
	1844:	133408 „	„	1,385902 „
über die Seeküsten . .	1843:	37271 „	„	6,903615 „
	1844:	33956 „	„	6,404016 „

b) Nach den Staaten des deutschen Zollvereins ausgetreten:

1843: 187146 Ctr., werth 9,620540 Fl. oder 13,3 Proc.
1844: 140886 „ „ 7,375288 „ „ 10,3 „

der Gesammtdurchfuhr.

Davon kamen:

aus Krakau, Polen und Rufsland	1843:	30411 Ctr.,	werth	2,036484 Fl.
	1844:	25190 „	„	1,733657 „
aus der Türkei	1843:	25844 „	„	1,467155 „
	1844:	25921 „	„	1,750407 „
aus den fremden italienischen Staaten	1843:	38646 „	„	1,139854 „
	1844:	10911 „	„	592958 „
aus der Schweiz	1843:	4760 „	„	1,162193 „
	1844:	2448 „	„	93126 „
über die Seeküsten . . .	1843:	87485 „	„	3,814854 „
	1844:	76416 „	„	3,205140 „

Die aufserordentliche Wichtigkeit des gegenseitigen Verkehrs zwischen Oesterreich und dem Zollvereine tritt auch beim Durchfuhrhandel recht lebhaft hervor; denn auf die Grenzen des Zollvereins kamen vom Gesammtwerthe der Durchfuhr im Jahre 1843: 44,6 Procent, im Jahre 1844: 42,3 Procent.

14) Oben unter No. 9 ist dargelegt, dafs im Landverkehre für Oesterreich, der Werthsumme nach, kein Nachbar an Wichtigkeit den Zollverein erreicht, und dafs sogar der gesammte Seeverkehr den Werthzahlen nach unbedeutender ist. Von demselben Interesse dürfte eine Vergleichung hinsicht-

lich des deutschen Zollvereins sein, und ich habe deshalb den Versuch gewagt, eine Handelsbilanz zwischen dem Zollverein und den für ihn wichtigsten andern Handelsstaaten in annähernden Zahlen aufzustellen; obgleich ich wiederholen mufs, dafs (aufser sonstigen Verhältnissen) die unvollkommene Einrichtung der Waarenlisten des Zollvereins, der Mangel aller Werth-Angaben u. s. w, jede einigermafsen genaue Angabe allenthalben unmöglich machen, wo nicht die Handels-Tabellen anderer Staaten Aushülfe gewähren.

Ungefährer Werth der verzollten Ein- und Ausfuhren des deutschen Zollvereins von und nach:

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Zusammen in Thlrn. Cour.
Grofsbritannien u. Irland	42,180000	18,500000	60,680000
Oesterreich	26,040000	21,609000	47,649000
Frankreich	19,114000	26,562000	45,676000
den Niederlanden	19,723000	17,108000	36,831000
Rufsland	8,750000	12,350000	21,100000
Belgien	4,752000	5,510000	10,262000
den Vereinigten Staaten	6,650000	2,950000	9,600000
Brasilien	7,150000	1,900000	9,050000
Schweden	960000	375000	1,335000
Portugal	480000	300000	780000
Spanien	210000	430000	640000
Neapel	92000	12000	104000

Einzelne obiger Angaben umfassen auch die Baarsendungen, welche z. B. bei Frankreich: als Einfuhr nach dem Zollverein 1,261000 Thlr., als Ausfuhr des Zollvereins 5,517000 Thlr.; bei Rufsland: als Einfuhr 1,120000 Thlr., als Ausfuhr 2,750000 Thlr. betrugen.

Auch diese Zusammenstellung, so dürftig und unzureichend sie sein mag, genügt doch zum Beweise der Thatsache, dafs im Verkehre des Zollvereins Oesterreich die zweite Stelle der Werthsumme nach einnimmt. Es steht zwischen England und Frankreich, und die Ausfuhr des Zollvereins nach Oesterreich ist wahrscheinlich sogar werthvoller als des Zollvereins Ausfuhr nach England.

15) Zur richtigen Würdigung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse des Zollvereins und Oesterreichs ist ferner eine Vergleichung des Tarifs und seiner (in Zahlen darzustellenden) Wirkungen erforderlich. In nachfolgender Tabelle sind Behufs dieses Zwecks die wichtigsten Handelsartikel zusammengestellt, deren Tarifsätze nebst einer Angabe der Procente vom Werthe der betreffenden Waaren, der Verbrauch und der Zollertrag — alles dieses sowohl vom Zollvereine als von Oesterreich.

Zu bemerken ist jedoch, dafs die (den österreichischen Handels-Tabellen entnommene) Werth-Angabe, fast allenthalben zu gering sein dürfte, was begreiflich auf die Procentirung der Zollsätze den entgegengesetzten Einflufs hat, so wie dafs die Angabe des Durchschnittsverbrauchs lediglich die verzollte Einfuhr umfafst, also nur als Vergleichungsmafsstab zu betrachten ist.

Waarengattung der Einfuhr (nach Centnern, d. Vieh nach Stücken.)	Schäzzungswerth. Fl. K. M.	Oesterreichs Zollsatz. Fl.	Kr.	Giebt Prozente des Werths.	den Zo[...] Zol[...] Thl[...]
Zucker { Raffinade	22	18	—	81,82	10
Zucker { Rohzucker für Siedereien	15	7	30	50,00	5
Kaffee	35	[1]) 21	—	60,00	6
Thee	200	90	—	45,00	11
Pfeffer	20	20	—	100,00	6
Zimmt	60	21	40	36,00	6
Trockene Südfrüchte	8	1	40	20,75	4
Reiss	9	—	27	5,00	2
Wein	4 bis 60	1 bis 15	—	25 bis 50 %	8
Branntwein, Arrak, Rum	12 bis 30	5 bis 13	20	41,67 bis 44,44	8
Käse	10 bis 50	1 bis 7	30	10,00 bis 15,00	3
Tabak { Blätter	23	* 15	—	65,22	5
Tabak { Fabrikate	200	* 40	—	20,00	11
Baumwolle { Rohe	32	1	40	5,20	fr
Baumwolle { Garn	120	[2]) 15	—	12,50	2
Baumwolle { Gewebe	200	* 116	40	58,33	50
Wolle { Rohe	40	—	30	1,25	fr
Wolle { Garn	180	5	—	2,78	8
Wolle { Gewebe	300	* 183	20	61,11	30
Flachs { Roher	25	—	15	1,00	—
Flachs { Garn	84	—	50	0,99	—
Flachs { Gewebe	833	* 41	40	50,67	2
Seide { Rohe	900	—	40	0,07	—
Seide { Garn	1200	62	30	5,21	11
Seide { Gewebe	1600	* 1000	—	62,50	110
Oele	20 bis 30	2 bis 4	—	10,00 bis 13,00	— bis 1
Thran	18	—	18	1,66	—
Talg	22	1	30	6,82	3
Färbeholz	15	—	12	1,33	—
Eisen { Rohes	4	* 2	24	60,00	fr
Eisen { Geschmiedetes in Stäben	10	* 6	—	60,00	[4]) 1
Eisen { Gusswaaren	9	* 5	24	60,00	1
Eisen { Grobe Waaren aus geschmiedetem Eisen	25	* 12	—	48,00	6
Kupfer	50	—	50	1,66	—
Zink	12	—	36	5,00	2
Vieh	½ bis 40	— bis 4	3 —	10,00	— bis 5

[1]) Seit dem 1. Sept. 1844 ist der Eingangszoll in Oesterreich pr. Ctr. 12 Fl. 30 Kr[...]

[2]) Seit dem 1. März 1845 beträgt die Eingangssteuer in Oesterreich pr. Ctr. 10 Fl[...]

[3]) Vom 1. Sept. 1844 Eingangszoll in Preussen pr. Ctr. 10 Sgr. oder 11,90 % des W[...]

[4]) Vom 1. Sept. 1844 Eingangszoll in Preussen pr. Ctr. 1 Thlr. 15 Sgr. oder 21,4[...]

Die mit * bezeichneten Gegenstände sind ausser Handel gesetzt.

ht ente s ths.	Verzollte Einfuhr im Jahre 1843		Verzollte Einfuhr auf d. Kopf der Bevölkerung vertheilt fürs Jahr 1843		Zollertrag im Jahre 1843		Zollertrag auf den Kopf der Bevölkerung vertheilt fürs Jahr 1843	
	in Oesterreich.	in dem deutschen Zollvereine.	in Oesterreich.	in dem deutschen Zollverein.	in Oesterreich.	in dem deutschen Zollvereine.	in Oesterreich.	in dem deutschen Zollverein.
	Cntr.	Cntr.	Pfd.	Pfd.	Fl. K. M.	Thlr. Krt.	Kr.	Sgr.
3	4523	2960	0,012	0,011	75258	29600	0,122	0,024
2	541755	1,253018	1,464	4,556	4,063162	6,265090	6,588	6,839
3	120046	772487	0,324	2,809	2,517585	5,021166	4,083	5,477
5	303	3702	0,0008	0,014	27270	40722	0,044	0,044
3	13484	32245	0,036	0,117	269680	209528	0,437	0,228
8	2680	9743	0,007	0,035	58002	63323	0,094	0,069
3	261240	130452	0,706	0,474	54392	521792	0,088	0,567
5	130790	206252	0,353	0,750	114383	411194	0,185	0,448
5	396106	240277	1,071	0,874	804834	558875	1,305	0,609
bis 9	23780	28192	0,064	0,102	173740	219112	0,282	0,239
bis 5	6027	46432	0,0016	0,168	43340	97797	0,070	0,106
6	42428	278411	0,115	1,012	3540	1,531261	0,006	1,670
6	1155	14776	0,003	0,053	46200	162536	0,075	0,177
	370776	391138	1,072	1,422	617916	—	1,002	—
8	46477	428248	0,125	1,557	697155	856496	1,132	0,934
1	133	10267	0,0004	0,038	15517	475712	0,025	0,523
	53444	150254	0,144	0,546	26705	—	0,043	—
5	7100	8138	0,019	0,029	35500	65104	0,058	0,071
9	2580	30610	0,007	0,111	13017	917406	0,021	1,001
5	17321	255498	0,047	0,929	4330	42577	0,007	0,046
0	13035	60322	0,035	0,219	10857	7547	0,018	0,008
5	52	6189	0,00002	0,022	2033	3172	0,003	0,003
8	1345	14330	0,004	0,052	897	7165	0,0014	0,008
1	9	1679	0,00003	0,006	562	18469	0,009	0,09
1	3	2633	0,00001	0,010	3000	289410	0,005	0,316
bis 0	306674	269259	0,829	0,943	943039	216183	1,529	0,236
4	25520	307369	0,069	1,118	7656	153685	0,012	0,167
8	27802	82181	0,075	0,300	41692	246504	0,068	0,269
9	102269	278682	0,276	1,013	21306	46447	0,034	0,050
.	70	2,658555	0,0002	9,667	168	—	0,0003	—
8	—	980862	—	3,567	—	980862	—	1,700
7	76	37394	0,0002	0,136	410	37394	0,0007	0,041
9	93	31598	0,0003	0,115	1116	189953	0,0018	0,207
3	14814	58429	0,040	0,212	12345	29097	0,020	0,032
1	13156	1125	0,036	0,004	7894	1511	0,013	0,0017
5	698816	825801	1,889 St	3,003 St	987114	615128	1,601	0,671
d. Werths. d. Werths. s.	Die Gesammtsumme des Zollertrages der Einfuhr war..				15,410167	24,809853 oder 35,444000 Fl. K. M.	25	27,065 oder 77,13 K. K. M.

16) Ungeachtet der Mängel auch dieser Tabelle dürfte sie doch folgende Ergebnisse liefern:

a) Der Unterschied zwischen der Eingangs-Abgabe für raffinirten und für *Rohzucker* ist in Oesterreich fast 32 % des Werthes, im Zollvereine fast 17½ % des Werthes; die österreichischen Raffinerien verbrauchten dessen ungeachtet nur durchschnittlich 1½ Pfund auf den Kopf, während die Zollvereinssiedereien mehr als 4½ Pfund pro Kopf der Bevölkerung bedurften; der Zollertrag war für Oesterreich im gleichen Durchschnitt 6,58 Kr. oder 2,3 Sgr., für den Zollverein aber 6,83 Sgr. Etwas günstiger gestalten sich die Verbrauchsverhältnisse für Oesterreich, wenn man den inländischen Rohzucker mit berücksichtigt, weil dessen Erzeugung daselbst ungleich bedeutender ist, als im Zollvereine; jedoch erreicht der Verbrauch auch dann noch nicht die Hälfte der Zahl des Zollvereins.

b) Der Eingangszoll auf *Kaffee* war bis zum 1. September v. J. in Oesterreich 60 Proc. vom Werthe, im Zollvereine nur 26,5 Procent; der Durchschnittsverbrauch resp. $\frac{3}{10}$ und $\frac{28}{10}$ Pfund; der Durchschnittszollertrag resp. 1,4 Sgr. und 5,4 Sgr. Der österreichische Zoll ist jetzt nur noch 35,7 Procent des Werthes, scheint jedoch (gleich dem entsprechenden Satze des Zollvereins) eine fernere Erniedrigung zum Besten der Konsumenten und des Verkehrs, ohne Nachtheil für die Kasse, erleiden zu können.

c) Der *Thee* ist zwar im Allgemeinen in Oesterreich nicht beliebt, auch unwichtig für das finanzielle Interesse, könnte jedoch jedenfalls durch wohlfeileren Preis ein Gegenstand gröfseren Verbrauchs werden; was auch wegen der Handelsbeziehungen zu China nicht ohne Wichtigkeit wäre. Im Zollvereine beträgt der Zoll nur 7,8 Proc. des Werthes.

d) Vom schwarzen *Pfeffer* und *Zimmt* kann man ein Gleiches sagen, denn sie sind mehr als doppelt so hoch in Oesterreich wie im Zollverein belegt, und bringen dessenungeachtet der Kasse ungleich weniger ein.

e) Bei den *Südfrüchten* findet das umgekehrte Ver-

hältnifs Statt, und es läfst sich wohl mit Recht behaupten, dafs im Zollvereine der Verbrauch gröfser sein würde, wenn nicht der Zoll 71 Procent des Werthes betrüge.

f) Oesterreich, welches selbst Reifs baut, besteuert denselben beim Eingange nur mit 5 Procent des Werthes, der Zollverein, welcher dieses sehr allgemeine Nahrungsmittel selbst nicht besitzt, verlangt einen Eingangszoll von fast 32 Procent des Werthes. Wenn defsungeachtet der Durchschnittsverbrauch in Oesterreich nur halb so grofs zu sein scheint, so darf man nicht vergessen, dafs dieser Staat an 700000 Metzen Reifs selbst erzeugt, und davon nur 20000 Centner ausführt.

g) Beim Weine zeigt sich die auf den ersten Blick auffallende Erscheinung, dafs ungeachtet der höheren österreichischen Eingangs-Abgabe die Durchschnitts-Einfuhr in Oesterreich um $\frac{2}{10}$ gröfser ist als im Zollvereine, während die Zollquote nur 0,45 Sgr. gegen 0,6 des Zollvereins beträgt. Eine vielleicht genügende Erklärung dürfte sein, dafs die österreichische Einfuhr überwiegend in den mit 1—$2\frac{1}{2}$ Fl. pro Centner belegten ordinairen fremd-italischen oder in den Zollausschlüssen wachsenden Weinen besteht.

h) Branntwein, Arrak, Rum zahlen beim Eingange in Oesterreich 41—44 Procent des Werthes, im Zollvereine 38—95 Procent des Werthes. Defsungeachtet ist im letzteren sowohl Durchschnittseinfuhr als Zollrate gröfser, weil namentlich in den östlichen preufsischen Landestheilen die Konsumtion ungleich bedeutender ist als durchschnittlich in Oesterreich.

i) Die Tabak-Einfuhr kann in Oesterreich, weder als Fabrikat noch in Blättern, so beträchtlich sein als im Zollverein, weil die Tabaksfabrikation Staats-Monopol und der Tabak daher aufser Handel gesetzt ist.

Später werde ich Veranlassung haben, auf dieses Monopol, eines der scheinbaren Hindernisse der Aufhebung der ungarischen Zwischenzolllinie, zurückzukommen.

k) Eine für die Baumwolle-Industrie Oesterreichs au-

fserordentlich wichtige Mafsregel war die seit dem 1. März d. J. eingetretene Herabsetzung des Eingangszolls auf Garne von $12\frac{1}{2}$ auf $8\frac{1}{3}$ Procent vom Werthe. Bis dahin war die Quote der gesetzlichen Einfuhr nur $\frac{1}{15}$ der Einfuhr des Zollvereins, und begreiflich die Zollquote auch nicht volle $\frac{4}{10}$ gegen mehr als $\frac{9}{10}$ des Zollvereins. Sollte die jetzt nur $2\frac{4}{10}$ Procent des Werthes betragende Eingangs-Abgabe des Zollvereins auf etwa 6 Procent erhöht werden und österreichischer Seits demnächst eine abermalige Herabsetzung geschehen, so könnte dadurch ein sehr wichtiger Differenz-Satz der beiden Tarife beseitigt werden.

l) Die Baumwollewaaren, mit sehr unbedeutender Ausnahme, sind im österreichischen Tarif noch fortwährend aufser Handel gesetzt geblieben, während der Tarif des Zollvereins den Eingang mit fast 36 Procent des Werthes belegt hat. Ohne Zweifel wird eine der nächsten Modifikationen des österreichischen Tarifs hierin eine Aenderung bringen, welche auch namentlich durch den starken Schleichhandel der jetzt anscheinend vom Zollverein aus in diesen Artikeln getrieben wird, einen Rechtfertigungsgrund finden dürfte.

m) Eine ähnliche Maafsregel dürfte in Beziehung auf Wollgewebe sich dringend empfehlen, welche gleichfalls im Wesentlichen aufser Handel stehen, während das Garn nur mit 2,8 Procent des Werthes, mithin um 3,6 Procent geringer geschützt ist, als im Zollvereine, welche Unterschiede mit entschiedenem Vortheil für den rechtlichen Betrieb ausgeglichen werden könnten.

n) Die Flachsspinnerei geniefst weder in Oesterreich noch im Zollvereine eines Schutzes, welcher deren Fortbestehen gegen die wohlfeilen englischen Maschinengarne sicher stellte, denn einen Eingangszoll von 1 und resp. 0,3 Procent des Werthes kann man, unter den bestehenden allgemein anerkannten nachtheiligen Verhältnissen, nur als einen handels-statistischen Zollsatz betrachten.

Da die Leinengewebe Oesterreichs aufser Handel stehen,

so ist ein Vergleich der bisherigen Handelsergebnisse mit dem Zollverein nicht passend. Jedoch dürfte keinem Zweifel unterworfen sein, dafs eine Annäherung der Sätze beider Tarife nicht nur höchst nützlich für den gegenseitigen Verkehr, sondern auch (bei der grofsen Aehnlichkeit des Betriebes und der Lage dieses Industriezweiges in beiden Handelsstaaten) keine erheblichen Schwierigkeiten haben kann.

o) Während die Eingangs-Abgabe von roher Seide in beiden Handelsgebieten fast gleich ist, zeigt sich schon bei der gereinigten und gefärbten Seide ein Unterschied von 4 Procent des Werthes, während fremde Seidenwaaren in Oesterreich gänzlich aufser Handel gesetzt sind. Da nun aber die 10 Procent des Zollvereins anscheinend im Allgemeinen für genügend erachtet werden, scheint kein Grund vorhanden, weshalb die österreichischen Seidenfabrikanten nur durch die Prohibition in den Stand gesetzt wären, auf dem heimischen Markte mit Glück zu bestehen. Oesterreich hat ohnehin den sehr grofsen Vorzug einer bedeutenden inländischen Seidenzucht, und wenn es dessen ungeachtet im Jahre 1843 nur 734 Ctr. Seiden- und 190 Ctr. halbseidene Waaren, 1844 resp. 731 und 186 Ctr. ausführte, während der deutsche Zollverein binnen derselben Zeit eine Ausfuhr i. J. 1843 von 6301 Ctr., 1844: 7144 Ctr. Seiden- und 1843: 4071 Ctr., 1844: 4844 Ctr. halbseidene Waaren hatte; so darf man wohl behaupten, dafs das österreichische Zollsystem der naturgemäfsen Entwickelung der Seidenfabrikation keineswegs günstig gewesen ist.

p) Bei Thran und Talg sind die Sätze des österreichischen Tarifs um $\frac{2}{3}$ niedriger als im Zollvereine, und mir scheint, im Interesse derjenigen Gewerbszweige, welchen diese Rohstoffe unentbehrlich sind, die Herabsetzung der Zollvereinssätze sehr wünschenswerth.

q) Dafs der Verbrauch der Farbehölzer, ungeachtet der um $\frac{3}{10}$ Procent höheren Eingangsabgabe des Zollvereins, in dem Gebiete dieser Handelsmacht um 75 Procent gröfser ist als in Oesterreich, ist ein erfreulicher Beweis der aus-

gedehnten Entwickelung der Verarbeitung der Spinnstoffe u. s. w.

Dieselbe Erscheinung zeigt sich z. B. auch beim Indigo, wovon im Jahre 1843 im Zollvereine 28680 Centner, 1844: 38341 Ctr. (Zollsatz 15 Sgr.), in Oesterreich 1843 nur 8282 Ctr., 1844: 9543 Ctr. (Zollsatz 7 Fl. 30 Kr.) zur Verzollung kamen. Der Zollertrag dieses Artikels (62000 Fl.) würde wahrscheinlich sich nicht bedeutend vermindern, wenn durch Herabsetzung des österreichischen Zolls die erlaubte Einfuhr mehr Begünstigung fände.

r) Oesterreich besitzt für sein Eisen und seine Eisenwaaren im Allgemeinen natürliche Vorzüge in einem vortrefflichen Rohstoffe, wohlfeilem Brennmateriale u. s. w., welche leider den meisten Eisendistrikten des Zollvereins fehlen. Wenn dennoch diese Artikel noch von der Prohibition getroffen sind, so kann ich dafür keinen andern Grund finden, als dafs rathsam scheint, die Mängel des alten Tarifs nur allmählig zu entfernen. Der Zollverein besitzt jetzt unter ungünstigeren Verhältnissen einen Zollschutz von 12 Procent für Roheisen, und 21 Procent für Stabeisen (abgesehen von der Ermäfsigung zu Gunsten Belgiens), und ich weifs keinen Grund, weshalb den österreichischen Eisenfabrikanten nicht die Befähigung zugetraut werden könnte, es den Zollvereinsfabrikanten gleich zu thun.

s) Die Zölle für Kupfer sind ziemlich gleich in beiden Handelsgebieten, obgleich die Einfuhr des Zollvereins (der geringern eigenen Produktion wegen) fünfmal gröfser ist; beim Zink findet aus gleichen Gründen das umgekehrte Verhältnifs Statt. Dieses Metall ist im Zollverein mit fast 24 Procent des Werthes geschützt, in Oesterreich nur mit 5 Procent, und Oesterreich führte davon 8818 Centner, der Zollverein nur 1693 Ctr. ein.

t) Die Eingangs-Abgaben auf fremdes Vieh sind im Allgemeinen für Oesterreich niedriger als im Zollvereine, jedoch ist die Einfuhr im Zollverein um ein starkes Drittheil

gröfser, weil bekanntlich Oesterreich eine im Allgemeinen ausgedehntere Viehzucht besitzt.

Als Gesammtergebnifs des Zollertrages stellen sich für das Jahr 1843 dar: 16,808259 Fl. K. M., 1844: 17,147190 Fl. K. M., oder auf den Kopf der Bevölkerung 1843: 30 Kr., 1844: 31 Kr., wogegen im deutschen Zollvereine der Gesammtertrag 1843: 25,665770 Thlr. = 36,665000 Fl., 1844: 27,016970 Thlr. = 38,634000 Fl., oder 1843: 79,8 Kr., 1844: 80 Kr. auf den Kopf war.

Von obiger Summe ertrug die Grenze gegen den Zollverein 1843: 3,237002 Fl. oder 20 Procent, 1844: 3,394391 Fl. oder 20 Procent.

Die Eingangszölle allein ergaben:

in Oesterreich 1843: 15,410167 Fl., 1844: 15,599608 Fl., oder auf den Kopf der Bevölkerung 1843: 25 Kr., 1844: 25 Kr.;

im deutschen Zollverein 1843: 35,444000 Fl. = 24,810000 Thlr., 1844: 36,881500 Fl. = 25,791198 Thlr., oder auf den Kopf 1843: 77,13 Kr., 1844: 77,6 Kr.;

ein für Oesterreich höchst nachtheiliges Verhältnifs, welches nur die bereits begonnene gründliche Reform des Tarifs ändern kann. —

Die Geschichte der österreichischen Zölle bietet ganz ähnliche Erscheinungen dar, wie man sie von den meisten andern Staaten Europa's kennt; nämlich den allmähligen Uebergang von einer provinziellen oft lokalen Behandlung zu einem Systeme möglichst gleichmäfsiger Behandlung, wie ein ungetrenntes Ganzes. Als der erste Versuch eines geregelten Zollsystems ist die allgemeine Zollordnung vom Jahre 1788 zu betrachten, von welcher eine berichtigte und vermehrte amtliche Ausgabe im Jahre 1807 erfolgte. Eine neue noch durchgreifendere Regulirung fand durch vier in den Jahren 1810 bis 1812 erlassene Specialtarife Statt, so wie während der Jahre 1817 bis 1822 durch einzelne Verfügungen, welche nebst den ältern noch geltenden Bestimmungen einige Jahre später zusammengestellt und

im Jahre 1829 durch ein alphabetisch geordnetes Waarenverzeichnifs vervollständigt wurden. Auch in den nächsten Jahren geschahen einzelne Ermäfsigungen des Tarifs, allein der wichtigste Vorschritt war die Zoll- und Staats-Monopol-Ordnung vom Jahre 1835 und das gleichzeitig erlassene Strafgesetz über Gefälls-Uebertretungen; weil dadurch die sämmtlichen noch bestehenden Ungleichheiten in Behandlung einzelner Provinzen hinsichtlich der indirekten Besteuerung aufgehoben wurden. Ausgeschlossen blieben (wie auch jetzt noch) Ungarn, Siebenbürgen und Dalmatien. Der mit dem 1. März 1839 in Wirksamkeit getretene Tarif, war nur eine Zusammenstellung der binnen den letzten 10 Jahren erlassenen Abänderungen. Er ist noch jetzt mafsgebend und seine Eingangs- und Ausgangs-Zölle

„gelten für alle in dem gemeinschaftlichen Zollverbande „des österreichischen Kaiserstaats begriffenen Länder, folg„lich auch für das Königreich Ungarn und das Grofsfür„stenthum Siebenbürgen. Die Wirksamkeit jenes Tarifs „erstreckt sich jedoch nicht auf die Zollausschlüsse „(die ungarischen Küstenländer, Istrien, Triest, Venedig, „Brody:), auch nicht auf das Königreich Dalmatien „(mit Ragusa und Cattaro:), für welches ein eigener Zoll„tarif besteht."

Wichtige Ermäfsigungen einzelner bedeutender Tarifsätze haben seitdem Statt gefunden, z. B. im Jahre 1842 die fast gänzliche Aufhebung des Einfuhrzolls von Baumwolle, die Zulassung von Eisendraht und Stahldraht; im Jahre 1844 die Herabsetzung der Eingangsabgaben von Baumwollgespinnsten, Kaffee, Salpeter und 19 andern Artikeln; im Jahre 1845 die Ermäfsigungen hinsichtlich aller Ledersorten u. s. w. Auch die Zollverwaltung erfuhr viele Verbesserungen, wohin namentlich die Ende 1842 errichtete Finanzwache, die im Jahre 1844 zur kräftigeren Unterdrückung des Schleichhandels genommenen Mafsregeln, die Vereinfachung des Verfahrens bei Gefällübertretungen gehören.

Auch auf andere Weise ist für Industrie und Verkehr von

der österreichischen Regierung in neuester Zeit sehr viel gethan, z. B. durch Posten und Eisenbahnen.

Zu den ferneren, im Interesse Oesterreichs dringend wünschenswerthen Verbesserungen des Zollwesens und Verkehrs dürften vornehmlich gerechnet werden können:

1) Die Aufhebung des Rests der Prohibitionen.

2) Die Herabsetzung der Eingangsabgaben von einer ziemlich bedeutenden Zahl der Tarifsätze, welche in dem vorenthaltenen Theile des Berichts mehrfach bezeichnet und bewiesen sind.

3) Die Herabsetzung der Ausgangszölle von allen wichtigen Ausfuhrartikeln auf das im statistischen Interesse beizubehaltende Minimum.

4) Die Vereinfachung des Tarifs. In der Einfachheit des Tarifs des deutschen Zollvereins, welcher deshalb einer falschen Deutung und einer nichtigen Ausrede zum Deckmantel nicht dienen kann, und namentlich in den einfachen Verzollungs-Maafsstäben, beruht eine der besten Stützen der anerkannten Dienstmoralität seines Zollpersonals.

5) Die Aufhebung der Binnenkontrole.

6) Die Vereinfachung einiger Theile und Formen des Geschäftsganges.

7) Die Begünstigung der Heimathsflagge, der direkten Einfuhr und Ausfuhr. (Seitdem dieses geschrieben wurde, ist zu Gunsten der österreichischen Rhederei eine unterscheidende Schiffs-Abgabe eingeführt.)

8) Die Beförderung und Sicherstellung des Verkehrs auf der Donau bis ins Meer.

9) Die Aufhebung der Binnen-Zolllinien.

10) Der Abschlufs eines Handels-Vertrages mit dem deutschen Zollvereine.

Für die mir gewordene Aufgabe hat die letztgenannte Maafsregel das gröfste Interesse. Indem ich jedoch aus den im Vorenthaltenen gefundenen Thatsachen die Möglichkeit, die Rathsamkeit, den gegenseitigen Nutzen, die Noth-

wendigkeit eines Handels-Vertrages zwischen dem deutschen Zollvereine und Oesterreich darzulegen versuchen werde, bietet sich von selbst Veranlassung zur Besprechung auch der übrigen Fragen, weil solche fast alle ziemlich nahe mit der Hauptfrage zusammenhängen.

Von den öffentlichen Dokumenten, welche den Handel Oesterreichs mit fremden Staaten betreffen, scheinen etwa folgende noch Anwendung zu finden:

1) Der zwischen Kaiser Karl VI. und dem Sultan Achmet Chan am 27. Juli 1728 abgeschlossene Kommerce- und Navigationstraktat (Passarowitz); ferner das zur Begünstigung des österreichischen Verkehrs erlassene Edikt der Pforte, vom 24. Februar 1784; die Deklaration des Fürsten der Moldau vom 9. März 1784 zu Gunsten der österreichischen Unterthanen; der Friedensvertrag zu Sistow am 4. August 1791, bestätigt im Jahre 1814; der provisorische Beitritt Oesterreichs zu dem Vertrage Englands und Frankreichs mit der Pforte vom 25. November 1838. Seitdem scheinen Verhandlungen wegen eines neuen Vertrages gepflogen zu sein, welche bisher, soviel bekannt, ohne befriedigendes Ergebnifs blieben.

2) Das Edikt der Kaiserin von Rufsland vom 1. November 1785 und die Ordonnanz des Kaisers Joseph vom 12. November 1785, wegen des Verkehrs der gegenseitigen Unterthanen; der Vertrag vom 3. Mai 1815 mit Rufsland über den Verkehr zwischen den Theilen des früheren Königreichs Polen, welcher gegenseitige Verpflichtungen feststellte, von denen Rufsland bald darauf einseitig abging; der Vertrag mit Rufsland vom 25. Juli 1840 wegen der Donauschifffahrt, wodurch diese völlig frei erklärt wird und Rufsland die Verpflichtung übernimmt, „den Sulinapafs dergestalt fahrbar zu „machen, dafs er der Schifffahrt kein Hindernifs mehr in „den Weg legen kann.“

3) Der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Brasilien, welcher die Rechte der am meisten begünstigten Nationen beilegt, vom 17. Juni 1827.

4) Der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika vom 27. August 1829, den Grundsatz völliger Gegenseitigkeit in Berechtigungen und Abgaben feststellend.

5) Der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit England vom 21. Dezember 1829; erneuert und ausgedehnt durch den Vertrag vom 3. Juli 1838. Durch spätere Zugeständnisse Englands ist ausdrücklich anerkannt, dafs der Grundsatz:

„Schiffe eines Staates, welche aus Häfen kommen, die „zwar einer dritten Regierung unterworfen sind, jedoch „zu den natürlichen Ausfuhrhäfen jenes Staates gehören, „sind als Häfen desselben zu betrachten" —

auf die Beziehungen zwischen Oesterreich und England Anwendung finde.

Auch der Vertrag vom 5. November 1815 über den Handel mit den Jonischen Inseln gehört hierher.

6) Der Handelsvertrag mit Dänemark vom 12. Februar 1834, auf den Grundsatz gegenseitiger Freiheit des Handels gestützt.

7) Der Vertrag mit Sardinien vom 4. Dezember 1834, die Unterdrückung des Schleichhandels betreffend.

8) Der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Griechenland vom 4. März 1835, Gegenseitigkeit und Freiheit des Handels feststellend.

9) Der Handelsvertrag mit Belgien vom 25. Oktober 1841 auf Gegenseitigkeit beruhend.

10) Ein Vertrag mit Frankreich, seit dem 1. Juni 1841 in Kraft, über die Behandlung der Schiffe beim Einlaufen in einen Nothhafen.

11) Der Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsvertrag mit Mexiko vom 30. Juli 1842.

12) Die Uebereinkunft vom 4. November 1843 mit dem Königreiche beider Sicilien, über Schiffsabgaben.

13) Die Uebereinkunft mit Preufsen vom 22. März 1817 zur Vollziehung des Wiener Vertrages vom 3. Mai 1815, die Verkehrsverhältnisse zwischen den Theilen des vorma-

ligen Königreichs Polen betreffend, zwar ratificirt, jedoch wegen des einseitigen Abgehens Rufslands als ruhend zu betrachten. Sodann die unter dem 1. Mai 1831 zwischen Oesterreich und Preufsen ausgewechselte Ministerial-Erklärung, über die völlige Gleichstellung der beiderseitigen Schiffe und ihrer Ladungen.

Auch die in Kraft bestehenden Verträge des Zollvereins und Preufsens, soweit solche den Verkehr betreffen, müssen dem Gedächtnisse vorgeführt werden.

1) Des deutschen Zollvereins: mit der Ottomanischen Pforte, vom 10. Oktober 1840; mit Grofsbritannien vom 2. März 1841; mit Belgien vom 1. September 1844.

2) Des Preufsischen Staats mit: der hohen Pforte vom 22. März 1761, 31. Januar 1790, 00. September 1803, 17. Juli 1806; England vom 2. April 1824; Mecklenburg-Schwerin vom 19. Dezember 1826; Schweden und Norwegen vom 14. März 1827; den Vereinigten Staaten vom 1. Mai 1828; den Hansestädten vom 4. Oktober 1828, mit Oldenburg vom 26. Juli 1830; mit Mexiko vom 18. Februar 1831 nebst Nachtrag vom 16. Mai 1832; mit dem Kirchenstaate vom 22. September 1834; mit den Niederlanden vom 3. Juni 1837; mit Griechenland vom 31. Juli und 12. August 1839; mit Portugal vom 20. Februar 1844.

Um etwaigen Bedenken im Voraus zu begegnen erlaube ich mir die Bemerkung:

dafs die im Nachstehenden vorgeschlagenen Grundzüge eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und dem deutschen Zollvereine, in dem Inhalte der oben bezeichneten schon bestehenden Verträge kein Hindernifs finden.

Sodann könnte man die Frage aufwerfen:

weshalb nicht, statt eines Handelsvertrages, die Vereinigung Oesterreichs mit dem Zollvereine zu einem deutschen Handelsbunde als das allerdings wünschenswertheste Ziel versucht werden solle.

Bekanntlich ist der Wunsch des Anschlusses Oesterreichs an den deutschen Zollverein nicht allein im letzteren, sondern auch in jenem Staate, seit 6 bis 7 Jahren immer allgemeiner und lebhafter laut geworden. Die öffentlichen Blätter haben von Zeit zu Zeit verkündet, es seien Unterhandlungen im Gange, welche dahin führen sollten; ja der Zeitpunkt des Anschlusses wurde einigemal als nahe bevorstehend angekündigt. Dies ist bekanntlich ungegründet, und meiner Ansicht nach dürfte der Beitritt Oesterreichs zum deutschen Zollvereine für jetzt und längere Zeit höchst unwahrscheinlich sein. Ein mehrmonatlicher Aufenthalt im österreichischen Kaiserstaate hat in mir die Ueberzeugung befestigt:

dafs die österreichische Regierung ohne Beeinträchtigung anderer sehr wichtiger Absichten, mit dem besten Willen dem deutschen Zollvereine nicht beitreten kann.

Die wichtigsten Interessen der österreichischen Monarchie gebieten nämlich die Fortschaffung der Binnenzolllinien; der gesammte Staat mufs **ein** Handelsgebiet werden, wenn Gewerbthätigkeit und Verkehr sich gehörig entwickeln sollen. Oesterreich kann mithin nicht theilweise dem Zollvereine beitreten, die innere Scheidelinie würde dadurch noch verschärft; es kann aber auch nicht als Ganzes beitreten. Gegen den Beitritt des österreichischen Staates als Ganzes würden die Ungarn sich erheben, sie würden die Aufhebung der Binnenlinie dann nicht zugeben; allein auch dem Zollvereine würde dadurch ein fremdes Element zugesellt werden, welches leicht seine ursprüngliche Natur verändern dürfte.

Die bisherige Nichterfüllung des Artikels 19 der Bundesakte, hat ohne Zweifel in diesen Schwierigkeiten ihren hauptsächlichsten Grund; den Bestimmungen der Bundesakte kann aber auch durch einen Vertrag über die gegenseitigen Beziehungen des Handels und der Schifffahrt vollständig Genüge geleistet werden.

Ein solcher Vertrag zwischen dem deutschen Zollvereine und Oesterreich müfste und könnte, wie mir scheint, etwa die nachbezeichneten Verabredungen enthalten:

1) Ueber die möglichste Annäherung der Zollsätze aller wichtigsten Einfuhren. Welche Artikel darunter zu verstehen sind, ergiebt in der Regel die Höhe des Zollertrages, und zwar in ziemlich gleicher Reihenfolge für beide Handelsgebiete; jedoch wird aus der Besprechung der industriellen Verhältnisse in den früheren Abschnitten hervorgehen, dafs einzelne Verkehrsgegenstände zu einer Tarifannäherung zu empfehlen sind, obgleich sie nicht zu den geldergiebigsten gehören.

Allerdings ist kaum zu hoffen, dafs eine völlige Zollgleichstellung aller betreffenden Artikel Statt finden könne, und ich würde selbst eine Annäherung für höchst schwierig gehalten haben, wenn nicht in neuester Zeit die Zollermäfsigungen Oesterreichs und auf der andern Seite die Nothwendigkeit der Erhöhung einzelner Sätze des Zollvereins-Tarifs, den Weg dazu gezeigt hätten.

Beiläufig erlaube ich mir, die vollständige Ueberzeugung auszusprechen, dafs beide Handelsmächte binnen wenigen Jahren zu der Einsicht gelangen werden, dafs die **Herabsetzung der Eingangsabgaben von den wichtigsten Kolonialwaaren** (am besten als Gegenleistung für Zugeständnisse eines Kolonialstaates), sowohl im Interesse der Verbraucher als der Kasse höchst wünschenswerth ist.

2) Ueber die Gleichstellung der Verzollungsmaafsstäbe.

Ungeachtet aller seiner Mängel, dürfte der vom Zollvereine fast durchgängig angewendete **Gewichts**maafsstab den Vorzug verdienen, weil darin die wichtigste Stütze der Moralität des Zollpersonals beruht. Nach meiner Ansicht verdankt der Zollverein die anerkannt auf der höchsten Stufe stehende Rechtlichkeit und Gesetzlichkeit seines Zollpersonals, neben guter Bezahlung und Behandlung, vorzüglich der Einfachheit seines Tarifs und seinem Verzollungsmafsstabe. Vielleicht

findet auch die Annahme eines gleichen Zollgewichts von beiden Handelsmächten weniger Schwierigkeiten, als man auf den ersten Blick glaubt. Sowohl beim Wiener Handelsgewichte als beim Zollvereinsgewichte hat der Centner 100 Pfd.; von jenem wiegt das Pfund 560, von diesem 500 französische Grammes.

3) Ueber die Verähnlichung beider Tarife hinsichtlich der Bezeichnung der einzelnen Sätze. Schon wiederholend ist nachgewiesen, dafs dem österreichischen Tarife die Vereinfachung sehr nöthig scheint, wogegen im Interesse manches Industriezweiges der Tarif des deutschen Zollvereins (ohne Benachtheiligung des Grundsatzes thunlichster Einfachheit) einige Spezialsätze mehr erhalten könnte. Sehr nahe liegt der Einwand, dafs die Verähnlichung bei der grofsen Verschiedenheit des Umfangs beider Tarife keine sehr grofse Ergebnisse verspricht; allein auch ich hoffe keine durchgängige Gleichheit, sondern nur eine Annäherung, und auch diese schon ist für den Geschäftsbetrieb höchst wichtig.

4) Ueber gemeinsame Maafsregeln gegen den Schleichhandel. Es unterliegt zwar keinem Zweifel, dafs durch die Vollziehung der vorgenannten Vorschläge die Veranlassungen zum Schmuggelhandel von selbst hinreichend beseitigt würden; jedoch scheinen ausdrückliche desfallsige Verabredungen schon im Interesse des gegenseitigen guten Vernehmens des Zollpersonals, und um ein enges freundliches Verhältnifs doppelt sicher zu stellen, recht wünschenswerth. Dafs Oesterreich dann im eigenen Interesse seine Binnenkontrole aufgeben würde, ist wohl sehr wahrscheinlich.

5) Ueber die Erleichterung des Grenzverkehrs. Welche aufserordentliche Wohlthat dadurch der auf einer Grenzlänge von 272 Meilen (von überhaupt 884 Meilen der Landgrenze des österreichischen Staats) sich berührenden Bevölkerung beider Handelsgebiete gewährt würde, bedarf wohl keines Beweises.

6) Ueber die Herabsetzung der Eingangs- und resp. Ausgangs-Abgaben von denjenigen Rohstoffen und sogenannten

Halbfabrikaten, welche der Industrie des einen Handelsgebiets wesentlich förderlich sein können, ohne das andere zu benachtheiligen. Die Abschnitte, in denen von den einzelnen Gewerbszweigen die Rede ist, geben hierzu Anleitung.

7) Ueber die thunlichste Erleichterung des Transits. Die grofsen Strafsen des Verkehrs vom nördlichen und nordwestlichen Europa mit der Levante, mit Egypten, Süd-Asien, China, werden künftig durch Deutschland führen, wenn Oesterreich und der Zollverein in Gemeinschaft zur Erleichterung und Beförderung dieses Verkehrs wirken. Alexandrien ist der Punkt, von welchem die Strahlen über Europa sich vertheilen. Von Hongkong gelangt man in 40—42 Tagen, von Kalkutta in 24—26 Tagen, von Bombay in 16—18 Tagen, von Aden in 10—12 Tagen nach Alexandria. Von Alexandria nach Triest sind 144—150 Fahrstunden, bis Genua 192—200 Fahrstunden, bis Marseille 200—216 Fahrstunden.

Ist das Eisenbahnnetz vollendet, welches bereits gebaut wird, oder dessen einzelne Linien gesichert sind, so bietet Deutschland dem nördlichen und nordwestlichen Europa die kürzesten Strafsen für den Post- und Reiseverkehr von und nach dem Orient dar; *) denn man wird alsdann gelangen können, von:

Alexandria	über	Triest	nach	Stettin	in	194	Fahrstunden,
„	„	„	„	Hamburg	„	208	„
„	„	„	„	London	„	250	„
„	„	„	„	Bremen	„	211	„
„	„	„	„	London	„	251	„
„	„	„	„	Amsterdam	„	221½	„
„	„	„	„	London	„	256	„
„	„	„	„	Rotterdam	„	222	„
„	„	„	„	London	„	246	„
„	„	„	„	Ostende	„	226	„

*) Die Bemerkung: dafs diese Berechnungen mehrere Wochen, bevor sie durch die Reise des Herrn Waghorn eine Art von Bestätigung fanden, geschrieben waren, ist wohl nicht ganz überflüssig.

Alexandria über	Triest	nach London	in 235	Fahrstunden,
„ „	Genua	„ Boulogne	„ 244	„
„ „	„	„ London	„ 249	„
„ „	„	„ Havre	„ 242	„
„ „	„	„ London	„ 253	„
„ „	Marseille	„ Boulogne	„ 243	„
„ „	„	„ London	„ 248	„
„ „	„	„ Havre	„ 241	„
„ „	„	„ London	„ 252	„
„ „	Gibraltar	„ Southampton	„ 384	„

Kaiser Leopold, als er im Jahre 1702 den Befehl zur Verbindung der Donau und Oder mittelst eines Marchkanals gab, wurde von der Ueberzeugung geleitet, dafs die Lage Deutschlands im Mittelpunkte Europa's ein Geschenk der Natur sei, welches man benutzen müsse; aber es ist bisher wenig dafür geschehen. In Zeiten so grofser Konkurrenz wie die jetzige ist, mufs jeder Pfennig genau berechnet werden und die Durchgangs-Abgaben, Wasserzölle, Chausseegelder, Lokalspesen betragen zusammengenommen eine sehr ins Gewicht fallende Summe. Ganz offen gestehe ich, dafs ich noch die Zeit zu erleben hoffe, wo alle den Transport belastenden Abgaben (welche nicht für eine Gegenleistung gezahlt werden) aufgehoben werden.

8) Ueber eine Ausgleichung hinsichtlich der Münzen, Maafse und Gewichte. Dafs solche höchst wünschenswerth ist, unterliegt wohl keinem Zweifel, jedoch ist sie auch vielen Schwierigkeiten unterworfen. Etwas gewonnen wäre schon, wenn Verhältnifszahlen für die gegenseitigen wichtigsten Münzen, Maafse und Gewichte gesetzlich festgestellt würden, z. B. für Fl. K. M. und Thlr. wie 10:7; für Wiener Metzen und Preufs. Scheffel wie 42 : 47; für Wiener Eimer und Preufs. Ohm wie 17 : 7; Wiener Ellen und Preufs. Ellen sind fast gleich; für Wiener Centner und Zollvereins-Centner wie 112 : 100 (beide haben 100 Pfd.). So lange auch im Zollverein die Gleichheit der Gemäfse und Gewichte keine

gröfsere Fortschritte gemacht hat, wird man freilich für alle einzelnen Staaten solche Verhältnifszahlen feststellen müssen.

9) Sollte die Errichtung eines grofsen Geldinstituts für den Zollverein, ungeachtet bei jeder Handels- und Geld-Krisis dessen Mangel lebhafter gefühlt wird, Anstände finden, welche nicht zu beseitigen sind, so dürfte doch sehr wünschenswerth sein, unter den öffentlichen Geldinstituten der einzelnen Staaten und mit denen Oesterreichs solche Einrichtungen vertragsmäfsig festzustellen, welche jene Institute in den Stand setzen, einzeln und durch gemeinsames Wirken, dem Verkehre mehr Vortheile zu bieten, als solches bisher geschehen ist, und vielleicht bei den jetzigen Einrichtungen thunlich war.

10) Auch ein gemeinsames Handelsrecht in Deutschland wird wohl noch lange ein unerfüllter Wunsch bleiben; vielleicht aber fänden einzelne Verabredungen, welche vorhandene Unzuträglichkeiten abstellten, keine so grofse Schwierigkeiten.

11) Vertrags-Bestimmungen über gemeinschaftliche Konsulate. Nach dem Ideale des Konsulatwesens sollten die Konsuln ihre Regierungen in steter genauer Kenntnifs von allen wichtigen Verhältnissen der Industrie und des Handels ihres Bezirks erhalten, nicht nur durch erschöpfende Jahresberichte, sondern auch durch spezielle Berichte über jedes Ereignifs, welches Einflufs auf Industrie und Handel hat. Einzelne Staaten, z. B. Frankreich, Belgien, Rufsland, nähern sich diesem Ideale, Andere sind sehr weit davon entfernt, theils aus Mifsachtung des hohen Werthes dieser Hülfe des Verkehrs, theils aus finanziellen Rücksichten. Jene Mifsachtung rächt sich aber bekanntlich sowohl an den Staaten als an ihren einzelnen Angehörigen unausbleiblich, denn die Jetztzeit zeigt einen Kampf und einen Wetteifer in Industrie und Handel, wie er noch vor dreifsig Jahren kaum geahnt wurde. Die finanziellen Hindernisse ferner werden augenscheinlich durch gemeinsame Kraft leichter beseitigt als durch die Kasse jedes einzelnen Staates; abgesehen davon,

dafs kaum erklärlich ist, weshalb an demselben Platze ein halbes Dutzend gar nicht oder schlecht bezahlter Konsuln einzelner deutscher Regierungen, geeigneter sein sollten die deutschen Handelsinteressen zu vertreten, als ein gemeinsamer gut bezahlter deutscher oder Zollvereins-Konsul. Die sämmtlichen deutschen Staaten werden ein Konsulat-Personal von mindestens 800—850 Köpfen besitzen, welches durch jene Vereinigung auf ein Drittel reduzirt werden könnte, zum gröfsten Vortheil für den Verkehr und dann mit einem Kostenaufwande von 450—500000 Thlr. zweckentsprechend unterhalten werden könnte. Von jedem Thaler der Zolleinnahme Oesterreichs und des Zollvereins $\frac{1}{3}$ Sgr. würde für die jährlichen Kosten eines gemeinschaftlichen Konsular-Personals wahrscheinlich ausreichen.

12) Verabredungen über gemeinsame Maafsregeln zum Schutze des deutschen Handels im Auslande. Wie nöthig desfallsige Maafsregeln sind, scheint keines Beweises zu bedürfen, weil leider Beispiele genug vorliegen, dafs der Handel auf vielen Plätzen anderer Erdtheile nur unter dem Schutze von Kanonen mit Vortheil geführt werden kann. Oesterreich besitzt (aufser 20 zu armirenden Dampfbooten und 180—190 Kauffahrern, welche so gebaut sind, dafs sie bewaffnet werden können) bereits 61 Kriegsschiffe mit 540 Kanonen, und diese kleine Flotte gehört zu den tüchtigsten in Europa. Preufsen hat mit Gründung einer Kriegsflotte den Anfang gemacht, und ich bezweifle nicht, dafs sehr bald die Zeit kommen wird, wo auch die übrigen Staaten des Zollvereins erkennen, dafs eine Kriegsflotte mindestens zu den nothwendigen Uebeln gehört. Wie sehr nöthig gemeinsames Handeln der deutschen Seestaaten ist, wird leider sich zeigen, sobald die neutrale Flagge zwischen den feindlichen Flotten zweier Seemächte sich durchzuwinden hat; schon ein Kampf zwischen England und den Vereinigten Staaten dürfte die Zweifler belehren, dafs die kommerzielle Zerrissenheit Deutschlands höchstens im tiefen Frieden straflos fortdauern kann.

13) Verabredungen über eine gemeinsame deutsche

Kolonisation, worüber bekanntlich seit zehn Jahren aufserordentlich viel geschrieben und wofür aufserordentlich wenig gethan ist. Deutschland verlor im J. 1845 an 60000 seiner Bewohner, ohne die mindeste Hoffnung, dafs deutsche Sprache und deutsche Sitte bei ihnen erhalten werde; während der englische Auswanderer auf jedem Punkte der Erde ein Engländer bleibt.

14) Verabredungen über völlige Gleichstellung der gegenseitigen Flaggen und über stets gemeinsame Maafsregeln hinsichtlich der Schifffahrtspolitik.

15) Gemeinsame Bestimmungen zur Erleichterung des Post- und Reise-Verkehrs zwischen beiden Handelsgebieten, hinsichtlich der Beförderungsmittel, der Zollkontrole und des Pafswesens.

Diese Gegenstände sind es, welche bei den Unterhandlungen des deutschen Zollvereins mit Oesterreich über einen Handels- und Schifffahrts-Vertrag vorzugsweise im Auge behalten werden müfsten. Für den Zweck dieses Berichts genügte die Andeutung derselben, und ich erlaube mir nur noch zu bemerken, dafs an der Geneigtheit Oesterreichs in dieser Angelegenheit wohl nicht zu zweifeln ist, wenn man bei Zerlegung der Vorschläge findet, dafs sie geeignet sind, den gröfsten Theil der Mifsstände zu beseitigen, woran das österreichische Zollsystem anerkanntermafsen jetzt noch leidet. Auch der Zollverein würde erhebliche Vortheile daraus ziehen, das gesammte Deutschland aber eine grofse Kräftigung und die Wünsche seiner Bewohner eine wesentliche Befriedigung dadurch erlangen; denn des deutschen Stammes Hoffen ist Einigkeit und gemeinsames Handeln; seine praktische Richtung geht auf das Erhalten und Erwerben; sein Wahlspruch ist: Vorwärts mit deutschem Fleifse und deutscher Kraft. —

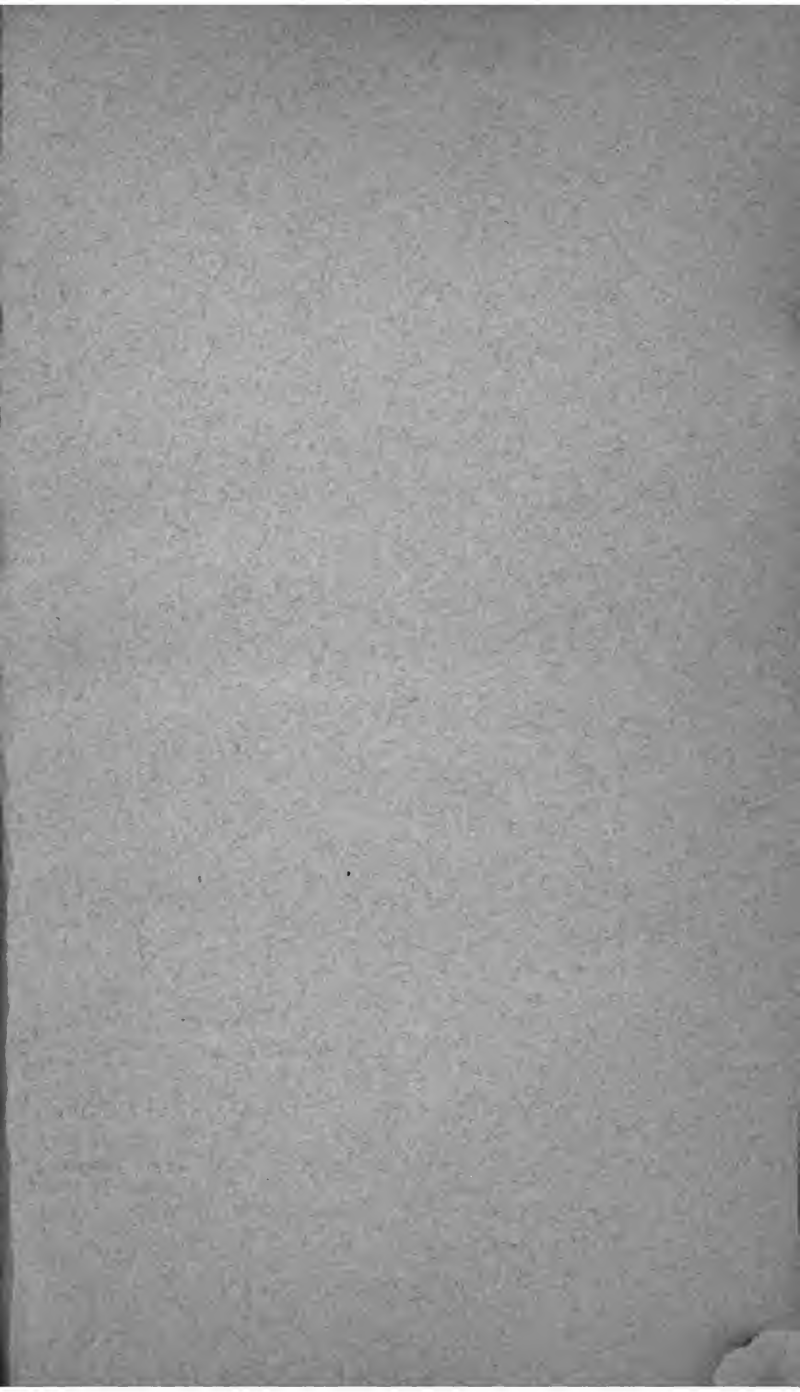
Berlin den 24. Oktober 1845.

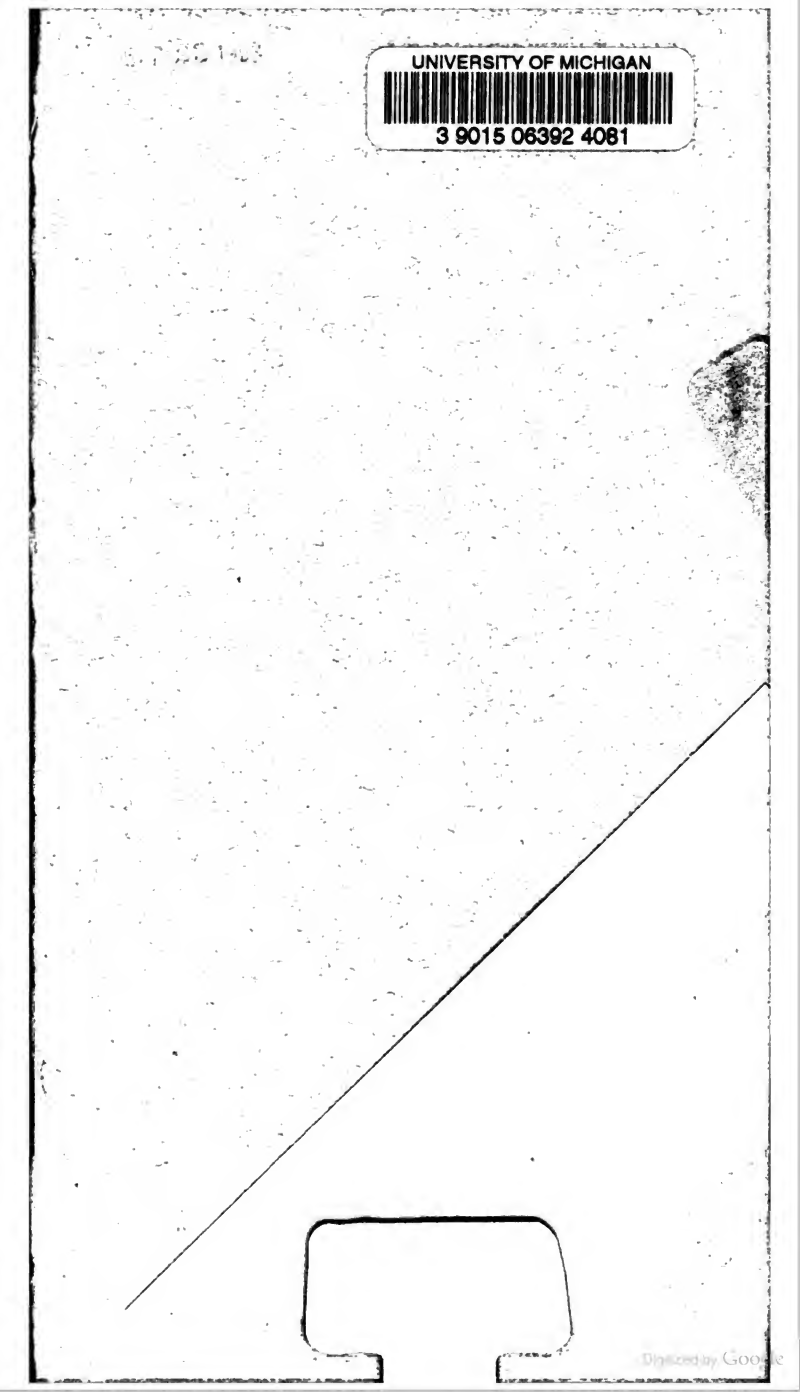
Gedruckt bei den Gebr. Unger in Berlin.

Von dem Verfasser dieser Denkschrift erschienen früher:

1) Berichte über die Gewerbe-Ausstellungen für das Königreich Hannover 1835 und 1837.
2) Ueber den Mehlhandel Deutschlands, Hannover 1838.
3) Der Garn- und Leinenhandel Norddeutschlands, Hannover 1838.
4) Das Königreich Hannover, statistisch beschrieben, Hannover 1839.
5) Kultur-Statistik des Kaiserreichs Rufsland, Berlin 1843.
6) Die Eisenbahnen Deutschlands, geschichtlich-statistische Darstellung, Berlin 1843—1846.
7) Allgemeine vergleichende Handels- und Gewerbs-Geographie und Statistik, Berlin 1844.
8) Deutsches Eisenbahn- und Dampfschiff-Buch, Berlin 1845.
9) (unter der Presse) Vergleichende Kultur-Statistik der Grofsmächte Europa's, Berlin 1846.






UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06392 4081

